Klassenkampf

Kommunistisches Organ

den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

…zelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 29. Februar 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 51

Neue Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit

100000 Berliner Metallarbeiter werden am Sonnabend ausgesperrt

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 29. Februar.**

… gestrige Sitzung des **Vereins Berliner Metall…** …ller **faßte den Beschluß, die Arbeiter der Betriebe, in** die **Werkzeugmacher streiken, am Sonnabend nach** … **der Arbeit auszusperren. 100 000 Metall…** …r werden damit **brutal aufs Straßenpflaster geworfen.** … einigen **Spezialbetrieben sind auf Anweisung des** … heute noch **etwa 100 Werkzeugmacher in den Streik** …gen worden, so **daß von den rund 5000 Berliner Werk…** …ern ungefähr **1100 im Kampfe stehen.**

…Direktion der Siemens-Werke **hat bereits gestern in provo…** …er Weise der Belegschaft von der Aussperrung Kenntnis …, da ohne die Werkzeugmacher der Betrieb nicht aufrecht… werden könnte. Um die Arbeiterschaft zu verwirren und …kampfkraft zu erschüttern, hat die Siemens-Direktion ihren …n empfohlen, **während der Schließung ohne Bezahlung** …n. — Wer jedoch **mit dem Aussetzen nicht einverstanden** …ätte sich als entlassen zu betrachten. **Die Siemens-Direktion** … die baldige Wiedereröffnung der Betriebe, da sie, wie … Telegraphen-Union mitteilen läßt, auf eine verstän…politik der Gewerkschaftsführer hofft. — In … TU.-Meldung wird offen ausgesprochen, daß die Ber… Metallindustriellen rücksichtslos die gesamte Berliner Metall…schaft, über 200 000 Mann, aussperren werden.

…gegenüber bleiben die DMV.-Führer bei ihrer alten **Taktik** …teilstreikes. Trotzdem mit diesen scharfen Maßnahmen …nehmer zu rechnen war, hat der DMV. auch gestern **wieder** … Werkzeugmacher einiger Kleinbetriebe in den Kampf gezogen, so daß auch heute nicht mehr als der vierte Teil der Werkzeugmacher im Kampfe steht. Der heutige Morgen-„Vorwärts" läßt in keiner Weise erkennen, was die reformistischen Führer jetzt konkret gegenüber der Aussperrung von 100 000 Metallarbeitern, der kurz darauf die gesamte Aussperrung folgen wird, machen werden. Der „Vorwärts" schreit zwar über die Diktatur der Metallindustriellen, aber er legt den Hauptwert auf den Kampf gegen den „kommunistischen Arbeiterverrat", den die KPD. dadurch im Kampfe der Werkzeugmacher begangen haben soll, indem sie die Berliner Metallarbeiterschaft und insbesondere die Werkzeugmacher aufforderte, gegen die Taktik des DMV. Stellung zu nehmen und für einen geschlossenen Kampf einzutreten. Das gibt dem „Vorwärts" Anlaß, unter obiger Spitzmarke zu zetern: „Die Kommunisten denunzieren die wohlerwogene Taktik der Verbandsleitung den Unternehmern gegenüber und fordern die Verbandsmitglieder auf, ihrer eigenen Streikleitung in den Rücken zu fallen." Dieses Geschrei des „Vorwärts" soll natürlich nur über die Unmöglichkeit und Niederlagenstrategie der DMV.-Führer auch in diesem Kampfe hinwegtäuschen.

Die Werkzeugmacher und die Berliner Metallarbeiter werden heute in den Betrieben zur Aussperrung überall Stellung nehmen und den Beschluß fassen, die DMV.-Bureaukratie zu zwingen, gleich den Unternehmern die gesamte Macht der Arbeiterschaft und ihrer Gewerkschaften ins Treffen zu führen, um gegenüber allen Gewaltmaßnahmen der Unternehmer, gegen Schiedssprüche und Verbindlichkeitserklärungen den Kampf bis zur Erfüllung ihrer Forderungen durchzuführen.

Generalpensionen und Kriegsbeschädigtenrenten

Kriegsbeschädigtenproteste im Reichstag — Die Riesenpensionen republikanischer Exminister

Die Etatsdebatte im Reichstage wird beim Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter fortgesetzt. Der Sozialdemokrat Roßmann, im Privatberuf Direktor eines Versorgungsamtes mit angehendem Ministereinkommen, spricht zur Not der Kriegsbeschädigten. Daß seine Ausführungen, in denen eine Besserung der Lage der Kriegsrentner verlangt wird, nur der Agitation dienen, zeigt später bei den Abstimmungen die Ablehnung aller kommunistischen Anträge zugunsten der Kriegsbeschädigten durch die sozialdemokratische Fraktion.

Der deutschnationale Laverenz wendet sich gegen jeden Versuch einer Pensionskürzung, da dies eine Verletzung wohlerworbener Rechte sei. Die abgetakelten Generäle Wilhelms II. haben sich diese Rechte erworben, in demselben Kriege, der ihnen wie eine Badekur, den einfachen Soldaten dagegen wie ein Gewaltmarsch durch Dantes Hölle bekommen ist.

Nachdem noch der Demokrat Brodauf bedauert hat, daß von den acht bisherigen demokratischen Ministern nur vier Pensionen beziehen, spricht für die einzige Fraktion, die in diesem Hause die Interessen der Werktätigen vertritt, für die Kommunisten

Genosse Weber.

Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter schließt mit 1,78 Milliarden ab, das sind ungefähr 20 Prozent des gesamten Etats des Deutschen Reiches. Diese Zahl zeigt, wie das deutsche Volk heute noch für das ungeheure Verbrechen des Weltkrieges leiden muß. Wenn aber der Abgeordnete Roßmann davon spricht, daß die intellektuellen und politischen Urheber des Weltkrieges gebrandmarkt werden müßten, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Sozialdemokratie sich zur Mitschuldigen an diesem Verbrechen gemacht hat. Auch sonst stimmt die Theorie der Sozialdemokratie mit ihrer hier geübten Praxis nicht zusammen. Bei der Schaffung des Reichsversorgungsgesetzes hat die Sozialdemokratie im Ausschuß zugestimmt, daß die 10prozentigen aus der Versorgung herausgenommen wurden. Die sozialdemokratische Fraktion hat auch ihre Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz gegeben, auf Grund dessen später dann die 20prozentigen Kriegsbeschädigten aus der Versorgung ausgeschieden sind. Bei der Beratung des Etats für Versorgung der Ruhegehälter haben die Sozialdemokraten im Ausschuß die von uns beantragte Streichung von rund 21 Millionen Reichsmark für 1500 Generale und Admirale abgelehnt.

Man hat an dieser Stelle viel von einem Pensionskürzungsgesetz gesprochen. Aber in Wirklichkeit ist nicht das geringste getan worden, um die hohen Pensionen herabzusetzen, während man jede Gelegenheit benutzt, um die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen um ihre wohlverdienten Ansprüche zu prellen. Die Pension eines Reichskanzlers in der Vorkriegszeit betrug 18 000 Mark, während sie heute bis zu 40 000 Mark ansteigen kann, also eine

Vor einem Großkampf in der Chemie

(Eig. Meld.) **Berlin, 28. Februar.**

…Fabrikarbeiterverband **hat den Lohnvertrag für die** …Industrie **von Berlin und Provinz Branden…** …zum 31. März **gekündigt, dieser Vertrag umfaßt die** … für rund **18 000 Arbeiter, die nunmehr vor** …erbitterten Lohnkampf **stehen, da die chemischen In…** …en in Scharfmacherei den **Metallindustriellen in** …zurückstehen.

…-Arbeiter, rüstet auch Ihr zum Kampf! Der …Mann **muß organisiert sein und mit der Gewerkschafts…** …den Kampf **um eine revolutionäre Führung der** …lichen **Kämpfe in der chemischen Industrie sofort** …nehmen.

… aus dem **Metallarbeiterkampf!**

…ehemalige deutsche Botschafter in London Fürst Lichnowsky

…seiner Haltung bei Kriegsausbruch aus dem preußischen … entfernt wurde und aufsehenerregende Memoiren veröffentlichte, ist gestorben.

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau

(WTB.) **Essen, 28. Februar.**

Die vier Bergarbeiterverbände haben heute gemeinsam das für den Ruhrbergbau bestehende Mehrarbeitsabkommen gekündigt. Die Kündigungsfrist läuft am 30. April 1928 ab.

Die Kündigung wurde auf der letzten Revierkonferenz des Bergarbeiter-Verbandes auf Antrag der **Opposition und gegen den Willen der Verbandsbureaukraten,** die nur den Lohntarif kündigen wollten, beschlossen.

Aussperrung in der nordwestlichen Gruppe?

TU. meldet aus Dresden: „Bekanntlich hatten die Arbeitgeber der sächsischen Hüttenindustrie bei den letzten Verhandlungen am vorigen Donnerstag neue Vorschläge zur Beilegung des Arbeitszeit-Konfliktes in der Hüttenindustrie gemacht, zu denen sich die Gewerkschaften bis heute erklären sollten. Da eine solche Erklärung jedoch nicht erfolgt ist und die Abstimmungen eine Mehrheit für Ablehnung der Vorschläge ergeben **haben, muß diese Nichterklärung als Ablehnung** gebeutet werden. **Die Arbeitgeber der** gesamten eisenerzeugenden Industrie **werden nun zu dieser Lage** Stellung nehmen und man muß damit **rechnen, daß die Aussperrung** in der sächsischen Hüttenindustrie **sich auch auf die nordwestliche Gruppe ausdehnt.**"

Mit der Aussperrungsdrohung **für die nordwestliche Gruppe** wollen die Unternehmer die DMV.-Führer zum Rückzug zwingen. Die Hüttenarbeiter in Sachsen und im Ruhrgebiet müssen gemeinsam den **Kampf** zur Wiedereroberung des Achtstundentages aufnehmen.

Terrorurteil gegen Arbeiter

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 28. Februar.

Das Reichsgericht verurteilte nach fünftägiger Verhandlung vor dem 4. Strafsenat des Senatspräsidenten Lorenz den Arbeiter Johann Drews wegen Vorbereitung zum Hochverrat mit Sprengstoffvergehen gegen das Republikschutzgesetz zu 6 Jahren 3 Wochen Zuchthaus, Paul Zielke, der sich dem Reichsanwalt als Angeber angeboten und als solcher betätigt hat, wegen der gleichen Vergehen und wegen Waffendiebstahls zu 2½ Jahren Gefängnis, der Arbeiter Paul Sabuhy zu 1½ Jahren Gefängnis, die Arbeiter Otto Bräu und Fritz Stelzer zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und den Arbeiter Jörrissen zu 9 Monaten Festung. Alle Angeklagten erhielten Geldstrafen von 100 bis 250 Mark. Der Angeber Zielke wird wahrscheinlich die gegen ihn ausgesprochene Strafe nie absitzen.

Der italienische Gesandte Auriti

den Mussolini aus Wien abberief als Antwort auf den Protest gegen die faschistische Gewaltherrschaft in Südtirol

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928022911/fragment/page=0001

Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit von 120 Prozent. Gibt es einen schlagenderen Beweis für den sozialen Inhalt dieser Republik?

Wie steht es nun mit den Renten? Sind auch sie um 120 Prozent über den Vorkriegsstand gestiegen? Nein! Sie erreichen im ungünstigsten Falle 26 Prozent der Vorkriegsbezüge, das sind die 30prozentigen, während die 10- und 20prozentigen überhaupt nichts bekommen. Im günstigsten Falle dagegen 65 Prozent.

Wie hoch sind aber die Pensionen derjenigen, die in diesem Hause stets die Anträge der Kriegsbeschädigten ablehnen?

Da ist Dr. **Wirth** vom Zentrum, der den Radikalen mimt, er bekommt eine Pension von 19 665 Mark, **Dernburg** von den Demokraten erhält 17 768 Mark, **Wallraf** von den Deutschnationalen bekommt 24 000 Mark, **Koch** (Demokrat) erhält 19 000 Mark, **Schiele** (DN.) 10 920 Mark, **Schulz** (Volkspartei) 23 088 Mark, **Emminger** (Bayer. Volkspartei) 19 032 Mark, **Schliepen** (Deutschnat.) 31 500 Mark, Gustav **Bauer** (Soz) 10 920 Mark, **Tirpitz** (Deutschnat.) 24 960 Mark, **Giesberts** vom Zentrum 10 920 Mark. Das sind die Parteien, die hier stets alle Erhöhungsanträge ablehnen.

Die Anträge über das Pensionskürzungsgesetz, die vom Ausschuß vorgelegt worden sind, sind nichts anderes als Spiegelfechterei und Volksbetrug und weiter nichts. Die kommunistische Fraktion hat einen Antrag vorgelegt, in dem sie verlangt, daß die Pensionen für die ehemaligen Generale und Admirale sowie für die früheren Minister gestrichen werden.

Wir verlangen **weiter, daß die 550 000 Mark, die als Ehrenzulage** für Inhaber militärischer Orden gegeben werden, gestrichen werden. Wer weiß, wie Orden verteilt werden, muß unter allen Umständen für diese Streichung eintreten. Nur die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit darf für die Festsetzung der Rente maßgebend sein.

Genosse Weber **fordert, daß die Bezüge für die Veteranen von** 1870/71 von 25 auf 50 Mark erhöht werden. Die Reden, die hier von den Vertretern aller Parteien gehalten worden sind, stehen im Gegensatz zu ihren Taten und Abstimmungen. Wohl haben sie mit dem Mund und draußen in der Agitation sich für die Kriegsbeschädigten eingesetzt. Wenn es aber darauf ankam, die Mittel zu bewilligen, haben die bürgerlichen Parteien, aber auch die Sozialdemokratie versagt. Und sie **werden immer wieder versagen.** (Beifall bei den Kommunisten.)

Die Art, wie der Bürgerblock mit den notleidenden Schichten der Bevölkerung umgeht und die Pfuscharbeit dieses Reichstages, der nur noch zusammen ist, um den Großagrariern einige hundert Millionen Mark in die Scheunen zu scheffeln, **hat erneut zu einem** scharfen Protest von der Publikumstribüne aus geführt. Während der Rede des Abgeordneten Loibl (Bayer. Volkspartei) ruft von der Publikumstribüne mit drohend erhobener Faust ein Mann laut in den Saal: „Wann werden Sie mir meine Kriegsentschädigung geben? Ich werde Euch verfluchen und meine Kameraden mit mir, wenn Ihr uns nicht die Rente ehrlich bewilligt!" Zwei rasch herbeigeeilte Reichstagsdiener führten den unwillkommenen Zwischenrufer von der Tribüne. Als der Abgeordnete Loibl nun eine Bemerkung darüber macht, daß diese Zwischenfälle die Folge der verhetzenden Tätigkeit draußen im Lande seien, erfolgen stürmische Zwischenrufe der kommunistischen Fraktion: „Nein, sie sind eine Folge der Untätigkeit der Regierung. Sie haben die Kriegsbeschädigten belogen und betrogen."

Es folgen die **Abstimmungen. Dabei zeigt sich der Wert** der sozialdemokratischen Agitationsphrasen. **Alle Anträge der kommunistischen Fraktion auf Wiedereinreihung der 800 000 aus** der Versorgung herausgeworfenen Kriegsbeschädigten, **die Uebernahme** der Kosten für die Heilbehandlung der Hinterbliebenen, die Erhöhung der Renten auf die Kaufkraft der Friedensrenten werden von den Sozialdemokraten im trauten Verein mit den Bürgerblockparteien abgelehnt. Nach Ablehnung aller Aenderungsanträge wird der Versorgungsetat angenommen.

20 Millionen Mark Phöbus-Verluste

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 29. Februar.

Die „Vossische Zeitung" teilt mit, daß der Reichssparkommissar erklärte, daß der Schaden, den der Phöbus-Skandal dem Reiche verursacht hat, **mindestens 20 Millionen Mark beträgt**, wobei noch nicht feststeht, ob diese Summe sich durch die Ergebnisse der weiteren Untersuchung überholen wird. Allein die jüngst aufgedeckten Speckgeschäfte machen etwa 1 1/10 Million Mark aus.

Geheimberatung über die Reichswehr-Skandale

Am Dienstagvormittag fand im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz von **Groener** eine geheime Besprechung des Reichswehrministeriums mit den Parteiführern statt über den neuesten Speck-Skandal des Kapitäns **Lohmann**. An der Besprechung nahmen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und auch die sogenannten Oppositionsparteien: Sozialdemokraten und Demokraten teil. Von den Demokraten der Abgeordnete **Haas**, von den Sozialdemokraten **Hilferding** und **Heinig**.

Von dieser Besprechung, **von der natürlich die Kommunisten ausgeschlossen waren**, erfuhren wir nur zufällig durch die Tatsache, daß Genosse **Stoecker** aus anderen Gründen das Zimmer 18 betrat und dort das obengenannte Konsortium vorfand. Leider fand die Geheimbesprechung kurz nach Eintritt Stoeckers ihr Ende. Es ist sehr interessant, daß sich auch die Sozialdemokraten, die **nach außen hin** immer Opposition mimen, an derartigen Geheimbesprechungen beteiligen.

Korruption bei der Reichszentrale für Heimatdienst

Bereits bei der vorjährigen Etatberatung war vom Genossen **Torgler** erdrückendes Material über unmögliche Geschäftsmethoden und Korruptionserscheinungen bei den von der Reichszentrale für Heimatdienst geschaffenen Gesellschaften wie Zentralverlag und Lichtbilddienst beigebracht worden. **Zwar wurde damals** alles abgestritten, trotzdem hatte der kommunistische Vorstoß den Erfolg, daß eine Nachprüfung durch den Reichssparkommissar gefordert wurde. Diese Nachprüfung hat nun inzwischen stattgefunden. Genosse **Torgler** ging in der Sitzung des Haushaltausschusses des Reichstages auf die Einzelheiten des Berichtes ein und brachte erneut Material über Korruption in der Reichszentrale für Heimatdienst vor.

In der Plenarsitzung wurde dann der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Streichung der im Etat für die Reichszentrale für Heimatdienst vorgesehenen Mittel im Betrage von 1,3 Millionen Mark **mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.**

Neue Agitationsmethoden der Pfaffen

Wie die „**Kölnische Volkszeitung" in einem großen** Artikel mit der Ueberschrift „Christus, der **Arbeiter" berichtet**, beabsichtigt der Papst, in nächster Zeit ein neues **katholisches** Kirchenfest mit der Ueberschrift des Artikels **als Bezeichnung** des Tages einzusetzen. An Einzelarbeiten **wird noch mitgeteilt**, daß ein Genfer Pfarrer bereits im Sommer 1927 **dem Papst** eine Erklärung mit Unterschriften von 33 Kardinalen und 560 Bischöfen überreichte, in der die Einsetzung eines solchen **katholischen Festes als** dringend notwendig erkannt wurde. **Der Zentralverband der katholischen Arbeiterorganisationen von Oesterreich sowie die katholischen Arbeiterorganisationen von Kanada verlangen** diesen Feiertag ebenso dringlich.

Der Papst **hat die Einsetzung des neuen Festes** „Christus, der Arbeiter" als unumgänglich notwendig **bezeichnet, weil** es gelte, die Seelen, insbesondere die Arbeiterseele, zu einer besseren Erkenntnis und einer größeren Liebe zum Heiland zu gewinnen und mit Hilfe des neuen Festes **auf „wirksame Weise" die Seelen der Arbeiter ihren Bedürfnissen entsprechend zu behandeln.**

Für Kampf- und Wahlfonds der Partei!

Parteigenossen!

Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate stehen im Zeichen der verstärkten Zuspitzung der Klassengegensätze und Klassenkämpfe! Der Bürgerblock will seine Herrschaft zur offenen Diktatur steigern, die Sozialdemokratie aber hofft, die wachsende Rebellion der werktätigen Massen für ihre Koalitionspolitik ausnutzen zu können.

Parteigenossen! Bedenkt, um was es geht!

Die Tageskämpfe gegen kapitalistische Ausplünderung und Unterdrückung stehen für alle Werktätigen enger als je im Zusammenhang mit den Wahlkämpfen für Reichstag, Landesparlamente und Kommunalvertretungen.

Wir als Kommunisten müssen in allen Tageskämpfen stärker als je unsere revolutionären Ziele in den Vordergrund stellen. Im zehnten Jahre der bürgerlichen Republik, des wiedererstarkenden Imperialismus und Militarismus, gilt es, die Millionenmassen der Werktätigen für den Kampf gegen die kapitalistische Ordnung, für die Verteidigung der Sowjetunion, für die proletarische Diktatur zu mobilisieren.

Wie in den Tageskämpfen, stehen wir auch in den Wahlkämpfen als einzige Vertretung und als Vorkämpfer der Interessen der Werktätigen der vereinten Front der Bürgerblock- und Koalitionspolitiker gegenüber!

Parteigenossen!

Die Wahlen der letzten Zeit, insbesondere die Wahlen in Hamburg, haben gezeigt, daß immer mehr Arbeiter erkennen, daß nur die Kommunistische Partei die Arbeiterinteressen vertritt und den Kampf für den Sozialismus führt. Wollen wir die Erfolge noch steigern, so heißt es, jetzt gründlich rüsten und alle Vorbereitungen treffen.

Wir wenden uns darum an Euch, für unsere [illegible] Agitation und Propaganda mit derselben Opferwilligkeit [illegible] beitsfreudigkeit wie bei der Sammlung „Partei in Not" [illegible] den „Kampffonds für Fürstenenteignung" einen Kampf- [illegible] Wahlfonds zu schaffen.

Jeder in Arbeit stehende Genosse muß für zwei [illegible] Wahlfonds-Marken kleben!

Jeder Parteigenosse muß mit aller Kraft zur Stärkung der Kampffähigkeit der Partei beitragen.

Die Sympathien der breiten Massen für unsere Partei und Ziele müssen ausgenutzt werden zur Stärkung des Wahlfonds.

Sammelt auf Sammellisten und vertreibt Kampf- und Wahlfonds-Marken unter den Sympathisierenden!

Sammeln heißt werben für die Partei und ihre Losungen!

Alle Parteigenossen an die Arbeit!

Rüstet zum verschärften Kampf!

Gegen Bürgerblock und Koalitionspolitik!

Gegen Trustherrschaft und kapitalistische Diktatur!

Gegen Arbeitsgemeinschaftspolitik und Wirtschaftsdemokratie!

Werbt!

Für den Kampfblock der Werktätigen in Stadt und Land!

Für Durchsetzung der proletarischen Tagesforderungen!

Für den Sturz der Bourgeoisie!

Für Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung!

Berlin, Februar 1928.

Zentralkomitee
der Kommunistischen Partei Deutschlands

Fritz Ebert und der Stahlhelm

Stahlhelmmajor v. Stephani fordert Aufhebung des Stockverbotes

Der Landesverbandsführer des Groß-Berliner Stahlhelms, **Major v. Stephani**, richtet einen Brief an den **Berliner Polizeipräsidenten**, in dem er ein Klagelied über die armen unschuldigen Stahlhelmer anstimmt, die so oft von politischen Gegnern „überfallen" werden. Schon diese verlogene Darstellung angesichts der dauernden Stahlhelmprovokationen gegenüber der Berliner Arbeiterschaft, der wiederholten freisprechenden Urteile der Klassenjustiz gegenüber Stahlhelmbanditen, die Arbeiter überfallen und mißhandelt haben, ist eine ziemliche Frechheit. Worauf der Stahlhelmmajor hinaus will, ergibt sich aber aus folgenden Sätzen:

„Ich wiederhole deshalb meinen schon so oft gestellten Antrag auf Aufhebung des Stockverbotes. Die Ueberfälle würden dann zweifellos bald aufhören und die Kräfte der Polizei und des Staatssäckels würden in Zukunft sicherlich weniger in Anspruch genommen werden."

Mit anderen Worten: Der Führer der Berliner Stahlhelmbanden wünscht noch ungestörter als bisher faschistische Brutalitäten gegenüber einzelnen Arbeitern durchführen zu können. Es ist nur bezeichnend, daß Stephani bei dieser Gelegenheit das „in jeder Beziehung einwandfreie Verhalten der den Stahlhelmzug (vom 5. Februar) begleitenden Schutzpolizeikommandos" rühmt und so den Dank für die Liebesdienste Zörgiebels gegenüber den Faschisten abstattet.

Im weiteren Verlauf seines Schreibens frischt Herr v. Stephani einige Erinnerungen an vergangene Jahre auf, wobei er auf das **enge Verhältnis zwischen den Führern der Sozialdemokratie und den ersten faschistischen Organisationen** nach 1918, den Vorläufern des Stahlhelms, hinweist. Er schreibt:

„**Ich persönlich frage weiter an: Ist der mit** drohend erhobenen **Fäusten gemachte Zuruf „Arbeiterschlächter und** Arbeitermörder", **mit dem man mich immer wieder begrüßte,** keine Beleidigung **und Bedrohung? Wollen Sie sich** vielleicht erinnern, daß ich **diesen ehrenden Beinamen dafür erhielt, daß ich** im Januar **1919 auf Befehl der Volksbeauftragten Ebert** und Scheidemann **den Widerstand der Spartakusleute im** „Vorwärts"-Gebäude **im Zeitungsviertel mit Hilfe von deutschen** Männern mit Gewalt **brach, als die roten Arbeiterwehren** so kläglich versagten. **Jene tapferen und opferwilligen Freiwilligen** wagt man **jetzt als staatsfeindliches „Gesindel"** hinzustellen."

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden dem Stahlhelmmajor Dank wissen, daß er an jene Tage erinnert, wo die Revolution durch die faschistischen Banden der Ebert und Scheidemann blutig unterdrückt und der beginnenden Reaktion der Weg über die Leichen der besten und klassenbewußtesten Elemente des deutschen Proletariats gebahnt wurde. Die deutschen Arbeiter werden bei ihrem Kampf gegen den Bürgerblock und gegen die Stahlhelmbanditen auch mit denen abzurechnen wissen, die die Stahlhelmbanditen gerufen und damit den Grund zur [illegible] Bürgerblockdiktatur gelegt haben: Mit den sozialdemokratischen Führern!

Landbund-Betrugspartei entlarvt sich selbst

Der 2. Vorsitzende des Reichslandbundes, Karl **Hepp** (Hessen), der bisher der Deutschen Volkspartei angehörte, ist zu der vom Landbund neugebildeten „Christlich-nationalen Bauernpartei" übergetreten. Noch vor wenigen Tagen hat der Reichslandbund zur Irreführung der Oeffentlichkeit erklärt, daß er mit der Schaffung der neuen Partei nichts zu tun habe, ihr neutral gegenüberstehe. Dieses plump verlogene Spiel dürfte nun aus sein, zumal der Thüringische Landbund noch bekanntgab, daß bereits in 21 Bezirken der Landbund unter der Flagge „Christlich-nationale Bauernpartei" in den Wahlkampf ziehe. Die **Deutschnationalen** haben gründlich abgewirtschaftet, jetzt sollen ihnen die Schäflein auf dem Umweg über die Bauernpartei wieder zugeführt werden. An der Wiege dieser „Partei" steht ein übles Betrugsmanöver, die Bauern können schon daraus ersehen, mit wem sie es zu tun und was sie von der Partei zu erwarten haben.

Bauern! Ihr seid nun schon allzu oft betrogen worden, fallt nicht neuen Betrugsmanövern zum Opfer. Verbittet Euch, daß sich großagrarische Betrüger als Eure Vertreter aufspielen.

Junkerprogramm der Preußen-Regierung

„Es ist die alte Zeit, es sind alte, nicht mehr haltbare Vorstellungen, die den Deutschen Landwirtschaftsrat beherrschen."

So charakterisiert der „Vorwärts" vom 24. Februar die Tagung und Forderungen des großagrarischen Deutschen Landwirtschaftsrates und kündigt gleichzeitig an, daß die Preußen-Regierung **eigene** Vorschläge machen werde. Demnach sollen diese Vorschläge das Neue, den Fortschritt verkörpern. Das Programm der Preußen-Regierung ist nun veröffentlicht. Es stimmt dem Bürgerblock-Programm auf Gewährung von 30 Millionen Mark für den Fleischgroßhandel und die Großgrundbesitzer, 25 Millionen Mark zu Subventionen an die Genossenschaftsverbände zu, beantragt lediglich, letztere Summe über die berüchtigte Preußen-Kasse gehen zu lassen; sie stimmt den weiteren 30 Millionen zur „Behebung außerordentlicher Notstände" für Großgrundbesitzer zu, verlangt Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents und macht Vorschläge zur Schaffung einer Aufnahmeorganisation für den Gütermarkt. Letztere Organisation soll mit staatlichen Mitteln eingreifen, wenn ein Junker Pleite zu machen droht, damit nicht die Boden- und Pachtpreise sinken. Ein typisch **arbeiter- und kleinbauernfeindliches** Programm, das den Bürgerblockforderungen vollkommen zustimmt. Es besteht kein Unterschied zwischen der Politik der sozialdemokratisch-zentrümlichen Preußen-Regierung und der zentrümlich-deutschnationalen Reichsregierung.

In den Klauen der Klassenjustiz

Der politische Gefangene D. ., von Beruf Ingenieur, wurde unter dem Aktenzeichen 14. a. J. 116/24 vom damaligen Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik am 6. August 1924 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Schon während der Strafhaft drangsalierte man die Ehefrau des D. mit der Einziehung der Gerichts- und Haftkosten in Höhe 1 168,90 Mark. Man schämte sich nicht, der halb erblindeten Frau, die sich mit Näharbeiten kümmerlich durchs Leben schlug, die Möbel wegen der Kosten zu pfänden. Durch energisches Eintreten unserer Landtagsfraktion mußten die Möbel wieder freigegeben werden, weil sie Eigentum der Frau waren.

Nur an einem wurmstichigen Kleiderspind, das dem D. gehörte, konnte sich die Kasse des Reichsgerichts bereichern. Schließlich war man so generös, dem Verurteilten, der im Zuchthause pro Tag das horrende Einkommen von 15 Pfennigen hatte, „den Rest und evtl. noch hinzukommende Kosten bis zu einem Monat nach seiner Entlassung zu stunden und ihm von diesem Zeitpunkt an widerruflich monatliche Teilzahlung von 75 Mark zu bewilligen." Sicherlich war man überzeugt, daß D. bei einem Tagesverdienst nach der Entlassung so viel verdient hatte, um jeden Monat 75 Mark zahlen zu können.

D. wurde mit Strafende am 26. August 1926 aus der Strafhaft entlassen. Bis heute irrt er verzweifelt, hungernd und frierend umher. Wer stellt heute in Deutschland einen 50jährigen Mann ein, der noch dazu im Interesse seiner Klassengenossen im Zuchthaus gesessen hat.

Die Rachejustiz kennt keine Grenzen in der Vernichtung von revolutionären Arbeitern und ihren Familien. Unter dem 4. Februar bekommt der Mann vom Amtsgericht Berlin-Mitte eine Vorladung zum 2. März d. J. zur Ablegung des Offenbarungseides wegen der Kostenschuld an Gerichts- und Haftkosten von 1[illegible] Mark.

Gleich Hyänen des Schlachtfeldes, die sich an den Leichen der Gefallener laben, kommt die Kasse des Reichsgerichts, um ihr Mütchen an den von der Klassenjustiz zur Strecke gebrachten Opfern zu kühlen.

Arbeiter! Wie lange wollt Ihr noch dem Wüten der Klassenjustiz tatenlos zusehen?

Die Reichsregierung hat anläßlich des Todestages Fritz Eberts am Grabe desselben Kränze niederlegen lassen. Die Bourgeoisie vergißt in der deutschen Republik ihren Retter nicht. Die Arbeiterschaft dagegen denkt im März der gefallenen Opfer des [illegible] Regimes.

Die nationalsozialistische Großschnauze Dr. Göbbels erhielt eine außerordentlich milde Strafe von sechs Wochen Gefängnis. Göbbels hat in einer Berliner Versammlung der Nazis einen Pfarrer verprügeln lassen.

In Landau stürzten Hakenkreuzler auf einem tausendjährigen jüdischen Friedhof zahlreiche Grabsteine um und verwüsteten Gräber.

Von den Maslow-Leuten trennte sich in Suhl der Genosse Albert Weiß und stellte sich wieder auf den Boden der Partei. Es bröckelt also in der Hochburg der „einzig wahren Leninisten".

Die finanzielle Oberhoheit Amerikas über die europäischen Staaten wird immer stärker. Norwegen hat neuerdings eine Dollaranleihe von 120 Millionen aufgenommen.

In Amerika ist eine neue Anastasia als jüngste Tochter des erschossenen letzten Zaren aufgetaucht. Von der Sorte gibt es bald ein halbes Dutzend, die alle behaupten, echt zu sein und den Weißgardisten als Reklameobjekte gebraucht werden.

Millionenstadt Moskau. Im verflossenen Jahr hat die Einwohnerschaft Moskaus sich um 112 400 Personen vermehrt und beträgt jetzt 2 142 000.

Einen dummdreisten Schwindel erlaubt sich der „Volksfreund". Statt der 4324 Stimmen, die die KPD. in Braunschweig erhalten hat, meldet er nur 2551. Wir hängen diesen — Irrtum [illegible] niedriger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0002

…er Riesenkorruptionsprozeß der Leuna-Werke

(Fortsetzung)

…n den übrigen Angeklagten ist der technische Postinspektor …ll aus Ludwigshafen zuerst zu nennen, der seine Dienst…orbeste und für Geschenke von Wagner, von denen eins bei…re 20 000 Mk. betrug, diesem bei größeren Bauaufträgen usw. …kauf der Substription Einsicht in die Offerten der Kon…rz gewährte und ihm so den Zuschlag sicherte. Wegen ähnlicher …d der Postbauführer der Oberpostdirektion von Speyer, …Weber, angeklagt, wie auch der technische Regierungsober…r Johann Schwarz aus Kaiserslautern.

…hilfeleistung zu diesen Bestechungen und auch der Durch… der Betrügereien des Wagner angeklagt sind der Architekt …vermögensamtes in Kaiserslautern Karl Weibel aus …, weiter die Angestellten des Wagner Stallmann …ederich und die Angestellten des Leuna-Werkes Ham…, Frühaus, Schönberger, Hechienberg, …, Römer und Herrmann. Alle ließen sich kleine … Gefälligkeiten oder Weinsendungen usw. anbieten und …möglichte sie Wagner, wie schon gesagt, seine Betrügereien er…

…wurde mit der Vernehmung der Angeklagten und mit der …ung des Tatbestandes begonnen.

…Hauptangeklagte Wagner macht seine Aussagen äußerst … und trotzdem dann, wenns brenzlig wurde, äußerst … Er hat seit 1910 die inzwischen in Konkurs gegangene …Albert Wagner, Feuerungs- und Heizungsanlagen, geleitet.

…end des Krieges hat er größere Heereslieferungen aus…, so allein 1918 für 100 Flugzeughallen die Heizungsanlagen eingerichtet.

…gründete Wagner eine ganze Reihe anderer Unterneh… und GmbH., von denen er sich die Aktienmehrheit vor…. Die Verbindung mit dem Leuna-Werk will er zufällig …kannte Pfälzer, die dort arbeiteten, erhalten haben. Seine …rte für altes Blech, das er aus Heeresbeständen hatte, …telegraphisch sofort angenommen, und dann erhielt er auch, … mit vier anderen Firmen, die dauernden Lieferungen …ten von Flanschen- und Schieberkappen übertragen. Er …e Betrugsabsicht ab, was er getan habe, sei immer in … Besprechungen mit den übrigen verantwortlichen …einen heutigen Mitangeklagten) vorher vereinbart worden … reell zugegangen. Immer erst dann, wenn er an der … der Arbeiten gewesen wäre, habe er bemerkt, daß …kalkulationen zu niedrig seien, und dann habe man … bessere Lösung besprochen. Daß er die Kappen, die er …ierte, in einem seiner Mannheimer Betriebe herstellen … er damit begründen, daß es ihm ausdrücklich zur Be…macht worden sei, daß sie nicht im besetzten Gebiet ge…rden dürften. Keiner der beteiligten Herren kann sich … eine solche Bedingung erinnern. Weiterhin muß er auf … des Vorsitzenden zugeben, daß Gegensätze auf seinen Ver… und seinen Abschlagsrechnungen nicht vorkommen …s jedoch der Fall ist. Die endgültigen Preise für seine … will Wagner immer erst nach Beendigung der Ar…rechnen imstande gewesen sein. Diese Aufrechnungen … der Messung der Arbeit (die von den Mitangeklag…iert worden sein soll) möglich gewesen, und nur diese … Rechnung gestellt und nach Prüfung auch immer be…mmen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß es ihm er…eien sei, die Arbeit nach der Fertigstellung zu … er ja dann die Isolierung mitgemessen habe … geradezu einen Freibrief für die Lieferung von schlech…ial hatte.

…der Angeklagte noch erklärt hatte, daß er jede Ver… auch für das, was seine Angestellten bis 1927 gemacht … sich nehme, wurde in die Mittagspause eingetreten.

…Wiedereröffnung der Verhandlung wird Wagner weiter … Er bestreitet erneut, sich in irgendeinem Falle schuldig … Die Tatsache, daß in den Lieferbüchern der Mann…ma 50 bis 100 Kappen weniger angegeben sind, als auf …ndzetteln an das Leuna-Werk, will Wagner damit …, daß er sagt:

Ja, der Mannheimer Geschäftsführer hat weniger Stück, aus steuertechnischen Gründen, angegeben. Es entwickelt sich dann ein interessanter Dialog.

Wagner: Sie wissen doch, daß die Steuer nur nach dem Umsatz berechnet wurde und daß die Lieferzettel der Spiegel für die Steuerveranlagung des Finanzamtes gewesen ist. Deshalb hat die Firma weniger Kappen auf den Zettel geschrieben, als sie mir tatsächlich lieferte. Auf jeder Rechnung war deshalb auch ein kleiner Zettel als Zusatzrechnung beigefügt. Diese Steuergeschichten kennen Sie ja. Das ist so ähnlich, wie wenn die Anilin ein Haus kauft und setzt es in geringerem Wert in ihre Akten.

Vorsitzender: Das gehört nicht hierher.

Wagner: Ich wollte ja nur feststellen, daß nicht nur wir kleinen, sondern auch große Betriebe...

Nebenklagevertreter der IG.: Ich bitte doch, solche dummen Scherze zu unterlassen.

In dem „geregelten Gang“ der Verhandlung wird weiter fortgefahren. Wer will auch von einem bürgerlichen Gericht verlangen, daß es gegen die großen Betrüger vorgeht!? Auch auf alle anderen ihm vorgeworfenen Betrugsfälle hat der Angeklagte immer eine Antwort bereit. Nur einmal noch verwickelt er sich in einen Widerspruch, als er die Behauptung aufstellt, daß der Mitangeklagte Schönberger ihm die Berechtigung gegeben habe, acht bis zehn Prozent Gewichtszuschlag zu erheben, weil er vor Wochen dem Staatsanwalt bei einer Vernehmung gesagt hatte, daß Hechtenberg mit Schönberger deshalb telephoniert habe und er dadurch die Genehmigung zu dieser Gewichtszulage erhalten habe.

Ebenso ist es mit der unberechtigten Einfügung von Winkeleisen in die Kappen, wodurch diese schwerer und teurer wurden.

Auch hier wieder will er mündliche Aussprache mit den betreffenden Herren gehabt haben, die diese Einführung der Winkeleisen für notwendig erklärt hätten und damit einverstanden gewesen seien. Der Vorsitzende weist dann ganz deutlich darauf hin, daß es auffallend ist, daß nirgends von diesen offiziellen Besprechungen ein Protokoll oder eine Notiz zu finden ist, die von ihrem Inhalt Aufschluß geben könnten. Der Angeklagte erwidert darauf, daß das durch die damaligen Zustände im Betrieb zu verstehen sei, da durch die Unruhen, den Aufstand, die Streiks usw.

im Werk ein geregelter Geschäftsgang nicht vorhanden gewesen wäre.

Dies wird von der Betriebsleitung und den Sachverständigen jedoch nach Aussage des Vorsitzenden ebenfalls bestritten.

Die Vernehmung dauert an. Wir werden auch weiter laufend über den Prozeß berichten.

Mit Fliegerbomben vom Erdboden vertilgt

Harte Tatsache und dumme Lügen

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Schwindelmeldung aus Stockholm, bei der jeder Satz den Stempel der Lüge an der Stirn trägt:

„Stockholm Tidningen“ läßt sich aus Moskau berichten, daß man dort außer mit Galavorstellungen und Banketten die Ankunft des Königs Amanullah auch mit einem Empfang von Hindus zu feiern gedenkt. Um diese Deputation so imponierend wie möglich zu machen, habe man nicht nur alle in Moskau wohnenden Hindus mobilisiert, sondern auch einige indische Kaufleute aus Taschkent kommen lassen. Man werde dem König Dokumente vorlegen, die die Macht der revolutionären Organisationen in Indien beweist, und ihm zeigen, daß sie nur auf einen Wink aus Moskau zur Erhebung warteten. Ferner wolle man darauf hinweisen, daß der indische Hafen Karashi, der Seehafen sei, nach dem man sich in Afghanistan schon so lange gesehnt habe. Der Kreml werde jederzeit mit Geld, Munition, Instruktionsoffizieren und Artillerielieferungen derartige Bestrebungen unterstützen.“

Diese plumpen Machwerke, in denen die friedliebende Sowjetunion der Kriegshetze und Schürung der vorhandenen Kriegsgefahr beschuldigt wird, häufen sich in letzter Zeit zu auffällig, als daß nicht auch der dümmste Leser merken würde: es stinkt im Lager der imperialistischen Abrüstungsschwindler. Sie wollen krampfhaft jede öffentliche Diskussion der konkreten sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge vermeiden, um sich in den Augen der gegen jeden imperialistischen Krieg erbitterten Massen nicht entlarven zu müssen. Gleichzeitig aber dient die obenstehende Lügenmeldung dem Zweck, eine schamlose Gräueltat des englischen Militarismus an der indisch-afghanischen Grenze zu vertuschen. Dort haben englische Flugzeuge einige Dörfer mit Fliegerbomben belegt und vom Erdboden vertilgt.

Ein italienischer Waffentransport

der für Horthy-Ungarn bestimmt war, wurde am Sankt Gotthard abgefangen. Natürlich wurde, trotzdem sich die internationale Diplomatie wochenlang herumstritt, weder Absender noch Empfänger der Waffen ermittelt. Die ungarische Regierung läßt jetzt die Waffen zerstören.

In den Dorothy-Bergwerken im Staate Ohio (USA.) ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen den dort seit April vorigen Jahres befindlichen Bergleuten und der Polizei gekommen. Die Unternehmer versuchen mit faschistischen Gewaltmethoden den heldenhaft geführten Kampf niederzuknüppeln.

Die Niedermetzelung der aufständischen Irakstämme durch britische Luftkräfte wird jetzt in einer amtlichen Darstellung zugegeben. Nach dieser sind die Wahabitenstämme durch Bombenangriffe zum Teil vernichtet worden.

Staatssekretär Kellogg überreichte heute dem französischen Botschafter Claudel eine neue Note über die Frage des geplanten Vertrages zur „Aechtung des Krieges“.

Der Chef der Regierung von Kanton, General Lichael Sun, wird mit dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten am 2. März mit dem britischen Gesandten in Hongkong zusammentreffen.

…ht über Rußland

…erinnerungen von Wera Figner

Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1926

Die Gerichtsverhandlung

…ember 1884 abends überführte man mich aus der …festung in das Untersuchungsgefängnis. Warum man … Abendstunde wählte, war mir nicht klar. Das ganze …stem war derartig organisiert, daß es naturgemäß zu …ungen führen mußte.

… Nacht schloß ich keinen Augenblick die Augen. Die …, die sich die ganze Nacht laut im Korridor unter…, …ßen mich nicht einen Moment schlafen. Als man mich … Tag zu einem Wiedersehen mit meiner Mutter und …führte, schwankte mir der Boden unter den Füßen. Das … fand ohne Gitter statt, so daß ich zum ersten Male …monaten Untersuchungshaft die Hand meiner Mutter … Wir konnten zusammen sitzen und sprechen, so viel … Aber gewöhnt an das zwanzig Minuten lange … und das ewige Schweigen, war ich bald so müde, daß … Mutter bat, fortzugehen.

… Tag begannen die Gerichtsverhandlungen. Um … man mich durch endlose Korridore, Gänge und … das Zimmer, wo schon meine 13 Mitangeklagten … von zwei Gendarmen mit gezogenen Säbeln be… einander die Hand reichen noch uns umarmen … Uebrigens war es auch besser so: Wie leicht hätte …esgegenwart verlieren und in Schluchzen ausbrechen … fahl waren die Gesichter, die einst vor Lebensfreude …en — gebrochene Gestalten standen vor mir — es war … dem es nicht leicht war, seine Ruhe zu bewahren. … der bittere Gedanke, daß wir hier nicht infolge …lutionären Tätigkeit waren, sondern infolge des Treu…errats eines falschen, verräterischen Freundes. Wäh… Verhandlung fühlten wir ununterbrochen die Hand …bar oder unsichtbar wie eine Schmach über uns, und … gleich einem Alp nieder.

… dauerten die Verhandlungen. Nur eine der An… die Richter mit einem großen Aufwand von Red… ihrer Unschuld zu überzeugen. Die übrigen waren … wortkarg. Nur Ludmilla Wolkenstein war heiter … der Vorsitzende ermahnte sie jeden Augenblick, sich … Nachbarn zu unterhalten, nicht zu nahe an sie heran…

… war vollkommen erschöpft. Nach der Stille und … der Peter-Pauls-Festung waren meine Nerven nicht …, den Wechsel der Umgebung zu ertragen. Ich war … zum Schluß der Sitzungen im Verhandlungssaal zu … mich immer vorher zurück, um in meiner Zelle … eine Ruhepause zu gewähren.

… kamen Mutter und Schwester: das bedeutete … Nervenanspannung, bis ich ihnen schließlich sagen …, ich habe keine Kraft mehr!“

… Voruntersuchung noch in der Gerichtsuntersuchung …, die auf mir lastende Verantwortung auch nur um ein Jota zu verringern. Ich brauchte also weder eine Verteidigung noch einen Verteidiger. Trotzdem forderte ich einen Rechtsanwalt, Leontjew II, auf, als Verteidiger zu mir zu kommen; ich erklärte ihm, daß mein eigentliches Ziel sei, durch seine Vermittlung meine letzten Anordnungen zu treffen; durch die Mutter konnte ich es nicht, weil während des Wiedersehens immer eine Aufseherin anwesend war.

Die rührendste Erinnerung, die ich aus jenen Tagen habe, ist ein wunderschöner Rosenstrauß, den mir die Schwester am letzten Verhandlungstag brachte. Während der ganzen Zeit in der Festung durfte ich keine Blumen empfangen. Einen anderen schönen Augenblick bereitete mir der warme Gruß meiner einstigen französischen Lehrerin, die mich als zwölfjähriges Mädchen im Institut gekannt hatte und mir nun während der Verhandlung ihre Grüße schickte.

Endlich trat der denkwürdigste Tag meines Lebens, der bedeutendste Moment der Gerichtsverhandlung ein: der Vorsitzende erklärte: „Die Angeklagten haben das letzte Wort.“

Wieviel Inhalt und Bedeutung liegt in diesen Worten! Dem Angeklagten wird die einzige und vielleicht die letzte Gelegenheit gegeben, sein sittliches Antlitz zu enthüllen, eine moralische Rechtfertigung seiner Taten der Oeffentlichkeit zu geben und frei das auszusprechen, was er sagen will, was er sagen muß und was er sagen kann. Noch einige Minuten, und diese letzte Gelegenheit, die letzte Möglichkeit ist vorbei, wird zur Vergangenheit, wird unwiderruflich vorüber sein. Wird diese Gelegenheit verpaßt, so kommt sie nie wieder; der Mensch, der vor Gericht in Erwartung seines Urteils steht, wird nie mehr imstande sein, seine Stimme zu erheben, niemand wird ihn je hören, seine Stimme wird im Zuchthaus ersticken oder auf dem Schafott sterben . . .

Wie viel qualvolle Unruhe habe ich in der Einsamkeit meiner Zelle in Erwartung dieses Tages und dieser Stunde ausgestanden.

Ich war in diesem Prozeß die Hauptfigur — diejenige, auf der die Hauptverantwortung lastete. Die vorhergegangenen Prozesse der Jahre 1879 bis 1884: Alexander Solowjews, Alexander Kwatkowskys, der der Märzangeklagten, die der 20 und der 17 Narodowolzy, in denen vielfach mein Name genannt wurde — schufen mir, der zuletzt Verhafteten, eine Ausnahmestellung. Diese Stellung legte mir Verpflichtungen auf; als letztes Mitglied des Vollzugskomitees und Vertreterin der Partei mußte ich vor dem Gericht mein letztes Wort sagen.

Meine Stimmung war aber nicht danach, Reden zu halten. Ich war sehr niedergedrückt durch die allgemeine Lage in unserer Heimat; es konnte kein Zweifel mehr bestehen, der Kampf war zu Ende; auf Jahre hinaus hatte die dunkelste Reaktion gesiegt; sie war desto schwerer zu ertragen, als sie unerwartet kam, denn man hatte anstatt ihrer eine Erneuerung, eine Umwandlung erwartet. Der Kampf wurde unerhört grausam geführt, man zahlte mit dem Leben, man glaubte hoffte und vertraute. Aber das Volk war stumm und verstand uns nicht. Die sogenannte Gesellschaft verstand uns und schwieg trotzdem. Die Geschichte war gegen uns: um 25 Jahre waren wir dem Gang der Ereignisse — der allgemeinen Entwicklung der Gesellschaft und des Volkes vorausgeeilt, und wir blieben einsam. Die Elite der russischen revolutionären Kräfte, gering an Zahl, doch kühnen Geistes, war hinweggefegt worden von der Bühne des Lebens, war zertreten und vernichtet. Meine Kameraden aus dem Vollzugskomitee starben nacheinander, die einen auf dem Schafott, die anderen langsam an Hunger in den Mauern des Alexej-Vorwerks. Die ganze Organisation der „Narodnaja-Wolja“ war nur noch ein Trümmerhaufen, und auf diesen Trümmern feierte die „Arbeit“ Sergej Degajews ihre Triumphe.

In dieser Zeit, im Jahre 1884, lag die einst so stolze Partei, die danach gestrebt hatte, die Autokratie niederzuwerfen, die nicht nur Rußland erschüttert, sondern die ganze zivilisierte Welt in Staunen versetzt hatte, zerschmettert am Boden, ohne daß eine Hoffnung vorhanden war, daß sie in nächster Zukunft aus ihrem Zusammenbruch wieder erstehen könnte.

Und während ich von der langen Untersuchungshaft in der Festung körperlich völlig gebrochen und seelisch von den schweren Erschütterungen zermürbt war, trat der Moment ein, wo es galt, um jeden Preis die letzte Pflicht gegenüber der zerschmetterten Partei und den zu Grunde gegangenen Kameraden zu erfüllen; ich mußte mein Glaubensbekenntnis öffentlich ablegen, vor Gericht die moralischen Gründe klarlegen, durch die wir uns in unserer Tätigkeit leiten ließen, das soziale und politische Ideal entwickeln, das wir anstrebten.

Die Stimme des Vorsitzenden ertönte, mein Name wurde genannt. Eine natürliche Stille trat ein: die Augen aller, der Unsrigen wie der Fremden, richteten sich auf mich, und alles lauschte, noch ehe die Worte meinen Lippen entflohen.

Mir war bange: was dann, wenn plötzlich mitten im Reden meine Gedanken sich verwirren würden, wie mirs schon manchmal in jenen schicksalsschweren Tagen geschehen war?

Unter allgemeiner Stille, die Nerven gespannt durch die allseitige Aufmerksamkeit, in nur schwer beherrschter Erregung sprach ich mein Schlußwort:

„Der Beurteilung des Gerichtshofes unterstehen gegenwärtig meine Handlungen, die ich seit dem Jahre 1879 begangen habe. Der Staatsanwalt hat in seinem Plaidoyer seiner Verwunderung sowohl über deren Art als über deren Anzahl Ausdruck gegeben. Diese Verbrechen haben aber, wie jedes andere Verbrechen auch, ihre eigene Geschichte. Sie stehen in festgegliedertem, logischem Zusammenhang mit meinem ganzen vergangenen Leben. Während der Untersuchungshaft habe ich wiederholt darüber nachgedacht, ob mein Leben einen anderen Verlauf hätte nehmen können, als dies der Fall ist, und ob es wo anders als auf der Anklagebank hätte enden können? Und jedesmal habe ich mir geantwortet: Nein!

Mein Leben begann unter sehr günstigen Verhältnissen. Für meine Erziehung bedurfte ich keiner Leitung, ich brauchte nicht am Gängelband geführt zu werden. Meine Familienangehörigen waren entwickelte und liebevolle Menschen, so daß ich keinen Kampf auszufechten hatte, wie das so oft zwischen der alten und jungen Generation der Fall zu sein pflegt. Materielle Not und Sorge um das tägliche Brot oder um wirtschaftliche Unabhängigkeit habe ich nicht gekannt. Als ich mit 17 Jahren das Institut verließ, kam mir zum erstenmal der Gedanke, daß sich nicht alle in den gleichen glücklichen Verhältnissen befänden wie ich. Die unklare Vorstellung, daß ich einer kulturellen Minderheit angehörte, regte mich dazu an, über die Pflichten nachzudenken, die mir meine Stellung im Hinblick auf die übrige kulturlose Masse auferlegte, die von einem Tag in den andern unter dem Druck schwerer physischer Arbeit dahinlebt und das entbehrt, was man gewöhnlich mit dem Namen „Güter der Zivilisation“ zu benennen pflegt. Diese Vorstellung von dem Kontrast zwischen meiner Lage und der Lage, in der sich die Menschen meiner Umgebung befanden, gab mir zum erstenmal den Gedanken ein, daß ich mir ein Lebensziel stecken müsse, das dem Wohle dieser Mitmenschen zu gelten habe.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0003

Dem Frühling entgegen ..

Bevorzugte Neuheiten zu mäßigen Preisen

Damen-Hüte

Seiden-Kappen fesche Formen . . . . . Stück 3,75 2,90 **1,95**

Frauen-Hüte moderne Verarbeitung . . . . Stück 6,50 4,75 **3,25**

Moderne Frühjahrs-Hüte enormhme Kombinationen . . . . Stück 7,50 6,75 **4,25**

Fantasie-Hüte entzückend zusammengestellt . . . . Stück 9,75 7,80 **5,75**

Modell-Hüte neueste Schöpfungen . . . . Stück 25,00 17,50 **13,50**

Kinder-Mützen

Matrosen-Mützen für Knaben und Mädchen . . . . Stück 3,25 2,40 **1,25**

Jockey-Mützen für Knaben, aus melierten Stoffen, Stück 2,50 1,80 **1,15**

Aufschlag-Kappen für Mädchen aus Kunstseide, schwarz und farbig, Stück 3,25 2,25 **1,80**

Südwester u. Rundhüte für Knaben und Mädchen, aus Kunstseide . . . Stück 3,50 2,80 **1,95**

Schüler-Mützen für alle städtischen Schulen, Kürschnerarbeit . . . . . Stück 4,50 3,90 **2,75**

Kinder-Kleidung

Kleidchen aus reinwollener Popeline, mit langen Aermeln, Größe 50 . . Stück 7,75 5,50 **3,75**

Kleidchen aus reinwoll. Popeline od. Kasha, mit Plissee-Röckchen, Größe 60 . Stück 15,50 10,50 **7,50**

Mädchen-Mäntel aus prima uni und karierten Stoffen, Größe 45 . . . Stück 9,75 7,50 **5,50**

Mädchen-Mäntel aus reinwollen. Stoff fesche Formen, Größe 50 . . . . Stück 13,50 9,75 **7,75**

Knaben-Anzüge aus haltbaren marine oder farbigen Stoffen, Größe 0 . Stück 11,50 7,50 **4,75**

Damen-Kleidung

Frühjahrs-Kleider aus Kasha- oder Ripsstoffen . Stück 25,00 19,75 **1**

Frühjahrs-Kleider aus Velourine od. Crêpe de chine aparte Verarbeitung . . . . . Stück 35,00 25,50 **1**

Frühjahrs-Blusen aus reinwollener Popeline, moderne Farben . . Stück 11,50 8,25

Frühjahrs-Blusen aus Crêpe de chine moderne Verarbeitung . . . . Stück 19,50 15,50 **1**

Frühjahrs-Röcke aus modern. Kasha-stoffen, fesche Verarbeitung . . Stück 14,50 12,50 **1**

Zur Einsegnung und Schulentlassung

Farbige Kleiderstoffe

Papillon-Karos u. Streif. moderne zarte Farben . Meter 2,50 1,85 **1,50**

Popelines reine Wolle, in vielen Farben, doppelbreit . . Meter 2,95 2,50 **1,95**

Rips-Popelines reine Wolle, mod. Farb. Meter 4,25 3,90 **3,50**

Jacquards reine Wolle, in den Modefarben . . . . . Meter 4,35 3,85 **3,50**

Schwarze Kleiderstoffe

Popelines reine Wolle, doppelbr. Meter 3,25 2,95 **2,50**

Rips-Popelines reine Wolle, 96/100 cm breit . . . . Meter 4,50 3,90 **3,50**

Taffets 88 cm br., f. Stilkleider Meter 5,50 4,50 **3,50**

Eoliennes Wolle mit Seide, 90/100 cm breit . . . . Meter 6,50 4,50 **3,90**

Konfirmanden-Wäsche

Taghemden Achselschluß oder Trägerform . . . . . Stück 1,75 0,98 **0,68**

Beinkleider mit Stickerei oder Hohlsaum . . . . . Stück 2,25 1,25 **0,63**

Hemdhosen mit Stickerei oder Hohlsaum . . . . . Stück 3,50 1,95 **1,35**

Prinzeß-Röcke mit Stickerei oder Hohlsaum . . . . . Stück 3,75 2,35 **1,55**

Konfirmanden-Kleidung

Mäntel aus Shetlandstoffen, mod. Verarbeitung . . . . Stück 18,50 13,50 **9,50**

Rips-Mäntel reine Wolle, in vielen Farben . . . Stück 21,50 17,50 **14,50**

Kleider aus Taffet oder Köperjamt . . . . . Stück 19,75 12,50 **9,50**

Kleider aus reinwoll. Popeline in vielen mod. Farben . Stück 15,50 10,75 **7,50**

Für Knaben

Weiße Oberhemden mit Umlegemanschetten . Stück 6,50 5,

Kragen neue Formen . . . Stück 0,70

Hüte schwarz und farbig . . . Stück 5,25 3,

Schwarze Krawatten Diplomatenform . . . . Stück 1,20 0,

J. LEWIN

Halle an der Saa
Marktplatz 2 und

Stadt-Theater
Heute 624
Mittwoch 20—23 Uhr
Oberon
Donnerstag, 19½—23 Uhr
Die Hochzeit des Figaro

Walhalla
Telephon 283 85
Anfang 20 Uhr
Heute letzter Tag:
Das grandiose Varietéprogramm
10 internationale Attraktionen
Morgen 20 Uhr Premiere
Gastspiel der Hallenser Lieblinge
Marga Peter Gust. Bertram
in 625
Les Folle Meisteroperette
Madame Pompadour
Glänzende Besetzung / Bestätigung neuer Ausstattung
Gewöhnliche Preise ab 60 Pfg.

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 1. März, 20 Uhr:
Volkstümliches Konzert
der Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzertmeister Wilcs

Wo? kaufe ich die zuverlässige Schweizer **Uhr?**
Bei 1145
Amand Weiss
Uhren und Goldwaren
Kürschnerstraße 6

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten

Meine Praxis befindet sich ab 27. Februar 1928
Große Brunnenstr. 2
Dr. Wolff, prakt. Arzt
Sprechstunden 9—11, 5—7

MODERNES THEATER
Heute letztes Auftreten
der Seherin Dagma
Ab 1. März 1928
Sensations-Gastspiel des Schönheits-Balletts Iven-Andersen
und ein vollständig neuer Spielplan

Lumpen
sowie alle
Rohprodukte
kauft 1149
Ph. Schwabach
Raffineriestr. 44

Auf
Teilzahlung
zu billigen Preisen

Herren-Anzüge v. a Mk. 35.— an
neu ste Muster
Herren-Mäntel moderne Form
Sport-Paletots
Herren-Gummimäntel
Windjacken
Damen-Mäntel neueste Fassons
Damen-Kostüme
Damen-Kleider
Damen-Windjacken
Damen-Gummimäntel
Sport- und Kostümröcke
Kinder-Bekleidung

Leibwäsche, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, Federbetten, Schuhwaren

Kleine Anzahlungen - Leichte Abzahlungen
in Wochen- und Monatsraten

Carl Klingler
Halle a. S., Leipzig. Straße 11, I. Etg.
Kein Laden — Eingang Sandberg
Vertreter:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14
B. Jüc, Neumark, Bedraer Straße 16
W. Gauer, Naumburg a. d. S., Othmarsweg 29

Schultafeln usw.
empfehlen die
Volksbuchhandlungen

Alle Bücher
empfiehlt die
Buchhandlung
Lerchenfeldstr. 14

Eröffnung!!
Am 1. März eröffne ich hier,
3 Pfälzerstraße 3
ein Spezialgeschäft in
Tapeten und Linoleum
Gleichzeitig empfehle ich mich für alle im Fach vorkommenden Arbeiten. Durch jahrelange Tätigkeit bei ersten Firmen und durch Mitwirkung meines Vaters, bin ich in der Lage, solide Garantie für meine Arbeit zu übernehmen und bitte um Unterstützung meines jungen Unternehmens. Ich lade hiermit zur zwanglosen Besichtigung ein
Hans Schütz, Tapeten — Linoleum
Pfälzerstraße 3 623 Pfälzerstraße 3

Massage-Kurtzscher
Glauchaer Str.
Ecke Jacobstraße
Bei Kassenzugelassen

Schriftstelle frei!
Thüringer Str. 27, pt.

Werbt für die „Rote Hilfe"

Sie müssen Ihr
Jahrrad
in Ordnung bringen,
denn die Zeit der Ausflüge naht!
Für wenig Geld
bekommen Sie bei uns sämtliche Ersatzteile wie
Pedale, Glocken, Sättel, Lenkstangen, Ketten, Lampen, Griffe Satteltaschen, Schutzbleche usw.
Mäntel — Schläuche
Gebirgsreifen, Schlauchreifen
Ia. Gummi — Billigste Preise
Spezialgeschäft 627
Gummi-Bieder
Große Steinstraße, Nähe Markt

Danksagung!
Beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sind uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen, daß wir unseren tiefgefühlten Dank nur auf diesem Wege zum Ausdruck bringen können
Die zu Herzen gehenden Worte des Herrn Pastors Balthaser, die zahlreiche Beteiligung vieler Freunde und vieler Abordnungen an der Beerdigungsfeier, die große Fülle von Kranzspenden und Beileidsbezeugungen haben unseren Herzen wohlgetan
Im Namen aller Hinterbliebenen:
626 **Wwe. Berta Poesche**

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK"
Burgstraße 27 Telephon 211 07

Wir liefern überallhin zu Fabrikpreisen lose Bedingung. unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechapparat. u. Platten, Harmonika, Bandoniona, Zithern, Uhren, Photo-Apparat
5 Tage zur Probe
mit bedingungslos. Rückendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. **1.—** an.
Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei!
Walther H. Gartz, Postf. 11948 Berlin S 42, Alexandrinenstr. 87

Spendet für die Rote Hilfe

Ich forsche
und habe festgestellt, daß
Schuhpasten der Büdo
gebührt. Im Ernst: Du sollst
mal einen Versuch mit Büdo
Es ist sicher, daß Du dann
Büdo mit dem Steinbock
Diese Edelcreme pflegt das
erhält dem Schuh jahrelang
Aussehen — Büdo ist die
für das Leder. Auch das
Dose macht Freude mit
tischen Öffner. Drum
Nimm Büd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

...s Kohlentrimmer von Afrika nach dem Nordland

Von Otto Piech

...ist der Ort des Flirtes, der Treffpunkt der sogenannten ... Bei den bezaubernden Klängen der Musik und dem ... Duft der unbeschreiblich schönen Blumen und Pflanzen, ... ganze Plaza umgeben, geben sich jene in den lauschigen ..., die von feierlichen Palmen überschattet werden, ihr Stell...

...wo Reichtum, Prunk und Genußsucht sich in so aufdringlicher ...äußern, treibt meist Not und Elend die tollsten Blüten. Nie ... so klaffende Klassengegensätze gesehen. Selbst im Orient ... Unweit der Plaza in den Zerklüftungen der lang sich hin... Felsen wohnen jene Lebewesen, die ihr Recht, zu leben, ... Erde verwirkt haben. Kann man die armen Bedauerns... noch Menschen nennen? Ein Strohdach, an den Seiten ... Fetzen aufgehängt, das ist die ganze Behausung. Ein ekel... Gestank macht das Herankommen fast unmöglich. Verbre... ...sucht und Blutschande sind hier schon zu einem niemanden ...regenden Begriff geworden.

...da ein Wunder, wenn Frauen und Mädchen, nur um ... zum Leben zu haben, ihren Körper verkaufen müssen ... Väter selbst ihre sechsjährigen Töchter anbieten?

...schreiend, doch bitter wahr sind diese Zustände.

...Dampfer lag schon zur Abfahrt bereit. Wir verließen ... nach einer Seite quadratisch offen gehaltenen Hafen und ... uns jetzt, Kurs nordwärts, der Hauptstadt Portugals, ... zu. Wegen eingetretenen Nebels mußten wir noch die Nacht im Hafen von Lissabon bleiben. Diese Gelegenheit ...

...ten wir eine Veranstaltung des hier üblichen Hahnenkampfes.

...em fast kahlen Raum fand man in der Mitte eine aus ...höhte Plattform errichtet, die den Kampfplatz der bald ... Kampf eingesetzten Hähne bilden sollte. Unter einem bis ... die Abendstille hinein vernehmbaren Krach stritt man sich ... oder Niederlage der Kampfhähne. Um so begreiflicher, ... für diese mitunter recht hohe Wetten einsetzte. Der lang... Kampf begann. In direkt widerlicher Weise zerrupften ... armen Tiere, einer Wollust und Wette wegen, auf das ... Ein wahrhaft grauenvoller Anblick. Die Hähne waren in bezug auf Größe, Stärke und Gewandtheit verschieden. Das Schauspiel erreichte sein Ende damit, daß einem der Tiere ein Auge ausgehackt und es dadurch kampfunfähig wurde. Dem Veranstalter bringt das aber riesige Summen ein. Der größte Teil der Wetten war verloren.

Ich zog es vor, diesen schrecklichen Szenen, die nichts Menschliches mehr an sich haben, nicht mehr beizuwohnen. Es war schon tiefe Nacht, als wir unseren Dampfer erreichten und dort mit reichlicher Arbeit gesegnet wurden. Nach eintägiger Fahrt von Lissabon machten sich Anzeichen eines bevorstehenden schweren Sturmes bemerkbar. War das Meer bisher verhältnismäßig ruhig, so klatschte jetzt Welle auf Welle an unser Schiff und einige gingen schon über Deck. Wir wurden jetzt ein Spielball der Wellen. Kein Schritt auf Deck war möglich.

Und wie war es unten im Eisenkäfig?

Die an und für sich schwere Trimmerarbeit wurde jetzt unerträglich, ja fast unmöglich. Wir flogen von einer Ecke in die andere. Fluchen half nichts. Ein Heizer kam von der Funkstube mit der Meldung: „Zunehmende stürmische See." Sogar SOS.-Rufe wurden gemeldet. Tiefer Ernst stand allen auf der Stirn geschrieben. Einige wurden seekrank. Aber eins war sicher: Im Falle des Unterganges würden wir hier krepieren, ohne den Himmel zu sehen. Der Kapitän selbst — ein alter Seebär, der schon lange Jahre bei Sturm und Wetter alle Meere befuhr — sprach von einem selten heftigen Wetter.

Zum Glück legte sich gegen Morgen dieser Sturm. Wir schlichen jetzt hart an der spanischen Küste entlang und erreichten bald die spanische Hafenstadt Gijon.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Astrachaner Fischermädchen

ist die Heldin unserer morgen beginnenden fesselnden Erzählung aus dem Bürgerkrieg in Rußland.

Der 41.

Ein proletarisches Frauenschicksal

Eine umstrittene Insel im südlichen Eismeer

Von Eispanzern umschlossen, eingehüllt in fast immerwährende Nebelschleier, zu Zeiten des Jahres von Treibeis, mächtigen Eisbergen und tosenden Meereswogen umringt, ragt einsam ein vulkanischer Inselberg über das südliche Eismeer empor. Nahezu zweihundert Jahre ist es her, daß sich zum ersten Male Menschen auf ihren Forscherschiffen der unzugänglichen Insel näherten. Es war der Franzose B o u v e t, der von der französischen Ostindien-Gesellschaft mit den Schiffen „Aigle" und „Marie" ausgerüstet in das Eismeer aufgebrochen war, um das erträumte Festland im Südatlantischen Ozean zu entdecken, das in der Vorstellung seiner Zeit den hochklingenden Namen „Australia del Espirito Santo" (Australien des heiligen Geistes) führte und das er für die französische Krone in Besitz nehmen sollte. Ungeahnte Reichtümer hoffte er von diesem sagenhaften Lande zurückzubringen. Am 19. Juli 1738 brach er mit seinen beiden Schiffen von Lorient auf und überschritt im Dezember den Breitengrad, auf dem nach seinen Karten das gesuchte Land zu finden sein sollte. Aber keine Spur war davon zu sehen; statt dessen begegnete er immer mehr Treibeis und gewaltigen Eisbergen und ließ die Scharen von Seehunden und Pinguinen als gutes Zeichen für die Nähe von Festland gelten. Wirklich traf er am 1. Januar 1739 auf ein Hochland, dessen nähere Formen in dem dichten Nebel jedoch nicht zu erkennen waren. Der hohe Seegang machte auch eine Landung unmöglich. Obwohl die Schiffe 12 Tage vor Anker liegen blieben, war es in der undurchsichtigen Atmosphäre nicht einmal mehr möglich zu erkennen, ob man es mit einer Insel oder mit Festland zu tun habe. Bouvet machte eine, wie sich nachträglich herausstellte, allerdings fehlerhafte Ortsaufnahme, nannte den rätselhaften Höhenzug Cap Circoncision und brachte als einziges Ergebnis seiner Expedition die Einsicht zurück, daß das fruchtbare Landgebiet im Südatlantischen Ozean nichts als ein Märchentraum sei.

Später wurden öfters vergebliche Versuche gemacht, das fragliche Cap wieder aufzufinden. C o o k, der von Kapstadt aus nach Süden vorstieß, kam schon Bouvets Fehler auf die Spur, und als englische Seehundfischer unter 54° 24' s. Br. und 3° 15' ö. L. eine Insel entdeckten, sahen sie, daß es sich um Bouvets Cap Circoncision handeln müsse. Doch erst am 25. November 1898 kam Licht in diese Frage. Der Leiter der deutschen „Valdivia"-Tiefsee-Expedition, der Leipziger Zoologe Professor Karl C h u n machte auf seinen atlantischen Vermessungsfahrten einen Abstecher südwärts, um die Bouvet-Insel zu suchen. Er fand sie, und stellte ihre Lage fest mit 54° 26' s. Br. und 3° 24' ö. L. Er fand, daß sie vulkanischen Ursprungs sei und eine Ausdehnung von 5 : 6 Meilen im Umkreis besitze. Ihre höchste Erhebung beträgt 935 Meter.

Gegenwärtig ist die Bouvet-Insel durch den englischen-norwegischen Streit um ihren Besitz — sie stellt einen wertvollen Stützpunkt für den Walfischfang dar — aus ihrer weltverlorenen Abgeschiedenheit in das Interesse der politischen Auseinandersetzungen gerückt, doch scheint die englische Regierung den norwegischen Besitz anzuerkennen.

Kos.

Neues aus aller Welt

Dreizehn isländische Schiffer ertrunken

...ländische Trawler Jon Forseti strandete in der Nacht zum ... der isländischen Küste. **Morgens sah man wie Brücke ...stein zersplitterten und mehrere Mann über Bord ge...den. Erst bei eintretender Ebbe am Nachmittag konnte ...boot ein Seil nach dem Schiff hinüber abschießen. Nach ... wurden neun Mann gerettet. Dreizehn Mann sind er... Drei Mann waren noch an Bord am Leben.**

...ölf Tote bei einer Ueberschwemmung in Rio de Janeiro

...der heftigen Regenfälle und der dadurch verursachten ...emmungen, die im südlichen Teil der Stadt schwere Ver... angerichteten, haben im ganzen zwölf Personen das Leben ... Das Wasser strömte die Riohügel hinab und verwan... Straßen der Stadt in Gebirgsströme. Auf der Antonio... ...den zwei Kinder getötet, als ein Erdrutsch mehrere Häuser ... Zwei andere Kinder und ihre Mütter gingen infolge ...bruchs von Häusern in einer anderen Ortschaft zugrunde.

...Motorradunfall — zwei Tote

...vergangenen Nacht fuhr in der Nähe der Schneidemühle ...breitungen ein Motorrad auf einen Wagen auf. Der ... sein auf dem Soziussitz sitzender Begleiter wurden ...geschleudert und so schwer verletzt, daß sie noch in der ... Verletzungen erlagen.

...z beim Fensterreinigen

...regender Vorgang ereignete sich am Dienstag in der ...genstunde in Dresden-Neustadt an der Ecke der Mark... und Luisenstraße. Dort stürzte beim Fensterreinigen aus ... Stockwerk die in den 50er Jahren stehende Renten... ...rin Hofmann auf das Straßenpflaster hinab. Die Frau ... das Gesicht und hatte das Putzleder noch in der Hand. ... sofort tot.

...er überfällt einen Geldbriefträger

...ausflur eines Hauses Deutsche Straße in Stettin wurde ...briefträger von einem Manne überfallen, der ihn mit ...schläger mehrere Male über den Kopf schlug. Der Brief... ...e sich zur Wehr und schrie um Hilfe, worauf der Täter ... Er wurde verfolgt und konnte festgenommen werden. ...amen stellte man auf der Polizei fest, daß es sich um den ...er Genfow aus Stettin handelt.

...Theaterskandal

... die Geschichte des Dessauer Theaters noch nicht aufzu..., kam es bei dem gestrigen Sinfoniekonzert im Fried... Auf dem Programm stand eine Sinfonie Paul Des... ...es Hamburger Komponisten. Am Schlusse der Sinfonie, ... Anfang bis Ende voll der schreiensten Dissonanzen ist, ... Sturm der Entrüstung sowie ein Höllen-Pfeifkonzert ein. ...mal ließ nur langsam nach, das Programm konnte dann ...ung zu Ende geführt werden.

...te Faschistenreklame

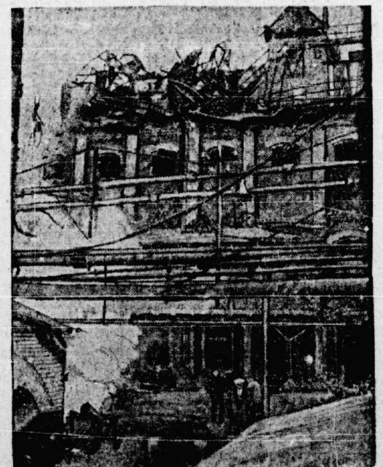
...hen lief in Genua das Motorschiff „Augustus" vom ... Es wurde als eine Spitzenleistung italienischer Technik ... ist aber jetzt wegen Kolbenbruches nach Genua zurück...

30. Februar 1712

... vier Jahre einmal bringt es die Welt zu einem 29. Fe... es auch diesmal wieder der Fall ist. Aber auch in den ... ist der Februar, der ehedem bei den alten Römern der ... des Jahres war und daher mit dem Rest der verbleibenden 365 oder 366 Tage vorlieb nehmen mußte, kürzer als alle anderen Monate.

Ein e i n z i g e s Mal in der Geschichte hat es nur einen „amtlichen" 30. Februar gegeben, und auch nur in einem einzigen Lande der Welt, in Schweden, unter der Regierung König Karls XII. Die Mehrzahl der evangelischen Länder, die sich bis dahin gegen die Einführung des vom Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 eingeführten, verbesserten „Gregorianischen" Kalenders gesträubt hatte, gab damals den Widerstand auf und paßte sich dem berichtigten Kalender an. Auch Schweden wollte den verbesserten Kalender einführen, hatte aber Bedenken wegen des notwendigen Fortfalls von 10 ganzen Kalendertagen auf einmal. Man wollte deshalb 11 Schaltjahre lang den 29. Februar fallen lassen und auf diese Weise im Laufe von 44 Jahren die Angleichung an den verbesserten Kalender vollziehen. Das führte in der Praxis zu ganz ungeheuerlichen Konsequenzen. Man ließ im Jahre 1708 in der Tat den 29. Februar ausfallen, hatte aber nun alsbald einen „s c h w e d i s c h e n" Kalender, der hinter dem gregorianischen Kalender noch immer um 10 Tage hinterdrein hinkte, gleichzeitig aber auch dem alten julianischen Kalender, wie er z. B. in England noch bis 1752 bestand, um einen Tag voraus. Das ergab so gewaltige Schwierigkeiten, daß man beschloß, auf die Fortführung des Experiments zu verzichten und zum alten Kalender zurückzukehren!

Als im Jahre 1712 das nächste Schaltjahr kam, wurde daher nicht nur der 29. Februar beibehalten, sondern der im Jahre 1708 ausgefallene Kalendertag durch Einführung eines 30. Februar nachgeholt. In der Tat gibt es in Schweden bis auf den heutigen Tag Urkunden, die vom 30. Februar 1712 datiert sind.



Explosion in einer Brikettfabrik

In der Brikettfabrik der Hubertus-Braunkohlengesellschaft in B r ü g g e n am Niederrhein ereignete sich, wie wir bereits meldeten, eine Kohlenstaubexplosion, die mehrere Arbeiter tötete und etwa 30 schwer verletzte. — Unsere Aufnahme zeigt die Halle, deren Dach durch die Explosion abgehoben wurde. Diese Halle ist im Innern völlig zerstört worden.

Arbeiter-Radio-Ecke

Dr. Jäger geht

Dr. Jäger, Direktor der Mirag, ist nach sicherem Vernehmen von der Reichsrundfunkgesellschaft gekündigt worden. Dr. Jäger war in der Zeit seiner Tätigkeit immer bemüht, den Rundfunk im Interesse der herrschenden Klasse auszubauen. Als geistiger Inspirator des jetzigen Reichskommissars für das Funkwesen, Dr. Bredow, hat er sehr viel dazu beigetragen, daß der deutsche Rundfunk die heute überall übliche reaktionäre Stellung einnimmt. Als Direktor der Mirag verstand er es mit seltenem Geschick, den Rotstift der Zensur an fortschrittlichen Rednern im Sinne der herrschenden Gesellschaft zu führen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die davon Betroffenen einmal näher darauf eingehen würden. Oder gibt es da noch ein Redeverbot?

Um so weitgehender konnten dafür aber reaktionäre Redner am Mikrophon ihre Weisheiten von sich geben; von einer Zensur war da nichts zu spüren.

Der künstlerische Teil der Programme der Mirag ist von Dr. Jäger so ausgebaut worden, daß der Leipziger Sender heute einer der seichtesten und die Systemlosigkeit desselben schon sprichwörtlich geworden ist.

Der Direktor des Breslauer Senders war einer der ersten, welcher der Arbeiterschaft am Sender kleine Zugeständnisse machte. Er war überhaupt etwas weniger reaktionär als andere Sendedirektoren eingestellt und somit den Dunkelmännern schon lange ein Dorn im Auge. Der Leipziger Arbeiterschaft ist es in letzter Zeit nach vielen energischen Vorstößen gelungen, einige Zugeständnisse zu erreichen. Sollte hierin der Grund zu den Entlassungen zu suchen sein? Versucht Minister von Keudell, in sicherer Voraussicht seines baldigen Abgehens, noch einige seiner reaktionären Freunde in sichere und einflußreiche Posten unterzubringen? Scheinbar trifft dieses zu und hier gilt es für die Arbeiterhörer, aufzupassen und eventuell Sturm dagegen zu laufen. Soll Dr. Jäger gehen? Gut! Dann aber einen Direktor an die Mirag, der Verständnis genug hat, die Programme so zu gestalten, daß sie der großen Masse der Arbeiterhörer, welche nach Dr. Bredows eigenen Worten 80 Prozent aller Hörer ausmachen, gerecht werden.

AK. 59.

Neue Arbeiter-Literatur

Frauen-Sondernummer der „AIZ."

In dieser Nummer 9 beginnt die „AIZ." mit ihrem neuen, sehr spannenden Roman „D i e N a c h t n a c h d e m V e r r a t" von Liam O'Flaherty. Dieser Roman zeigt die Schwierigkeiten, Irrtümer und Wege irischer Proletarier, den Freiheitskampf der „Grünen Insel". Um ein Bild von den Kämpfen der irischen Revolutionäre zu geben, bringt Nummer 9 der „AIZ." recht instruktive Bilder von Irlands großem Freiheitskampf. Das Leben der Arbeiterin, ihre Sorgen als Mutter veranschaulicht die erschütternde D a r s t e l l u n g d e s K i n d e s m o r d e s d e r T i s c h l e r f r a u A l f r e d J o h n. — Was nach der Meinung eines weiblichen Professors der Columbia-Universität ein Mädchen zum Anziehen braucht, wird auf einer besonderen Seite in Wort und Bild gezeigt. Dann bringt diese Nummer Bilder der weiblichen Polizei in den verschiedensten Ländern Europas und Amerikas. Zu der jüngsten Blamage der deutschen Justiz und ihrer Veranlassung, der Kindertragödie Paul Krantz und Hilde Scheller, wird wichtiges Bildmaterial, das zu einem großen Teil im Gerichtssaal aufgenommen ist, gezeigt. Aktuelle Themen werden unter den Titeln „Revolution im Museum — Reaktion auf der Straße" und „Um das tägliche Brot" bildlich und textlich abgehandelt. Die erste Arbeit spricht über die Kammerwahlen in Frankreich, die zweite über den großen Streik der hallischen Metallarbeiter. Die Sportseite bringt diesmal ausschließlich Aufnahmen vom Wintersport deutscher Arbeiter-Sportvereine. Aufnahmen aus aller Welt, einige Serien, Schach- und Rätselaufgaben schließen dieses Heft, das vor allem von den arbeitenden Frauen gelesen werden sollte.

Die neue „AIZ." ist wiederum zum Preise von 20 Pfennig bei allen Händlern, Kiosken und in unseren Buchhandlungen zu haben.

Krantz-Prozeß und Arbeiterschaft, von Peter

Die in den nächsten Tagen im Agis-Verlag Wien-Berlin O 112, Frankfurter Allee 38, erscheinende Broschüre behandelt nachstehende Fragen:

Der Mordprozeß. — Die Presse und der Krantz-Prozeß. — Krantz gerät unter die Jungdo-Leute. — „Paulchen wird ein großer Mann!" — Frontgeist und Likör. — Die Liebesnacht von Mahlow. — Die Steglitzer Mordnacht — Vier Schüsse am Morgen — Die Polizei tritt in Aktion — Die Staatsanwaltschaft „schmeißt den Laden". — Der Sensationsprozeß steigt! — Karneval in Moabit. — Der Herr Vorsitzende. — Die Staatsanwälte. — Der Verteidiger. — Herr Dr. Frey und Schopenhauer. — Der Krach. — Versöhnung und Freispruch. — Es war in Preußen! — Die verjazzte Bourgeoisie. — Was die Arbeiterschaft zu sagen hat.

Bestellt sofort bei den Literaturobleuten, Kolporteuren oder den Buchhandlungen. Preis ca. 20 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0005

Ausgerechnet Scholem ...

kommt in diesen Tagen nach Halle, um mit seinem plötzlich zum Busenfreund gewordenen „Todfeind" Kilian in einer Versammlung über das Thema: „Die bevorstehenden neuen Kämpfe und die Aufgaben der Kommunisten" zu sprechen. Man wird schon etwas bescheidener und ruft die Versammlung nur nach dem Restaurationssaal des „Volkspark" ein. Sicherlich ein Beweis dafür, daß auch diese Herren so langsam begreifen, daß die hallische Arbeiterschaft es satt hat, den Zersetzungs- und Spaltungsmethoden dieser Leute Vorschub zu leisten. Vielleicht kommen auch diesmal sämtliche SPD.-Bonzen von Halle, um sich aus dem Munde Kilians und Scholems schmutziges Agitationsmaterial gegen die Kommunistische Partei mitteilen zu lassen. Die hallischen klassenbewußten Arbeiter haben allerdings wichtigere Aufgaben.

Sie organisieren überall Betriebsversammlungen, um den Metallarbeiterstreik politisch und organisatorisch für die Partei auszuwerten, um überall neue Leser für den „Klassenkampf" und neue Mitglieder für die Partei zu gewinnen, besonders aber auch um den letzten Kollegen den Gewerkschaften zuzuführen und dort mit ihnen den Kampf gegen den Reformismus aufzunehmen. Sie diskutieren in den Parteiveranstaltungen gerade in dieser Woche die Lehren des Metallarbeiterstreiks und die Vorbereitung der kommenden Wirtschaftskämpfe. Auch die vielen Märzfeiern werden vorbereitet und alle Maßnahmen für die Massenmobilisierung des mitteldeutschen Proletariats zum Wahlkampf getroffen. Gerade in unserem Bezirk wächst die Lügenflut gegen die Kommunistische Partei wie eine Lawine — und die kann man nur aufhalten und vernichten, wenn an allen Fronten die stärkste und positivste Arbeit geleistet wird.

Die „wirklich freie Diskussion", die die Scholem und Kilian auf ihren Handzetteln versprechen, ist keinen Bettelpfennig wert. Wildgewordene Spießer, KAP.-Leute, Polizeispitzel, reformistische Leichenfledderer sind ein Teil ihres Versammlungspublikums, das schon dafür sorgen wird, daß aus dieser Versammlung ein antibolschewistischer Tumult gemacht und jede Diskussionsmöglichkeit unterbunden wird. Auch haben wir wirklich keine Lust, den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, die Leute vom Schlage der hallischen Schrebergarten-Anarchisten und Polizeispitzel-KAPisten zu belehren.

Außerdem hatten die Kilian-Leute Gelegenheit, in einer Versammlung der Partei Rede und Antwort zu stehen. Doch feige blieben sie fern. Wenn dieses Klübchen, das sich unter anderem die Aufgabe gestellt hat, am holden Saalestrand eine proletarische Küstenwehr oder Rote Marine zu schaffen, nun wieder die Dreistigkeit besitzt, die Partei zu ihrer Antibolschewistenhetze unter dem Motto „freie Diskussion" einzuladen, offenbart es damit auch nur den Mut des bekannten kleinen Jungen, der nach erhaltener Prügel vom sicheren Ort aus seinem Gegner die Zunge zeigt und erklärt: Komm nur her, ick werde Dir schon ... Wir werden nicht kommen, sondern es so machen wie der Partner dieses kleinen Jungen, der mit einem Lächeln über diese „Drohungen" hinweg und seinen Pflichten und Aufgaben nachgeht.

Ferner: Eine Versammlung, für die die reformistischen Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Parteiangestellten Propaganda machen, zu der sie im Interesse ihres Parteisüppchens die Arbeiterschaft auffordern, wird von uns grundsätzlich nicht besucht. Am kommenden Sonntag werden der durch seine Henkerarbeit am mitteldeutschen Proletariat berüchtigte Reichsbannergeneral Hörsing, der Phrasendrescher Paul Loebe und der Mandatsjäger Hertz nach Halle kommen. Diesen Leuten wird die hallische Arbeiterschaft den gebührenden Empfang zu bereiten wissen.

Aber mit Scholem herumzuschlagen, der auf Grund seiner bunten Vergangenheit sich eigentlich gar nicht mehr nach Halle wagen sollte, das lehnt die hallische Arbeiterschaft ab. Sie hat wichtigere Aufgaben zu erfüllen.

Quartiere gesucht!

Die Bezirksleitung benötigt für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mehrere Quartiere für die am Sonnabend schon eintreffenden Delegierten des

Bezirksparteitages.

Alle Genossen, die in der Lage sind, einen Genossen zu beherbergen, mögen dies bei der BL., Lerchenfeldstr. 14, 2 Treppen, Zimmer 5, melden. BL. der KPD.

„Schweine!"

Daß die Ausdrucksweise fast aller Unternehmer zu ihren Angestellten und Arbeitern, also zu ihren Untergebenen eine nicht gerade feine ist, dürfte jeder Arbeitnehmer bereits selbst am eigenen Leibe verspürt haben. Sind sich doch viele ihrer Rolle als moderne Sklavenhalter voll und ganz bewußt, und nutzen skrupellos im Interesse ihres Geldbeutels ihre Macht aus. Hin und wieder, sobald ihnen Gelegenheit gegeben wird, zeigen sie dann auch dem Staatsbeamten ihr wahres Gesicht.

Hierfür folgender Beweis: Auf der Anklagebank sitzt, was ja nicht oft vorkommt, der bereits vorbestrafte Bergwerksdirektor und Bergassessor Schulze von den Riebeckschen Montanwerken. Ein richtiger Leuteschinder-Typ, und wir möchten nicht wissen, wie dieser saubere Patron in seinem Wirkungskreise mit den ihm unterstellten Angestellten umgeht.

Es ist Bergarbeiterstreik, zähneknirschend und machtlos stehen die Grubenverwaltungen der geschlossenen Front der Streikenden gegenüber. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um die Front der Streikenden zu zermürben, und auch Direktor Schulze tut sein Bestmöglichstes. Er führt ein Telephongespräch mit Erfurt. Eine Kontrollbeamtin des Telegraphenamtes schaltet sich ein, um zu sehen, ob die Verbindung noch hergestellt ist. Und was bekommt die Beamtin zu hören?:

„Da schaltet sich so ein Schwein von der Post ein."

Eine Minute danach, bei nochmaliger Kontrolle, hört sie dieselbe Aeußerung noch einmal.

Also nach Ansicht des Herrn Schulze sitzen auf den Postämtern Schweine.

In der gestrigen Gerichtsverhandlung streitet er natürlich ab, derartiges gesagt zu haben. Er wäre dauernd unterbrochen worden und hat geglaubt, ein Fremder,

„ein Spion der Streikenden", hätte sich eingeschaltet.

An die Post habe er gar nicht gedacht. Die als Zeugin vernommene Postbeamtin sagt unter Eid aus, daß von dem hallischen Teilnehmer des Gesprächs tatsächlich gesagt worden ist: „Da schaltet sich so ein Schwein von der Post ein."

Das Gericht, welches seinen Klassencharakter bewahren muß, gibt sich redliche Mühe, die Zeugin wankend zu machen. Alle möglichen, nicht zur Sache gehörenden Erörterungen werden herangezogen. Vergebliche Liebesmüh um den Herrn **Bergwerksdirektor. Die Zeugin bleibt bei ihrer Aussage.**

Um den Schein zu wahren, kann das Gericht nicht umhin, den sauberen Herrn mit einer Geldstrafe von 200 Mk. zu belegen. Geldstrafe ist eigentlich zu viel gesagt. Hohnlächelnd, wie der Angeklagte das Urteil entgegennimmt, wird er die für ihn lumpigen paar Mark bezahlen. Und nicht nur die Postbeamten, sondern auch die Bergarbeiter, von deren Arbeitsschweiß er lebt, werden für diesen Unternehmer „Schweine" bleiben.

Wird Halle den Jahrmarkt behalten?

Nur die Kommunisten für die ambulanten Gewerbetreibenden

Die Marktkommission hatte gestern abend die hallische Bevölkerung zu einer Protestversammlung eingeladen. Es wurde Protest erhoben gegen eine neue willkürliche, in der berühmten Dunkelkammer beschlossene Maßnahme des Magistrats: „Aufhebung der hallischen Jahrmärkte", die im Jahre 1928 letztmalig stattfinden sollen. Die hallische Bevölkerung folgte der Einladung und der Saal des „Wintergarten" war bis auf den letzten Platz besetzt.

Als Protestredner waren erschienen der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender W. Oeser, Berlin, und ein Herr Houghton aus Hannover. Anfangs der Versammlung verlas man eine Reihe von Protestschreiben, eingegangen von hiesigen Firmen und Verbänden sowie aus allen Teilen des Reiches. Oeser spricht über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jahrmärkte. Er gibt in kurzen Zügen einen historischen Ueberblick über die Entstehung der Jahrmärkte und kommt auf die augenblickliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Jahrmärkte zu sprechen.

Sind es doch immer noch 200 000 ambulante Gewerbetreibende, die mit ihren Angehörigen eine Million der Bevölkerung in Deutschland ausmachen, welche durch die Abhaltung von Jahrmärkten ihren Lebensunterhalt fristen.

Ganze Industriezweige arbeiten für den Jahrmarktsbuden[illegible]. Ungeheuer sind die Steuern, die, wie alle kleinen Gewerbetreibenden, die ambulanten Gewerbetreibenden aufbringen [illegible]. An Textilwaren werden jährlich allein auf den Jahrmärkten 1 Milliarde 500 Millionen Mark umgesetzt.

Oeser kommt auf die hallischen Jahrmärkte zu sprechen. [illegible] unverständlich, wie der Magistrat zu einem derartigen [illegible] kommen konnte. Bilden doch die Jahrmärkte eine nicht zu [illegible] achtende Einnahmequelle für die Stadt. Der Magistrat [illegible] ohne jede Gegenleistung

eine jährliche Steuersumme von 40 000 Mark.

Nicht zu vergessen die Einnahmen des Elektrizitätswerkes, die [illegible] jährlich 9000 Mark für den von den Jahrmarktsbuden-[illegible] verbrauchten Strom betragen. Auch der Fremdenverkehr wird durch die Abhaltung der Jahrmärkte gefördert. Und viele von den in die Stadt Kommenden besorgen außerdem [illegible] Einkäufe bei dem stehenden Gewerbe. Bahn- und Speditionsfirmen würden eine beträchtliche Einnahmequelle verlieren.

Die Argumente des Magistrats und des Polizeipräsidiums [illegible] bei gründlicher Beleuchtung null und nichtig.

Sehr leicht ließe sich, wenn der Jahrmarkt tatsächlich ein Verkehrshindernis ist, der Verkehr während der acht Tage umleiten. [illegible] man doch bei dem Empfang des Königs Amanullah in Berlin [illegible] Verkehr auch umleiten können, warum sollte es, wenn es um [illegible] Existenz vieler Tausender deutscher Volksgenossen geht, nicht [illegible] möglich sein? Herr Houghton machte noch einige ergänzende [illegible]führungen und bezeichnet die Verkehrssorge des Magistrats [illegible] Verkehrsnervosität.

Die Diskussion beginnt und siehe da, **keiner von der Bürgerblockmeute meldet sich zu Wort.** Was kümmert diese Herrschaften der Existenzkampf der ambulanten Gewerbetreibenden! [illegible] sprechen außer zwei anderen Rednern von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion die Genossen Günther und Hertel.

Das Stadtparlament hat überhaupt nichts von diesen folgenschweren Beschlüssen des Magistrats gehört.

Fast alles wird von diesem löblichen Magistrat in [illegible] Dunkelkammer beschlossen. Es wird höchste Zeit für [illegible] hallische Bevölkerung, sich mehr als bisher um kommunal[illegible] Angelegenheiten zu kümmern.

Die Selbstherrlichkeit des Magistrats, gestützt auf seine Bürgerblockmehrheit, muß verschwinden.

Schon einmal hat der Magistrit einen Vorstoß gegen die ambulanten Gewerbetreibenden versucht. Dank dem Eintreten der Kommunisten wurde der Vorstoß abgewehrt.

Unsere Genossen erklären, daß sie für die unbedingte Beibehaltung der Jahrmärkte eintreten werden.

Genosse Hertel geht auf die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik ein, und da die ambulanten Gewerbetreibenden gerade nicht auf Rosen gebettet sind, müßten sie sich noch mehr [illegible] bisher ihrer politischen Aufgabe als Besitzlose bewußt werden.

Die ambulanten Gewerbetreibenden haben durch diese [illegible]lung gesehen, wer ihre Interessen vertritt und werden bei [illegible] kommenden Wahlen dem Schlußwort ihres 1. Vorsitzenden [illegible] denken: Der Feind steht rechts und wir ambulanten Gewerbetreibenden gehören nicht zu denen, auf die das Sprichwort trifft: „Die dümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber."

Nekrolog

(Von einem Arbeiter-Korrespondenten)

Wenn jemand seinen Abschied nimmt, sagt man gerührt: „Ade."
Und singt dazu das schöne Lied: „Ach, Scheiden, das tut weh." —
Drum wollen wir, wenn es auch schwer, den Trennungsschmerz bezwingen
Und einem Scheidenden zum Gruß noch ein paar Verschen singen.

Teils dieserhalb, teils außerdem, und dann so ähnlich weiter,
Tritt jetzt von seinem Amt zurück ganz plötzlich Halles „Zweiter".
Die angegriffnen Kräfte will im Ruhestand er schonen,
Und nichts mehr hören, nichts mehr seh'n von fehlenden Millionen.

Spät, reichlich spät, und wie man weiß, wohl auch nicht ganz freiwillig,
Erfolgt erst jetzt, was man vorm Jahr verlangt als recht und billig.
Doch jetzt erst merken wir so recht bei seiner Abschiedsfeier,
Was er uns war. Es steht jetzt fest, er war uns riesig „teuer".

Drum wird ihn unsre Saalestadt auch noch in Zukunft lohnen,
Und „dankbar" zahlen die so „schwer" verdienten Pensionen.
Denn wo Millionen man verschenkt, da wirkte es doch peinlich,
Wenn wegen der „paar tausend Mark" man sich jetzt zeigte kleinlich.

So findet auch die Zukunft nun der Stadt gewes'ner Zweiter,
Wie das Vergangne sicherlich. — Sorglos, zufrieden, heiter.
Sind auch ein paar Millionen futsch, wozu Gewissensqualen?
Geld macht allein nicht glücklich und — er braucht sie nicht zu zahlen.

Man sieht, auch in der Republik weiß man Verdienst zu lohnen,
Und unser „Teurer" wird nun bald nicht mehr in Halle wohnen.
Beim Weggehn denkt er dann recht froh: „Im Saalestädtchen Halle,
Da werden, für mich war's recht gut, die Dummen niemals alle."

ha—ha

Das hat uns gerade noch gefehlt

Heilmann als zweiter Bürgermeister?

Das „Volksblatt" plaudert aus der Schule. Es behauptet, daß der Stadtbaurat Heilmann zum zweiten Bürgermeister vorgeschlagen werden soll. Daß die Bürgerlichen ihn in Vorschlag bringen wollen, nimmt uns nicht gerade wunder. Jetzt wird auch klar, warum Herr Heilmann sich in der letzten Zeit so übereifrig als Schützer bourgeoiser Ausbeutungsmethoden aufgespielt hat. Um eben vor dem Bürgertum seine Tüchtigkeit in dieser Richtung zu beweisen und nur gar nicht den schnöden Verdacht auf sich sitzen zu lassen, als ob er auch nur im geringsten mit den Werktätigen sympathisiere. Aber das, wie gesagt, ist nicht verwunderlich. Bemerkenswert bleibt hier die Rolle der sozialdemokratischen Fraktion. Noch in der vorletzten Stadtverordnetensitzung prasselten Anklagereden von Schaumburg-Fücht auf Heilmann nieder, und am letzten Montag war das alles plötzlich verflogen. Jetzt wissen wir, warum. Weil die SPD. in der „Sache mit Heilmann" politische Geschäfte machen will. Obwohl Heilmann als wüster Scharfmacher von unseren Genossen entlarvt wurde, lobhudelt das „Volksblatt":

„Uns kann es nur recht sein, wenn da oben mit Kehrmaschine und Sprengwagen gründlich gesäubert wird. Daß die sozialdemokratische Fraktion ihre etwaige Zustimmung für die Wahl Heilmanns von der Erfüllung bestimmter Zusicherungen abhängig machen muß, ist so klar, daß darüber kein Wort zu reden ist. **Die Demokratisierung der Verwaltung kann auf die Dauer auch in Halle nicht gehemmt werden."**

Dabei hat sich gerade an Hand des sozialdemokratischen Antrages für die städtischen Arbeiter herausgestellt, daß es sich nicht um Demokratisierung, sondern um willkürlichste Autokratisierung der Verwaltung handelt. „Mit Kehrmaschine und Sprengwagen" wird gründlich gesäubert — aber unter der Arbeiterschaft, die Heilmann nicht gefällt, wenn sie sich im Dienste der Straßenreinigung krank gearbeitet oder Plattfüße geholt hat. Dieses Doppelspiel der SPD.-Fraktion werden sich insbesondere die städtischen Arbeiter merken, und sie werden dafür sorgen, daß sowohl beim Bürgerblock-Magistrat wie bei der reformistischen Sozialdemokratie gründlich mit Kehrmaschine und Sprengwagen gesäubert wird.

Sonntagsrückfahrkarten auf der „Halle-Hettstedter"

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband teilt uns mit, daß die Halle-Hettstedter Eisenbahn den Anregungen auf Einführung von Sonntagsrückfahrkarten nach Halle entsprochen hat. Vom 3. März an wird die Halle-Hettstedter Eisenbahn für die 3. und 4. Klasse zu ermäßigten Preisen Sonntagsrückfahrkarten von Hettstedt, Welfesholz, Gerbstedt, Helmsdorf, Polleben, Burgsdorf, Rottelsdorf, Schwittersdorf, Beesenstedt nach Halle-Claustor einführen. Die Sonntagsrückfahrkarte wird an Sonn- und Festtagen ausgegeben. [illegible] Rückfahrt muß spätestens 9.30 Uhr an Montagen oder am Tag [illegible] Festtagen angetreten werden. Die Verwaltung hat auch [illegible] stimmten, noch besonders bekanntzugebenden Sonntagen Sonntagsrückfahrkarten von Halle nach Beesenstedt und zurück vorgesehen. [illegible] der Einführung dieser Karten ist im Ausflugs- und [illegible] Kulturverkehr wieder ein Schritt vorwärts getan und es soll [illegible] Wunsch ausgesprochen werden, daß das Publikum von dieser [illegible] einrichtung häufig Gebrauch machen wird.

Heute abend in allen Abteilungen

Propagandamarsch des RJB.

Jeder einzelne Kamerad ist verpflichtet, an demselben teilzunehmen. Antreten abends 7 Uhr auf den im Versammlungsanzeiger bekanntgegebenen Plätzen. Spielmannszug und Kapelle entsprechend den gegebenen Sonderanweisungen. Nach Beendigung des Propagandamarsches findet im „Volkspark" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

KPD. Westen. Am Donnerstag, dem 1. März, abends [illegible] findet in der Produktiv-Genossenschaft eine **außerordentliche Mitgliederversammlung** statt. Tagesordnung: Bezirksparteitag, [illegible] der Delegierten. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen. [illegible] triebszellen senden mindestens einige Vertreter. Schriftliche [illegible] ladung erfolgt diesmal nicht. Siehe Versammlungskalender.

Für die Kindernachmittage der JAH. am Donnerstag und [illegible] sind die den Eltern zugestellten Schreiben unbedingt als [illegible] mitzubringen.

Ein Beispiel proletarischer Solidarität! Der Zentralverband [illegible] Zimmerer, Ortsgruppe Halle, spendete für die Jugend[illegible] Ausstattung von Kindern, die zur Schulentlassung kommen, [illegible] Oberhemdenstoff. Genossen, folgt diesem Beispiel.

Theater und Konzerte

Operette

Stadttheater: „Verliebte Leute"

Die Operettenpremieren im Stadttheater jagen sich nur so, [illegible] eine ist immer schrecklicher als die andere. Was in der [illegible] „Zarewitsch" unseligen Angedenkens bis gestern abend auf [illegible] Gebiete herausgebracht worden ist, läßt sich von irgendeinem [illegible]lerischen Standpunkt aus überhaupt nicht mehr bewerten. [illegible] kann nur die Ursachen einschätzen, und die heißen auch hier [illegible] politik, um zwölf verlorene Millionen mit Gewalt wieder [illegible] bekommen. Alle Ressorts müssen dran glauben. Und da [illegible] zwischen der Nationalisierung der Straßenreinigung und [illegible] lancierung des Theateretats höchstens der Unterschied, [illegible] Straßenreinigung wichtiger ist als die Operette.

Die Zwangslage der Theaterleitung liegt klar zutage [illegible] auch gar nicht verwischt werden. Es ist eben nun einmal [illegible] daß das hallische Theaterpublikum bei Operetten, je albern [illegible] sie ausfallen, sich um so wohler fühlt und volle Häuser [illegible] Aber hier nachzugeben, weil es mit dem Kasseninteresse [illegible] fällt — welch ein Abgrund!

Ironie des Schicksals bleibt es demgegenüber, daß die [illegible] erstenmal aufgeführt Operette „Verliebte Leute", deren [illegible] schon ein minder gelungener Witz sind, mit einem kleinen [illegible] feuer auf einen Stadtkämmereikommissar beginnt, dessen [illegible] formierte Harmlosigkeit verständnisinniges Lachen beim [illegible] hervorrief. Aber sonst war die Fadheit kaum zu unterbieten. [illegible] einem Schlager auf eine Tante mit einem Mops, einem [illegible] einem Federhut kam man sich schon schrecklich aufrührerisch [illegible] die Musik machte manchmal in Turbulenz. Das ist alles [illegible] hundertmal dagewesen und von einer Abgegriffenheit, [illegible] aus der Langeweile überhaupt nicht mehr herauskommt. [illegible] Publikum hat sich jedoch an dieser Mischung von [illegible]mung und lyrischem Gehabe noch immer nicht übersättigt. [illegible] den pseudo-historischen Einschiebseln ist es toll erfreut. [illegible] wird nicht nur krampfiger Requisitenkitsch mit Samowar [illegible] Champagnerbowle getrieben, sondern auch mit Goethe [illegible] poleon. Und mit dem Zaren natürlich. Das kommt davon, [illegible] den Operettenlibrettisten Hermann Haller und Rideamus, [illegible] Schönthan und Koppel-Elfeld „gedichtet" haben, während [illegible] Musik von Herrn Künnecke ist, markige Vorbilder in [illegible] Bonaparte und Patriot erstehen.

Warum also der Umweg über diese Art Schauspiel? [illegible] auch nur Operette gewesen.

„Schinderhannes"-Film

Zur Aufführung in der Schauburg

Wir veröffentlichen gewissermaßen als Vorbesprechung zu diesem hochinteressanten Film, der ab heute in der „Schauburg" läuft, folgende Besprechung, die anläßlich der Uraufführung des Films im Tauentzienpalast, Berlin, von der „Roten Fahne" veröffentlicht worden war.

…ösische Generale und deutsche Reichsfürsten bedrückten die Bauern des Rheinlandes, bürdeten ihnen unerträgliche …aften auf und zwangen ihre Söhne als Kanonenfutter in …ns Heer. In jener Zeit war Hannes Bückler, der … einer „Räuberbande" im Hunsrück, ein Kämpfer gegen das …schaftliche Unrecht. Der Vorzug des Prometheus-Films „Schinderhannes" gegenüber dem Zuckmayerschen …stück ist, daß in dem Film — historisch getreuer — den Ab…gen des Schinderhannes ins gefühlsmäßig Räuberische durch …gur des „Räuberhauptmannes" Leydendecker jene Linie …Kampfes entgegengesetzt wurde, die allein eine gewisse ge…liche Aussicht auf Erfolg im Befreiungskampf der notleidenden …Hunsrücker haben konnte: der Uebergang von der Plünderung …Kaufleute und der Verteilung des eroberten Gutes an die …Bauern, zur Bewaffnung des Kleinbauern des Hunsrück, …Volkssturm gegen deutsche Raubfürsten und französische …risten. Aber Schinderhannes siegte über Leydendecker, der …ische Rebell über den bewußteren, abwägenden Kämpfer. …war die Isolierung der Truppe des Schinderhannes, ihre …lage beim Sturm gegen das riesige französische Militär, … ihre Flucht auf das rechte Rheinufer im vornherein be-

Die Geschichte vom Schinderhannes müßte man bewußt als ein historisch-wahres Gegenstück zu den idiotischen schwarzweißroten Geschichtsfälschungen deutscher Lesebücher, der Hugenberg-Ufa und der Ullsteinschen Terra verfilmen. Deutsche Geschichte, mit all ihrem tragischen Kampf und Untergang der Rebellen, sei es der Bauernkrieg, der Kampf des Schinderhannes oder 1848 — die Geschichte von verhüllten und offenen, unklaren oder entwickelten Klassenkämpfen. Daß der Schinderhannes-Film sich in seiner ideologischen Linie bemühte, den Klassenkampf jener Zeit zu gestalten, hebt ihn weit aus der ganzen deutschen Filmproduktion hervor. Befruchtet von den russischen Revolutionsfilmen entstand neben diesem Schinderhannes-Film überhaupt nur noch der „Weber"-Film als ein lebendiger, realistischer, ernst zu nehmender Film. Leider jedoch zeigte sich in der Durchführung des technisch oft fabelhaft gemachten Filmes ein Ueberwuchern von privaten Episoden, ein Mangel an politischer Konzentration im Ausschöpfen dieses glänzenden Schinderhannes-Stoffes. Dazu geht das krasseste im Leben von Schinderhannes — nämlich die Auslieferung des denunzierten Schinderhannes — durch die Büttel der deutschen Staatsgewalt an die „feindlichen" Franzosen lediglich in einem Zwischentitel verloren, an Stelle die stärkste politische Steigerung in diesem Film darzustellen und anzuklagen: So sehen sie aus, die Unterdrücker diesseits und jenseits des Rheins! So beschloß der „Hohe Rat" von Frankfurt a. M. seine verächtliche Zusammenarbeit mit den französischen Generalen gegen den Rebellen Schinderhannes; so half Bismarck der französischen Bourgeoisie bei der Niederschlagung der Pariser Kommune, als die Arbeiter die rote Fahne auf dem Stadthause von Paris gehißt hatten; so lieferte die deutsche Polizei kommunistische antimilitaristische Kämpfer in den letzten Jahren an die französischen Besatzungsbehörden am Rhein aus! Der Atem müßte dem Zuschauerraum so stocken, wie beim „Potemkin" oder der „Mutter", würde man diese Schmach mit all jenem künstlerischen Können gestalten, das sich nun in diesem „Schinderhannes-Film" leider vielfach zersplittert.

Der letzte Grund für diesen Mangel ist, daß der Regisseur K. Bernhardt, dem z. B. Massenszenen echter als im „Weber"-Film glücken, eben doch nur ein linksbürgerlicher Regisseur ist. Nur ein proletarisch-revolutionärer Regisseur, der marxistisch-leninistisch geschult ist und seinen Blick nicht nur artistisch an den Russenfilmen, sondern an der lebendigen Wirklichkeit des heutigen Klassenkampfes geschärft hat, kann auch aus historischen Stoffen der Vergangenheit die entscheidenden kämpferischen Elemente entwickeln und gestalten. So ist dieser Film, bei all seinem großen Vorsprung in der gegenwärtigen deutschen Filmproduktion, noch nicht der Schinderhannes-Film.

Hans Stüwe als Schinderhannes zeigte einen bedeutenden Fortschritt gegenüber seiner Rolle als Fememörder nach Ullsteinschnitt in der „Feme", blieb aber trotzdem zu wenig urwüchsig. Im Gegensatz zu den üblichen dekadenten oder süßlichen bürgerlichen Filmstars wirkte Lissy Arna als ein frisches Julchen. Die lebensnaheste, ursprünglichste Figur bot Steinbrück als Leydendecker: eine meisterliche Leistung. Daneben Homolka als feig brutaler Amtmann, Frieda Richard, Bruno Zieme, Fritz Richard, Fritz Rasp, Samborski und andere als gute Typen. Es gab bei einigen Szenen, in denen sich die Rebellion der hungerleidenden Kleinen gegen deutsche Rheinfürsten, deutsche Wucherer und die fremden Aussauger entlud, starken Beifall bei offener Szene.

A. A.

HUMOR-ECKE

Kleines Mißverständnis.

…alter Mann sitzt auf einem Mülleimer, …spielt auf einer Ziehharmonika. Hin und …wird ihm von Passanten ein Geldstück …worfen. Da kommt plötzlich ein Schupo …die Ecke, geht auf den Musiker los, und …barschem Ton: „Begleiten Sie mich!" …n Herzen gern," Herr Wachtmeister, er…der Musikus, wat wollen Se denn …"

Zähne.

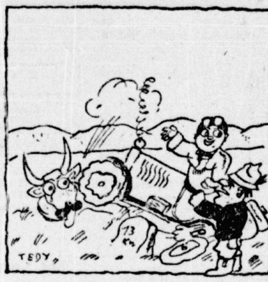
…, gib mal eine weise Antwort — welche …kommen zuletzt?" …e falschen!"

Er renommiert

„Na, ich hab' gehört, Sie wollten 'ne Weltreise machen, Herr Protz, ist Ihnen denn das nicht zu beschwerlich?"

„Pah, ich habe schon viel weitere Reisen gemacht, lieber Mann."

Beim Wort genommen.



Frau Raffke hat ein Auto bekommen und rast wie wahnsinnig durch das Dorf. Natürlich überfährt sie eine von der Weide kommende Kuh und das Tier verendet. Beruhigend sagt Frau Raffke zu dem schimpfenden Bauern: „Seien Sie still, lieber Mann, ich will Ihnen die Kuh ersetzen!" „Ist gut," meinte der Bauer, „dann geht auch in meinem Stall rüber und laßt Euch melken."

Frage und Antwort

Warum ist Wilhelm nach Holland geflohen? —

Weil sonst der tapfere Feldherr durch Gottes Gnaden zu einer kräftigen Abreibung gekommen wäre."

•

Warum hat Ludendorff während der Flucht eine blaue Brille benutzt?

Um seinem Prinzip treu zu bleiben, hat er sich schon damals vorgenommen, dem Volke blauen Dunst vorzumachen.

Stoßseufzer des Spießers.

„Hm, eigentlich bin ich gar kein richtiger Republikaner, immer, wenn ich das 10. Glas 'runter habe, werde ich pratriotisch!"

Gut gegeben.

„Was sehen Sie mich so unverschämt an, meinen Se vielleicht, ich wäre ein Idiot?"

„Nee, ich beurteile niemand nach seinem Aeußeren."

Aus der Schule

Folgende hübsche Geschichte passierte kürzlich in einer Töchterschule:

Die kleinen Mädchen mußten einen Aufsatz über die Feuersbrunst schreiben. Am anderen Morgen sagte die Lehererin: Na, Elly, dann lies mal vor, was Du geschrieben hast und Elly begann mit den Worten:

„Die Feuersbrünste werden meistens durch kleine Kinder verursacht. Dieselben entstehen durch Unaufmerksamkeit, Leichtsinn oder Spielerei"

Die beste Verwendung.

Auf der Bahnhofstraße ist ein Pferd gestürzt und ist trotz aller Bemühungen des Kutschers nicht wieder auf die Beine zu bringen. Da kommen zwei Kumpels vorüber und grinsend bemerkt der eine: „Du, lassen wir doch Deutschland über alles" singen, dann steht doch alles op!"

Ein Bettler betritt unabsichtlich das leere Sprechzimmer eines Arztes. Der Arzt, in der Meinung, einen Kranken vor sich zu haben, empfängt ihn mit folgenden Worten:

„Na, lieber Mann, was fehlt Ihnen denn?" — Der Bettler, gerührt durch das liebenswürdige Entgegenkommen, antwortet: „Ein Paar Socken und 'ne Rolle Priem, Herr Baron!" —

Eine Sensation für sich bildet der Beginn meines Frühjahrsverkaufs

Neue Modelle in **Damenschuhwaren** schwarz, braun, grau, beige

Neue Modelle in **Herrenschuhwaren** schwarz, braun, grau

Berufs- und Sport-Schuhwerk in bekannt reeller Ausführung

Die modernen und preiswerten Schlager in:

Damen-Kleidern, Frühjahrs-Mänteln, Herren-Anzügen, Herren-Mänteln, Konfirmanden-Kleidung für Knaben und Mädchen, **Damenwäsche**, Ia. Qualitäten, **Herrenwäsche**, das beste vom Besten, **Schürzen** für Frauen und Mädchen, beste Verarbeitung

…erhöhten Konjunktur-Preise alles vorjährige Listenpreise!

Gegen Ratenzahlung

Fritz Schauerhammer, Weißenfels

…Pfennigbrücke **Dammstraße 1** An der Pfennigbrücke

Beachten Sie bitte die Auslagen meiner 7 Fenster

…1. März bis 15. März 10 Proz. Rabatt

…det für die „Rote Hilfe"

Wettannahme Sommer

Am 1. März 1928 verlege ich **mein Hauptgeschäft** nach

Schmeerstraße 20 pt.

Wettannahme Sommer

829

Zscherndorf

Ab 1. März trägt in unserem Orte der Genosse **Karl Schiele** den **„Klassenkampf"** •329

Allen Bewerbern besten Dank Gleichzeitig Dank unserem bisherigen langjährigen Austräger, dem Genossen Karl Korndörfer

Die Ortsgruppenleitung

Konsumverein f. Lieskau u. Umg.
E. G. m. b. H.

Sonnabend, 10. März, abends 8 Uhr, im Geibelschen Lokal:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht
2. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen ersucht •327

Der Aufsichtsrat
J. A.: A. Kurze, Vorsitzender

Ring-Theater Delitzsch

Donnerstag bis Sonntag:

„Heimweh"
(Das Schicksal der Vertriebenen)

Neuester Großfilm aus der Zeit der russischen Revolution. Mit großem Beiprogramm

Frauen-
Lichtbilder-Aufklärungs-Vortrag
mit 200 hochinteressanten, bunten anatomischen Lichtbildern, nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Aufnahmen aus Berliner Krankenhäusern
Freitag, den 2. März, im „Volkspark"
Referentin: Krankenschwest. **Elisabeth Lyck**, staatlich geprüft am Berliner Universitäts-Krankenhaus

Thema: •526

.·. Frauenkrankheiten .·.

Nervenleiden, Tuberkulose, Leberkrankheiten, Gallensteine, Magen-, Nieren- u. Blasenleiden Blinddarm, Gicht, Arterienverkalkung, Geschlechts- und Kinderkrankheiten

Warum sind so viele Frauen unterleibskrank?
Wodurch entstehen Unterleibsleiden, die Krankheiten der Wechseljahre, gute und bösartige Geschwülste (Myom, Krebs)

Das Werden des Menschen bis zur Geburt
Kampf dem Krebs. Ohne Operation sind viele Frauenkrankheiten zu heilen, wenn dieselben im Anfangsstadium vom Arzt erkannt werden, und schützt rechtzeitige Aufklärung vor Siechtum und frühzeitigem Tod

Um jeder Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur ein Eintrittspreis von 50 ₰ erhoben
Anf. 8 Uhr. Ende ½11 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr

Im billigen Bettenhaus
Bernhard Schormann
nur Gr. Märkerstr. 7
Ecke Kl. Märkerstr. (im Hause „Volksblatt")
kaufen Sie
1 kompl. Bett
von Mk. 42,— an

Ebenso 631
Herrenzimmer, Speisezimmer Schlafzimmer, Küchen
zu staunend billigen Preisen

Werbt für d. Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Nr. 51 — Mittwoch, 29. Februar 1928

Die Arbeiter-Sportler für die Metallarbeiter

Die Werbeveranstaltung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle zugunsten der streikenden Metallarbeiter im großen Saale des „Volkspark" war gut besucht. In Anbetracht der guten Sache konnte allerdings der Besuch noch besser sein.

Die Vereine, die sich zur Verfügung gestellt hatten, zeigten wieder, wie immer, großartige Leistungen. Der Giebichensteiner Zitherverein eröffnete den Abend mit einem Marsch, der gut zu Gehör gebracht wurde. Alsdann stellte sich der Verein zur Begleitung der turnerischen Aufführungen. Die Radlerinnen von „Solidarität" leiteten mit einem Viererreigen den sportlichen Teil ein. Der Expanderklub „Othello" zeigte Freiübungen und der Kraft- und Artistenklub „Atlas" wartete mit gut aufgeführten Pyramiden und Ringerfreiübungen auf.

Den zweiten Teil leitete der Giebichensteiner Zitherverein wieder ein, indem „Ganz allerliebst" sehr rhythmisch zu Gehör gebracht wurde. Der Turn- und Sportverein „Fichte" war durch eine Barrenriege vertreten. Jeder einzelne zeigte erstaunliche Leistungen. „Achilles" ließ Boxfreiübungen und -schulkämpfe folgen. Die Trainingsstudien waren sehr interessant. Die „Naturfreunde" warteten mit Volkstänzen nach Musik auf.

Die Radfahrer von „Solidarität" folgten im dritten Teile. Fehlerfrei wurde eine Pantomime aufgeführt. Dann kamen die Ringer zu ihrem Recht. Mit vier verschiedenen Klassen wurden Ringkämpfe gezeigt, die gute Schulung der einzelnen Ringer bewiesen. Die Jiu-Jitsu-Vorführungen von „Germania-Felsenfest" erheischten großes Interesse. Alle Griffe wurden demonstriert und mit Leichtigkeit die Messer-, Gummiknüppel- (!) und Stock... durch Jiu-Jitsugriffe zunichte gemacht. Jeder einzelne sollte ... paar derartige Stunden zur Uebung genießen. Der Bewegungs...chor der „Naturfreunde" gab zum Schluß noch einen ... Sketsch zum besten, der großen Beifall fand. So fand der ... Werbeabend sein Ende. Der gesamte Ertrag fließt der Lokal... des Metallarbeiterverbandes zu, da keine Unkosten entstanden.

Es geht immer mehr vorwärts mit dem Arbeitersport. Der Kontakt, der die Sportbewegung mit der Arbeiterschaft verbindet, wird immer inniger. Es waren die wenigsten Sportler, die zu dem Werbeabend erschienen waren (!) Die Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten und spendeten den einzelnen Vorführungen verdienten Beifall. Fast alle dem Kartell angeschlossenen Verbände schafften dem Abend ein buntes Bild. Schnell verflogen die Stunden, da jeder Sportler sein Bestes hergab. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft die Veranstaltungen des Kartells besser besucht werden. Denn nur durch guten Besuch der sympathisierenden Arbeiterschaft kann das Kartell seine Tätigkeit entfalten. In Kürze werden noch mehrere Veranstaltungen folgen. Wir machen schon heute auf den am 16. März im großen Saale des „Volkspark" stattfindenden Vortrag des Berliner Stadtarztes Dr. ... dann hin, der über „Arbeiterschaft und Sexualfragen" ... Keiner versäume den hochinteressanten Vortrag. Dr. Hodann, ... weit über die Grenzen Berlins bekannt ist, wird uns in ... Vortrag so manches lehren, das für jung und alt sehr ... Nutzen ist.

An alle Eltern und Erzieher der aus der Schule entlassenen Kinder!

Der Tag der Schulentlassung rückt immer näher und mit ihm legt sich die bange Frage aller Väter und Mütter auf die Lippen: „Was wird aus meinem Jungen? Was wird aus meinem Mädel?"

Die Frage, die über Sein oder Nichtsein der jungen Menschenkinder für ihr ganzes Leben entscheiden soll. Haben Väter und Mütter ihre Aufgabe den Kindern gegenüber richtig aufgefaßt, haben sie es an der nötigen Sorgfalt nicht fehlen lassen, so sind beide Teile, vor allem aber die Kinder, glücklich zu preisen. Wehe aber den Kindern, wo dieses nicht zutrifft. Die erste Verbitterung zieht dann in ihre Kinderherzen hinein und wird bestimmend sein für ihr ganzes ferneres Leben. Wie schon gesagt, ein Teil der Kinder wird glücklich sein (soweit man die heutigen Verhältnisse als glücklich bezeichnen kann), eine gute Lehrstelle oder anderes gefunden zu haben. Aber wie sieht es mit dem anderen Teile aus, wo diese Voraussetzungen nicht vorhanden sind? Wo Not und Elend die täglichen Gäste sind, wo die Eltern kaum das Nötigste für sich, geschweige für die Kinder aufbringen können, wo das Elend täglich immer größer und größer wird und dann kaum in der Lage sind, ihren Jungen oder Mädel, die die Schule verlassen, die notwendigsten Kleidungsstücke anzuschaffen, wo sie nicht in der Lage sind, ein Handwerk lernen zu lassen, weil ja wiederum, der Junge oder das Mädel, schon Geld verdienen müssen, um die Eltern in ihrem schweren Kampf ums Dasein zu unterstützen. Wenn die Kinder der anderen noch drei bis vier Jahre die Schule besuchen können, um ihre Kenntnisse zu erweitern, müssen diese Kinder schon schuften und fronen, um zu leben. Früh bekommt der junge Körper die Zwangsjacke der Arbeit an, in schwerer Arbeit wird der junge zarte Körper in seiner Entwicklung gestört. Geistig wie körperlich. Und wird hier nichts unternommen, so verkümmert der junge Körper, er bleibt schwach und kränklich. Frühzeitig werden sie Ruinen. Eltern, wollt Ihr das? Nein und tausendmal nein, müßte Eure Antwort sein. Und weil Ihr das nicht wollt, weil Ihr Euch an Euren Kindern nicht versündigen wollt und es auch nicht verantworten könnt, und weil Ihr auch fernerhin nicht wollt, daß Eure Kinder, Euer Fleisch und Blut als Ankläger gegen Euch auftreten können, darum schickt sie in die Turn-, Sport- und Schwimmvereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Laßt sie turnen und schwimmen lernen, gönnt ihnen das unschuldige Vergnügen nach des Tages Last und Mühen, laßt sie ihre jungen Körper kräftigen in Luft, Wasser und Sonne, und sie werden Euch dankbar sein. Dankbar für Euer ganzes Leben. Herunter von der Straße, heraus

Arbeitersport- und Kulturkartell Halle a. S.

Achtung! Großer Vortrag Achtung!

Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des „Volkspark" der Berliner Stadtarzt Dr. Hodann.

Thema:

Arbeiterschaft und Sexualfrage

Der Eintritt beträgt 20 Pf.

Arbeitersportler, Arbeiter, Angestellte und Beamte, erscheint in Massen

177] Der Vorstand. J. A.: K. Oertel.

aus den Kneipen, hinein in die Arbeitersportvereine muß die Losung sein. Darum, Eltern und Erzieher, helft mit, schickt sie zu uns, unsere Jugend, unsere Zukunft.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle. K. Oertel.

Jugendwerbeabend des 2. Kreises, 6. Bezirks

Der am 19. Februar tagende Bezirkstag beschloß einstimmig, am 6. April (Karfreitag) einen Jugend-Werbeabend zu veranstalten. Die Bezirksvereine mögen dafür Sorge tragen, diesen Abend durch gute Vorarbeiten innerhalb der Vereine, und vor allen diejenigen, welche Ostern die Schule verlassen, ganz besonders für selbige Sache aufmerksam machen. Es ist gerade unsere vornehmlichste Aufgabe, die Jugend, welche den Ernst des Lebens noch nicht kennt, auf die ungeheuren Gefahren, welche sich tagtäglich entgegenstellen werden, durch Gesundung und Erstarkung ihres geistigen und körperlichen Wohles zu erhalten, denn nicht nur im Sinn der sportlichen Bewegung können wir den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung erreichen sondern nur durch Erziehung seitens der Eltern soll man auch den heutigen Sport genau unterscheiden, und wenn ein Erzieher noch so tüchtig ist, welches schon so oft bewiesen wurde (in Partei und Gewerkschaft), soll man gerade den Kindern eine äußerst liebevolle und zuvorkommende Aufmerksamkeit schenken. Nur wenn wir es verstehen, in dieser kurzen Schilderung die Jugendfrage ernst zu behandeln, und in Halle ist es äußerst notwendig, werden auch wir in der Jugendfrage vorwärts kommen. Darum reiht Euch ein in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine und helft mit zum Aufbau eines neuen starken Geschlechtes. Näheres folgt in Kürze über die weitere Ausführung an gleicher Stelle.

Der Bezirksrat: Rudolf Mertins.

Bezirksjugendausschuß 2. Kreis, 6. Bezirk

Sonntag, den 4. März, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Hübner, Halle, Kurze Gasse, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Anwesenheitsliste.
2. Die Zusammenfassung unserer Jugendbewegung.
3. Werbeabend am 6. April.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung sind die Jugendobleute von den Gruppen der Turnsparten besonders eingeladen.

Der Jugendobmann: Kurt Woida. Rudolf Mertins

Bezirks-Turn- und Sportfest des 2. Kreises, 6. Bezirks am 7. bis 8. Juli 1928 in Schkeuditz

Das Bezirks-Turn- und Sportfest wurde am 19. Februar 1928 offiziell bestätigt. Es wird allen noch das letzte Bezirksfest vom 11. bis 12. Juni 1925 in Halle in Erinnerung sein. In einer verbreiterten Form ist selbstverständlich die Organisation gefördert worden. Die Vorarbeiten, welche in den Händen fleißiger Genossen liegen, nehmen rührig ihren Fortlauf. Wir finden dortselbst äußerst günstige Platzverhältnisse für unsere Turner, Leichtathleten und Rasensportler, sowie für die Wassersportler ein wunderbar gelegenes Bad mit Fahrbahn für die Kanufahrer. Geographisch gelegen ist es ebenso günstig, weil es von allen Seiten leicht erreichbar ist. Die Quartierfrage, welche ja unsere Genossen dort immer zu meistern verstanden, wird auch an diesen Tagen voll erfüllt werden, da die Einwohner äußerst gastfreundlich gesinnt sind. Ebenso werden unsere Arbeitervertretungen, sowie Stadtparlament für ein gutes Gelingen beitragen. Wuchtig wollen wir unsere Massen in der Stadt demonstrieren lassen, sowie Zeugnis ablegen von dem Leistungsvermögen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Wir bitten jetzt schon, daß alle anderen Arbeiterorganisationen hierzu Stellung nehmen und andere Veranstaltungen an diesem Tage unterbinden. Wir haben zu diesem Zweck eine Geschäftsstelle errichtet, welche sich im Restaurant „Stadt Berlin", Schkeuditz, befindet. Alle anderen Angelegenheiten liegen in Händen des Genossen Pauly, Schkeuditz, Bahnhofstraße 50 b. Die Hauptüberwachung liegt in der Hand des Bezirksvertreters Genosse Rudolf Mertins, Böllberg bei Halle, Haus Nr. 43. Wir werden sobald wie möglich den Bezirksvereinen nähere Unterlagen zugehen lassen und bitte ich schon jetzt um pünktliche und richtige Zusendung.

Nun frisch ans Werk, übt fleißig und bringt alle einen gesunden Geist mit nach dort. Rudolf Mertins, Bezirksvertreter.

Bericht vom Bezirkstag der Arbeiter-Radfahrer, Gau 17, Bezirk 5 b

Der Bezirksleiter Genosse Blatt eröffnet vormittags 9 Uhr die Sitzung. Er führte aus, daß am Schluß des Jahres 1927 der Gau 1128 Mitglieder (1926: 1001) stark ist. Ferner sind zu verzeichnen: 10 Motorradfahrer, 15 Ortsgruppen besitzen ein Banner, 15 Ortsgruppen 84 Saalräder und 2 Ortsgruppen 12 Einräder. 12 Unfälle waren zu verzeichnen. An Eingängen waren 74 Briefe, 18 Karten, 16 Drucksachen, 5 Geldsendungen; an Ausgängen 30 Briefe, 10 Karten, 25 Drucksachen, 2 Geldsendungen, außerdem wurden 42 Briefe persönlich befördert. Es fanden statt ein Bezirkstag, eine Funktionär-, sechs Sportausschuß- und drei Bezirkssitzungen, außerdem ein Gau- und Bezirksfest, eine Wanderfahrt, drei Nachtausfahrten sowie eine öffentliche Werbeversammlung und Gründung der Ortsgruppe Draschwitz. Der Umsatz in der Verkaufsstelle in Streckau ist als gut zu bezeichnen. Genosse Geweniger gab den Bericht als Obmann. Zur Austragung der Gaumeisterschaft in Helbra waren 65 Genossen. Die Ortsgruppe Zipsendorf wurde Gaumeister im Sechser-Steuerrohrreigen und Dreier-Radballspiel. 4 Bezirksfahrstunden fanden statt, welche gut besucht waren. Genosse Blatt Streckau wurde einstimmig als Bezirksleiter wieder gewählt. Als Gautagsdelegierte am 22. April nach Halle werden die Genossen A. Sänger (Aue) und Otto Bauer (Zipsendorf) einstimmig gewählt. Als Ersatzmann Gen. Elle, Kretzschau. Verschiedene Anträge von Zipsendorf, Zeitz, Kretzschau und der Gauleitung wurden teils angenommen, teils abgelehnt. Genosse Blatt machte aufmerksam auf das Jugendtreffen Pfingsten in Jena, auch sollen in diesem Jahre wieder Stafetten gefahren wedren. In den Ortschaften Aue, Haynsburg, Stichelsdorf, Gleina und Kayna sollen Radfahrer-Warnungstafeln aufgestellt werden.

Am 25. März findet bei Wagner eine Jugendleitersitzung statt. Ueber die beschlossene Filiale des Fahrradhauses Frisch auf im Gau 17 machte Gauleiter Bandermann längere Ausführungen und wurde wieder protestiert, das der AGB. Gelder in das verkrachte bürgerliche Unternehmen der Lindaer Fahrradwerke gesteckt hat. In diesem Jahre finden statt: am 24. April Austragen der Bezirksmeisterschaften. Stiftungsfeste, Bannerweihen oder Saalmaschinen-Einweihungen: 29. April Salsitz, 6. Mai Kretzschau, 13. Mai Bezirkswanderfahrt, 20. Mai Naundorf, 27. Mai Bundesjugendtreffen in Jena, 10. Juni Falkenhain, 16. Juni Nachtausfahrt, 24. Juni Heuckewalde, 1. Juli Bezirkswanderfahrt, 8. Juli Draschwitz, 22. Juli Theißen, 12. August Streckau, 19. August Gauwanderfahrt, 26. August Profen, 9. September Bezirkswanderfahrt, 23. September Sportfest in Theißen, 7. Oktober Nachtausfahrt nach Zeitz.

Fußball

Städtespiel am 6. Mai Halle—Magdeburg auf dem Stadion in Halle

Der Hauptspielausschuß hat in seiner letzten Sitzung folgende Mannschaft aufgestellt:

Wernicke (Viktoria)
Geist (Teutonia) Hermann (Zörbig)
Gessing (Fichte) Troll (Fortuna) Neumann (Viktoria)
O. Reuter (Fortuna) Schubert (Fichte) W. Reuter (Fortuna) Butzmann (Minerva) Ohme (Fortuna)

Ersatz: Bielig (Fichte), Schauerhammer (Viktoria).

Arno Pe..., Obmann.

Weitstoß Schönebeck — Turner Braunschweig 3 : 2

In Magdeburg siegte vor 4000 Zuschauern Schönebeck. Der Tormann hat seiner Mannschaft zum Siege verholfen. Braunschweig hatte reichlich Pech. Das Schlußspiel um die Gruppenmeisterschaft wird kommenden Sonntag in **Bad Salzemen** zwischen Freie Turner Aschersleben und Weitstoß Schönebeck ausgetragen.

2. Kreis, 6. Bezirk. Die Termine der Fußballspiele zum 4. März werden morgen veröffentlicht.

FA. Union 1. — Teuchern 1. 3 : 3

Eine stattliche Zuschauermenge hatte sich auf dem Platz eingefunden, um Zeuge obigen Werbespiels zu sein. Es standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber, die bis zum Schlußpfiff ein flottes Spiel lieferten. Spielverlauf: Union hat Anstoß, verliert den Ball und Teuchern kommt gut durch. Der scharfe Schuß wird vom Torwart knapp zur Ecke gelenkt, die abgewehrt wird. In der Mitte der ersten Halbzeit geht Union in Führung. Sofort nach Seitenwechsel übernimmt Teuchern das Kommando und erzielt in kurzer Zeit zwei Tore. Union macht sich frei und geht dann mit 3 : 2 in Führung. Erst zwei Minuten vor Schluß konnte Teuchern durch einen Fehler der Verteidigung ihr drittes Tor erzielen.

Union Jugend — Teuchern Jugend 1 : 1.

Spiele für Sonntag, den 4. März: FA. Union 1. — Bergisdorf 1. in Weißenfels. Anstoß 15 Uhr.

5. Kreis, 3. Bezirk. Keibra 1. Jugend — Sundhausen 2. 2 : 0. — Herr Bürgermeister Gäh! Wo bleibt unser zum 12. Februar versprochener Sportplatz?

Wacker-Hohenmölsen 1. — Bergisdorf 1. 3 : 2

H. lieferte das Rückspiel in B. Hatten diese vor acht Tagen den Sieg mit nach Hause genommen, so drehte diesmal H. den Spieß um. Mit obigem knappem Resultat blieben sie Sieger. **Hohenmölsen 2. — Wählitz 2. 5 : 1.** Auch die 2. lieferte ein Rückspiel in W. Hatten diese schon vor acht Tagen hier eine böse Niederlage einstecken müssen, so mußten sie sich auch diesmal auf eigenem Platze mit obigem Resultat als geschlagen bekennen. **Hohenmölsen 3. — Wählitz 3. 3 : 1.** Die 3. weilte ebenfalls in W. Auch sie erkämpfte einen Sieg auf gegnerischem Platze. — **Fußball am Sonntag, dem 4. März:** Hohenmölsen 1. — Langendorf 1. in Hohenmölsen, Anstoß 15 Uhr. Hohenmölsen 2. — Zorbau 1. in Hohenmölsen, Anstoß 13.30 Uhr. Hohenmölsen 3. — Zorbau 2. in Hohenmölsen, Anstoß 12 Uhr.

93 1. Weißenfels weilte in Erfurt und schlug Eintracht katastrophal mit 9 : 1 (4 : 1). 93 2. kämpfte in W. gegen FSV. Jena 2. 4 : 3. Die Jugend konnte ebenfalls mit 1 : 0 in Erfurt über Eintracht triumphieren. — **Sonntag, 4. März,** spielen auf dem Meisenstein 12 Uhr 93 2. — FT. Gosek 1. 13.30 Uhr 93 Jugend gegen Zangenberg Jugend. 14.30 Uhr 93 1. — FT. Bürgel 1. Obwohl B. erst in diesem Jahre in die 1. Klasse kam, so haben sie sich darin gut eingeführt. Sie schlugen zum Beispiel Ehringsdorf 6 : 2 und gegen die guten Eisenberger 2 : 2. Niemand sollte versäumen, sich dieses interessante Treffen anzusehen. Arbeiter, kommt zu uns, laßt die Bliemchen unter sich.

VfL. 88 Naumburg. Sport vom Sonntag: VfL. 88 1b — Naundorf 1. 0 : 1 (0 : 0). VfL. 88 3. — Naundorf 2. 4 : 1 (4 : 0). VfL. 88 1. Jugend — Naundorf 1. Jugend 2 : 0. — **Spiele für Sonntag, den 4. März.** VfL. 88 1., Kreismeister, gegen Gera-West (Vogelwiese). Anstoß 2 Uhr. VfL. 88 1b — Eintracht Erfurt. VfL. 88 1. Jugend — Eintracht Erfurt (in Erfurt).

Fußballwochenschau Riesaer Bezirk

VfB. Riesa 1. — Sportlust 09 1. Leipzig 2 : 2 (1 : 0), Ecken 8 : 1. VfB. 4. gegen Golzscha 2. 2 : 1 (1 : 0). VfB. A. M. — Meißen A. M. 4 : 1. VfB. 1. Jugend gegen Kleinraschütz 1. Jugend 1 : 5. VfB. 1. Schüler — Rasensport Döbeln 1. Schüler 2 : 1 (2 : 0). Heyda 1. und 2. kombiniert — Röderau 3. 5 : 2. Röderau 1. gegen Glaubitz 1. 4 : 1 (0 : 0). **Vornotiz:** Am 11. März mißt sich VfB. 1. mit dem tschechischen Bundesmeister Gleichheit Weißkirchlitz. **Handball:** VfB. 1. Sportler- und 1. Sportler-Handball-Elf hat am 4. März Freital zu Gaste. Die Sportler spielen 14.30 Uhr, die Sportlerinnen 15.30 Uhr.

Handball

Handballspielausschuß 2. Kreis, 6. Bezirk

Heute abend 7 Uhr im „Volkspark" Handball-Börse.

Die getagte Spielausschußsitzung faßte folgende Beschlüsse: Sportgenosse ... Merseburg, ab 5. März bis einschließlich 1. April disqualifiziert. ... Gutjahr, Merseburg, strengen Verweis. Sportgenosse Möllhoff, ... 5. März bis einschließlich 19. März disqualifiziert. Einspruch Fichte ... Schraplau ist anerkannt. Einspruch Rößler, ASC., ist anerkannt. Einspruch ... ist anerkannt. Einspruch Fichte betreffs Oberröblingen ist abgelehnt.

Vereinsspieltag

des Turn- und Sportvereins Fichte, Halle, e. V.

am Sonntag, dem 4. März 1928, auf dem

Stadion und Minerva-Pla...

16 Fuß- und Handballspiele ab ½9 U...

Zu dem am 11. März in Magdeburg stattfindenden Städtespiel sind ... Sportgenossen aufgestellt: Shettig, ABB., Herrmann, Fichte, Voigt, ... Rohne, Fichte, Sickmann, Seeben, Schönherr, Ammendorf, Böhme, Löbner ... beck, Dietring, Wagner, Fichte. Ersatz: Seupt, Frisch auf, A. Wöhlmann ... dorf. Sonstige Sportgenossen, welche sich an der Fahrt nach Magdeburg beteiligen wollen, haben das Fahrgeld, 4.40 Mark, da Gesellschaftsfahrt, bis spätestens den 9. März, beim Sportgenossen A. Mosebach, Halle, Körnerstraße 30, ... Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

09 1. — Unterröblingen 1. 4 : 1. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende ... ausgetragen.

Zwintschöna 1. — Othello 1. 1 : 6 (0 : 2). Zwintschöna Jugend — Othello ... 1 : 0 (0 : 0).

Verbindlich. Die Spiele Othello 1. — Adler 1. und Schraplau 2. — ... fallen aus. Die Vereinsspielleiter werden ersucht, von der zeitlichen ... der Fichte-Spiele Notiz zu nehmen und dieselben als bindend zu betrachten ... angesetzten Prüflinge haben pünktlich zu erscheinen. Die Fichte-Spiele ... Woche noch einmal veröffentlicht. Also nehmt davon Kenntnis, damit ... reibungslos verläuft.

Adolf Merge, ...

Turner

Gruppenübungsstunde der Spielleute, Gruppe Weißenfels

Die Gruppenübungsstunde der Vereine Weißenfels, Naumburg, ... Methau und Mertendorf fand in Naumburg (Restaurant „Goldener ...") statt. Sportgenosse Langrock eröffnet die Sitzung. Er stellte die Anwesenheit von ... leuten fest. Der organisatorische Leiter gab einen Bericht über den ... Gruppe. Er hält einen Rückblick über das verflossene Jahr und rügt ... säumnisse. Dem technischen Leiter, Gruppenstabführer Geiling, wird ... schuldigtem Fernbleiben zu dieser Uebungsstunde eine Rüge erteilt. Auf ... frage von Mertendorf aus wird Bescheid erteilt, daß die im ... Notenkurse für die Vereine durch eine Krankheit nicht abgehalten werden ... (Soll bald nachgeholt werden.) Ebenfalls wird dem Abteilungsleiter ... Langendorf eine Rüge erteilt, weil er den Verein ohne Einverständnis ... glieder abmeldete. Der alte Gruppenvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Das neue Programm lautet: 5. Februar Bezirksübungsstunde in ... und 22. Juli Bezirksturnfest in Weißenfels. Das Erscheinen aller ... Pflicht. Zum Vortrag kommt vor allem: „Sturmlied", „Hoch Heidecksburg ..." Marsch und „Gruß an die Heimat". Ende des Sommers gemeinsame ... Spielleute aller Vereine.

4. Bezirk, 5. Kreis, Gruppe Weißenfels. Alle Vereine werden ... Gruppenbeiträge für das Jahr 1927 und 1928 bis spätestens 5. März an ... genossen Willi Geiling, Weißenfels, Feldstraße 14, zu entrichten. ... Leitern noch zur Kenntnis, daß am 25. März unser Gruppenwaldlauf ... Sportgenossen! Dieser Gruppenwaldlauf soll sozusagen die Eröffnung ... jährigen Leichtathletik-Veranstaltungen sein. Jeder Verein muß einige ... diesem Lauf stellen, damit der Lauf zu einer gewaltigen Kundgebung ... Sportbewegung wird. Auf, zur Tat! Näheres geht den Vereinen noch ...

Schwerathletik

An die technischen Leiter der Bezirke des Arbeiter-Athleten-Bundes, 5. Kreis

Sportgenossen, da nun mit Ablauf des Monats Februar die Serienkämpfe ... einzelnen Bezirken ihren Abschluß finden, ist es erwünscht, mir so schnell ... die Mannschaften, welche als Bezirksmeister im Ringen, Gewichtheben ... für 1928 hervorgegangen sind, zu melden. Name und Sitz des Vereins ... art ist genau anzugeben, damit ich eine genaue Uebersicht habe. Die ... die Kreismeisterschaft finden am 25. März, vormittags 9 Uhr, im ... Halle statt, und zwar im Ringen, Gewichtheben und Boxen. Die ... müssen pünktlich zur angesetzten Zeit zum Kampf antreten, damit ... zögerung eintritt, da uns das Lokal nur vormittags zur Verfügung ... Geräte zu diesen Kämpfen stellen folgende Vereine: die Ringermatte ... Felsenfest, die Berghanteln und Podium Sportklub Adler, den Boxring ... wage Achilles. Die Kampfrichter zu diesen Kämpfen werden ... bestimmt.

Paul Kretschmann, technischer Leiter, ...

Sportverein Cröllwitz (Handball). Sämtliche Sportlerinnen haben ... den 1. März, im „Lindenhof" zur Turnstunde zu erscheinen. ... Bestrafung zur Folge.

Expanderklub Othello. Freitag, 2. März, beim Sportgenossen Lange ... sitzung. Anschließend Vorstandssitzung. Alle Sportgenossen werden ersucht ... zu erscheinen. — Unsere Monatsversammlung findet erst am 9. März ...

Naumburg. VfL. 88 3. sucht Gegner nach hier für 4. März. ... Alfred Hahn, Naumburg, Jüdengasse 7, zu senden.

93 Weißenfels. Suchen laufend Gegner für die neu aufgestellte ... suchen wir für 11. März für 1. Elf und Jugend noch Gegner. ... an Albert Holzschuh, Weißenfels, Nikolaistraße 16.

Fichte Halle (Frauenabteilung). Freitag abend ... Uhr ... Mannschaftssitzung. Alles hat zu erscheinen. **Vereinsspieltag.**

Germania-Felsenfest. Freitag, 2. März, Uebungsstunde. ... Treffpunkt Walhalla findet heute nicht statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0008

…Merseburg-Querfurt

…den sozialdemokratischen „Anilinsängern" in Leuna-Rössen

…rzem berichteten wir schon, daß der „Arbeiter-Sängerbund …ands" mit dem „Deutschen Sängerbund" in eine Arbeits-…schaft getreten ist. Nach diesem Muster versuchen nun auch …ener Sozialdemokraten, die zum großen Teil aus Leuna-…en bestehen, im Leuna-Zuchthaus ihre Sangesbrüder und Ar-…nossen auf die dreckigste Art und Weise zu schikanieren (siehe …Jedermann) und dem Verein das letzte bißchen proletarische …lung zu nehmen. Diese Elemente haben es verstanden, den …auf eine Basis zu bringen, auf der man schlecht unterscheiden …ob es sich um einen Arbeiterverein oder einen Kirchenchor

…vorigen Jahre veranstaltete man einen Mendelssohn-Abend. …dem Zwecke richtete man ein Bittgesuch um Ueberlassung der …Turnhalle in Rössen an die Anilingewaltigen zur Abhal-…des Konzerts, das aber aus Gründen abgelehnt wurde, die …verstehen sind. Der Verein wurde für auswärtig betrachtet, …den Namen „Leuna-Rössen" führt! Aber es glaubt doch …, daß dies der Grund war. Die Leuna-Gewaltigen mut-…vielmehr in dem Verein einen proletarischen, klassenbewuß-…. Daß dies allerdings nicht der Fall ist, werden die …schon im Laufe der Zeit erkannt haben. Der Verein wurde …dem sozialdemokratischen Muster großgezogen, die Köpfe …glieder mit kirchlichen Mendelssohn-Dichtungen verkleistert, …nebenbei bemerkt, bei diesen kirchentreuen SPD.-Leutchen …richtig befunden wird.

…letzten Versammlung lag nun ein Antrag vor, dem Verein …anderen Namen zu geben. Der Verein soll nun „Volkschor …getauft werden. Bei der Gründung war man allerdings so …die Funktionärposten auf Leuna abzuwimmeln, denn …konnte doch als Neu-Rössener Bürger und wohlbestallter …nicht so dumm sein und bei den Leuna-Gewaltigen in Un-…fallen. Da aber der Verein nicht ernst zu nehmen ist und der …vorstand selber mit den Bürgerlichen liebäugelt, kann man …in Rössen auch einmal versuchen. Der Anfang ist bereits …, denn als der bürgerliche Rössener Männergesangverein …abhielt, wurde gleich die Singestunde verlegt, um mög-…lossen dem bürgerlichen Verein die Arbeitergroschen hin-…

…Euch das eine, Ihr „Proletensänger", wer die gegnerische …solche Art und Weise unterstützt, der verrät die Inter-…eigenen Klasse. Es kommt Euch wohl nur auf die …Leuna-Könige an?

…Bis jetzt war man im Gasthaus „Zum heitern Blick" in …Herr Eißner gab sich die größte Mühe, dem Verein sein …gegenkommen darzubringen. Jetzt auf einmal ist der …klein, der Kaffee will nicht mehr schmecken usw. Ja, Herr …der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! Schon seit einiger …man es vor, ob SPD. oder Reichsbanner, nach dem …zu wandern. Vielleicht werden dort Arbeitsgemein-…abende veranstaltet. Uns könnte ja die ganze An-…schnuppe sein, aber um den gerissenen SPD.-Fritzen …liche Arbeit ins rechte Licht zu rücken, wollen wir den …mitgliedern gleich verraten, um was es sich handelt.

…zen und Postenjäger der SPD. haben schon lange er-…daß sich in Leuna ein anderer Geist bemerkbar macht, daß …KPD. ihren Einfluß geltend machen wird, infolgedessen ist …nicht etwa die Leunaer Mitglieder mit nach Rössen …ondern die Früchte ihrer Arbeit in puncto Vereinsver-…Inventar nach Rössen zu schleppen, um es zur gegebenen …bürgerlichen Vereinen zuzuschanzen.

…deshalb den Mitgliedern des Vereins „Freier Sänger-…-Rössen" zu: Durchschaut die Quertreiberpläne Eurer …SPD.-Bonzen und Kommunistenfresser, verhütet jede …mit Euren Gegnern, werft die Leute mit ihren gottes-…Speichelleckereien aus Eurem Verein, bekennt Euch zum …Klassenkampf!

…. Eine neue Omnibuslinie. Seit gestern, …die Omnibuslinie Merseburg—Blösien—Frankleben—…Braunsdorf—Roßbach—Leiha in Betrieb. Wie wir …die Fahrpreise doch noch recht erheblich sein.

…städt. Zunahme der Schulneulinge. Bei …vergangenen Woche stattgefundenen Anmeldung von …werdenden Kindern wurden 61 Kinder eingetragen. …wurden wegen unzureichender körperlicher und …wicklung auf ein Jahr zurückgestellt. Gegenüber dem …sind demnach 20 Kinder mehr aufgenommen worden. …werden in diesem Jahre 53 Schüler und Schülerinnen, so …von acht Kindern in hiesiger Schule zu verzeichnen

…lobitzau. Der Kobold vor Gericht. Vor einiger …die hiesige Gegend von einem schauerlich klingenden …Spannung versetzt. Es sollte in einem hiesigen kleinen …der Kobold sein Unwesen treiben. Wir hatten schon …Sache treffend charakterisiert. Auch dem Gericht …Sache unglaubwürdig und es nahm sich dieser An-…an. Kürzlich wurden nun die Eheleute K. als Besitzer …, wo der Kobold hauste, vor den Strafrichter zitiert. …wegen Verübung groben Unfugs vom Amtsgericht …zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

…-Beesa. Geladmeierte Monarchisten wollen …rote Front marschieren. Die „Dürrenberger …zu spät vor deutschnationalen Schwindlern gewarnt, …Monarchie wieder herbeiholen wollen. Wie uns aus zu-…Quelle mitgeteilt wird, sind die „armen Gutsbesitzer" …Reinhold Fritzsche und Ernst Gräfe mit je 2 Reichs-…Gaunern zum Opfer gefallen. Da bei solchen Leuten …guten Königstreue auch Geld in Überfluß ist, beweist …mehrere Gutsbesitzer 50 und 100 Reichsmark zur An-…„Kriecherfahne" geschmissen haben. Die Einweihung …bols" soll am 11. Juni d. J. vor sich gehen, — gerade …, wo der Rote Frontkämpfer-Bund ein großes Gau-…Goddula längst beschlossen hat. Die „Kriecher" planen …eine Gegendemonstration! Merkt Euch das, rote Sol-

Aus dem Saalkreis

Oeffentliche Einladung zur Besichtigung des Kulturmuseums in Passendorf

A.-K. Die Einwohnerschaft von Passendorf ladet hiermit alle Einwohner von Halle und Umgebung zur Besichtigung des Kulturmuseums ein. Es liegt eine Viertelstunde von den Toren der Stadt entfernt und ist auch von schlechten Fußgängern mit dem Omnibus innerhalb fünf Minuten zu erreichen. Das Museum ist die erste Haltestation.

Wie kam nun dieses hier abgebildete Häuschen — in Wirklichkeit ein Schweinestall im wahrsten Sinne des Wortes — zu solchen hohen historischen Ehren? Also! Auf dem hiesigen Rittergute gebietet der „Herr Major" Otto, mit dem wir uns an dieser Stelle schon öfter befaßt haben, als unumschränkter Herrscher. Da nun Arbeiten in seinem Stundenplan nicht vorkommt, holt er sich „seine" Leute von auswärts nach hier; unter anderen auch den Arbeiter Wilhelm Fricke aus Lieskau. Nun weiß ja ein jeder, was so ein Gutsarbeiter für einen horrenden Lohn hat.

Elf Mark die Woche und sein Deputat,

zum Verhungern zu viel und zum Sattwerden zu wenig. Der Kollege Fricke wurde nun extra noch von harten Schicksalsschlägen verfolgt. So mußte er leider erleben, daß seine Ehefrau das Augenlicht verlor, und da er nun teilweise auf fremde Hilfe angewiesen ist, kann er mit seinem Lohn erst recht nicht auskommen. Um mit seiner Familie nicht elend zugrunde zu gehen, sucht er sich lohnendere Arbeit. Da er nun aber eine sogenannte Werkswohnung innehatte, hatte der Rittergutsbesitzer Otto nichts eiligeres zu tun, als Räumungsklage einzureichen, und das Ende vom Liede war, Fricke wird verurteilt, die Wohnung zu räumen. Was

Der Stall, der als Notwohnung hergerichtet wurde — im Vordergrund der breite Schlammgraben

kann man bei der heutigen Gesetzgebung anders verlangen? Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Die Einwohnerschaft von Passendorf hörte nun immer schon allerhand munkeln darüber, wo die Familie hin sollte, und unseren Genossen war es schon im Dezember vorbehalten, in der Gemeindevertretersitzung den Gemeindevorsteher Bedau, welcher im Kriege ein strammer Nationalist war, jetzt aber ein Sozialdemokrat sein will, auf seine Pflichten als Polizeibehörde hinzuweisen.

Wir haben nämlich 30 Wohnungsuchende, aber keine leere Wohnung, außer einer Villa auf dem Rittergut, wo bis vor kurzer Zeit Pastor Mehl mit seiner „starken" Familie wohnte, die jetzt aber vollständig leersteht.

Ganz Passendorf freute sich schon, daß einmal ein Arbeiter in eine Villa ziehen würde. Ja Kuchen. Die Parole unseres Amtsvorstehers Bedau heißt: „Ihr Arbeiter dürft nicht verwöhnt werden sonst stellt Ihr Eure Forderungen immer höher." Und weil die leerstehende Villa im Sommer verarmte adlige Damen aufnehmen muß, wurde Kollege Fricke in einem „zurechtgemachten" Stall untergebracht. Wer dieses Gebäude kennt, wird zugeben müssen, daß die Bezeichnung Stall eigentlich noch zu gut gemeint ist.

Der Raum ist fünf Schritte lang und vier Schritte breit.

Der Fußboden ist mit Steinen ausgelegt. Die Decke ist zwar frisch geputzt worden, aber in der einen Ecke fällt der Putz schon wieder ab. Daß der Kollege Fricke dort nicht einmal seine notwendigsten Möbel und Sachen unterbringen konnte, kann sich da wohl jeder selbst denken.

Wie sieht es nun vor dem beschriebenen Obdachlosenasyl aus? Rechts davon steht gegenüber die Ziegelei. Dort ist der starke Wagenverkehr und Schutt- und Geröllhaufen von der Ziegelei bilden die Einfassung des Stallgebäudes. Hart an der linken Gebäudegrenze ist

ein steilabfallender, sehr tiefer und breiter Schlammgraben, in dem sich die Abwässer des Schlammkanals aus der Hallischen Straße sammeln.

Die leerstehende Villa, die im Sommer adlige Fräulein beherbergt

Was hier für ein Mordsgestank herrscht, kann man sich kaum vorstellen.

An der hinteren Seite von Frickes „Wohnung", wo sich die Latrine befindet, beginnt das Flutgebiet der Saale und

von lebenden Schweinen sind die Stallbewohner nur durch eine Wand getrennt,

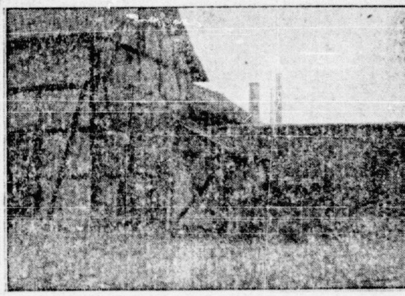
also das beste Wohnungsidyll für Mäuse und Ratten.

Was sagt nun Herr Bedau dazu? Haben wir vor nicht allzu langer Zeit hier erst mehrere Typhusfälle gehabt? Müssen die Insassen sich nicht auf alle Fälle Rheumatismus holen? Herr Bedau bedenkt auch nicht, daß der armen Frau das Augenlicht fehlt. Sie ist auf sich selbst angewiesen, wenn der Mann auf Arbeit ist und was wird aus dem Kinde? Es ist für Bedau sehr bezeichnend, wenn er Fricke empfiehlt, daß er auf seine Kosten den Kreisarzt aus Merseburg holen soll. Kann das ein Arbeiter bezahlen? Bedau hält es aber lieber mit dem Rittergutsbesitzer. Diesem Herrn soll jedoch auch gesagt sein, er möge den Bogen nicht zu straff spannen. Es wird nämlich bald einmal eine Zeit kommen, wo man wieder als Rittergutsbesitzer mit der Kiste Zigarren hinter den Arbeitern herläuft, um die Stimmung zu dämpfen.

Wenn doch Herr Otto mal wieder den Mut aufbringen wollte, sich in der Gemeindevertretersitzung sehen zu lassen, dann könnte man ihm seine Sünden einmal richtig vorlesen, aber er kommt eben nicht. Er ist lieber Kirchenpatron an der Kirche in Passendorf und in Schlettau, so daß er bei Petrus zwei Plätze zu beanspruchen hat.

Die Frau Otto nennt sich gern Krause-Dehne. Sie stammt aus Halle und spielt eine große Rolle im Vaterländischen Frauenverein.

Sollte einmal die Geschichte von Passendorf geschrieben werden, so kann man für diese Zeit kein Ruhmesblatt einheften, dafür wird



Rückansicht des Wohnungs-Stalles

der Rittergutsbesitzer in holder Eintracht mit dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sorgen.

Den Landarbeitern aber rufen wir zu: **Augen auf! Die Gutsbezirke werden eingemeindet. Tut Eure Pflicht und organisiert Euch dann werden wir vereint die jetzige unumschränkte Gewalt des „Majors" stürzen und der Sieg wird unser sein.**

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Die für den Bezirksparteitag am Sonnabend und Sonntag, dem 3. und 4. März gewählten Delegierten müssen pünktlich um 9 Uhr im kl. Volksparksaal in Halle sein. Sie haben Partei- und Gewerkschaftsbuch mitzubringen, ferner ein von der Ortsgruppenleitung ausgestelltes und unterstempeltes Mandat.

Die Ortsgruppenleitungen sind verpflichtet, sofort die Fragebogen über die gewählten Delegierten der Bezirksleitung zu übermitteln, wenn die Mandate der von ihnen gewählten Delegierten anerkannt werden sollen.

**Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
Org.-Abteilung.**

Sennewitz. Solidarität. Bei dem am 26. Februar stattgefundenen Vergnügen des Arbeiter-Turnvereins Sennewitz wurde eine Sammlung für die IAH. vorgenommen, welche 5,50 Mk. einbrachte. Der Metallarbeiterstreik ist zwar beendet, weitere große Kämpfe stehen bevor, bei welchen große Anforderungen an die IAH. gestellt werden. Deshalb sollte nicht versäumt werden, bei jeder kommenden Gelegenheit für neue Munition zu sorgen. Durch rege Werbearbeit unserer Genossen wurden der KPD. drei neue Mitglieder zugeführt.

Könnern. Ein fünfjähriges Kind als Brandstifter. In Oeste brannte die mit Stroh gefüllte Scheune, die Stallungen und ein Holzschuppen des Gutsbesitzers Röder vollständig nieder. Urheber dieses Feuers war ein fünfjähriges Kind. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Wohngebäude zu schützen.

Ein Blick genügt!
MANOLI
Dandy
ZIGARETTEN, 4 ₰
Verständnisvoll greift der Raucher zu dieser Zigarette. Er weiß das Gute zu schätzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Ein pensionierter Beamter zum Naumburger Justizskandal

Wir erhielten folgende Zuschrift:

„Werte Schriftleitung! Gestatten Sie einem alten 68jährigen pensionierten Beamten auch einmal ein paar Worte zu den Naumburger Vorgängen und dem Referat des Herrn Lademann. Durch Verkäufer wurde ich auf Enthüllungen über die Naumburger Behörde und die sogenannte „Devoli" aufmerksam gemacht. Ich kaufte mir die betreffenden Exemplare Ihres Organs „Klassenkampf". Die darin enthaltenen Anklagen gegen die höchsten Instanzen des Magistrats, der Polizei und Justiz erschütterten mich alten Beamten, der unter den Hohenzollern gedient hat, dermaßen, daß ich mich an die Stirn faßte und innerlich sagte: „Ist es möglich, daß Beamte — sage und schreibe Staatsbeamte — moralisch so tief verkommen können, daß sie leichten Herzens den geleisteten Eid auf Verfassung usw. brechen?"

Die Erklärungen im „Naumburger Tageblatt" seitens des Herrn v. Paris durch die Rechtsanwälte Patzschke und Weymar muß ich alter Mann als tapsig bezeichnen. Ebenso ungeschickt, wenn nicht noch dümmer waren die Entgegnungen der Staatsanwaltschaft. Selbst an meinem Stammtische, an dem nur alte, pensionierte Beamte teilnehmen, gab es ein trauriges Lächeln ob dieser lendenlahmen Erklärung seitens der gesamten Naumburger Behörde, inklusive Justiz.

War ich noch im Zweifel, ob solche moralische Verkommenheit, Fememörder zu begünstigen, Paßfälschungen, Eidverletzungen wirklich vorgekommen sind, so hat Herr Lademann durch Vorzeigung und Verlesung der echten Dokumente mir jeden Zweifel genommen in der großen öffentlichen Versammlung im Naumburger „Schützenhaus".

Wahrlich, deutsche Republik, armes deutsches Vaterland, es ist weit mit Deinen Söhnen gekommen! Ehemalige kaiserliche Offiziere sind zu moralisch verkommenen Verbrechern herabgesunken. Polizei und Justiz sind total demoralisiert und stecken mit Ministermördern unter einer Decke.

Pfui Teufel! noch mal. Wer mistet diesen Augiasstall aus?

Wann und von wem werden diese Volksverbrecher zur Rechenschaft gezogen? Ich alter 68jähriger Mann, der sich nie um Politik gekümmert hat, muß Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Aber freuen würde ich mich, wenn ich es erleben würde, daß Beamte, die sich soweit vergessen haben, zur Rechenschaft gezogen werden. Ich will wünschen und hoffen, daß das dem Herrn Lademann und seiner Partei gelingt.

Von der „Devoli" haben ich und meine Freunde nie etwas gehalten, und zwar sagt hier der Name Dr. Dettler alles.

Entschuldigen Sie einem alten Mann, daß er sein Herz ausgeschüttet hat. Aber eins muß ich der Schriftleitung noch mitteilen, daß ich ab Freitag mit Ihrer Partei sympathisiere und nebst meiner Frau bei kommenden Wahlen, und zwar welche es auch seien, Ihren Anhängern unsere Stimmen geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

. . ., königl. Lokomotivführer a. D.

Anm. d. Red. Wir geben diese Zeilen kommentarlos wieder. Sie sprechen für sich.

Der Kampf um die Biersteuer in Zeitz

Sozialdemokraten und Bürgerliche in einer Front — oder: Wie sie die Leute verdummen

In der letzten Stadtverordnetensitzung lehnten auch die Sozialdemokraten die Biersteuer ab. War das ehrlich? Wir wollen ihnen ein wenig die Maske lüften. Der Sozialdemokrat Regierungspräsident Grützner genehmigt keinen Etat, in dem nicht die Biersteuer als Deckungsquelle mit festgelegt ist, damit die Gewerbesteuer durch die Einkünfte aus der Biersteuer gesenkt werden soll. So will es der Bürgerblock. Durch Steuern des Massenkonsums soll weiterhin für die Profitsteigerung der Kapitalisten Sorge getragen werden. Was machten die Zeitzer SPD.-Leute? Das Herz rutschte ihnen vor lauter Courage in die Hosen und der Tanz begann.

1. Im Steuerausschuß große Töne gegen die Steuer!
2. Im Magistrat stimmen Sozialdemokraten und Bürgerliche für die Steuer! (Aus Staatsinteresse.)
3. Im Stadtverordnetensaale redet die SPD. radikale Töne gegen die Steuer! (Um die Arbeiter zu täuschen.)
4. Im Bezirksausschuß stimmen die Sozialdemokraten wieder für die Steuer!

Sozialdemokraten helfen also mit, daß die Steuer zwangsweise eingeführt wird. „Linke SPD.", Dein Name ist Feigheit.

Arbeiter, schaut diesen Leuten nicht aufs Maul, sondern prüft ihre Taten!

Wieder einer aus der Noske-Partei — —

Kretzschau, 27. Februar.

Der getreue Eckehard der hiesigen Sozialdemokraten, der Stabführer des Reichsbanner, Robert Kühnberg, hat sich als „Freund" der Arbeiterbewegung entpuppt, indem er Beitragsgelder des Baugewerksbundes in sein Privateigentum übergeführt hat. Noch ist die korrumpierte Tat des sozialdemokratischen Amtsvorstehers a. D. Schröder der Arbeiterschaft in steter Erinnerung, und nun ist schon wieder so eine „einwandfreie" Säule des republikanischen Sozialismus verschütt gegangen. Die bisher umherschwirrenden Gerüchte sind Tatsache geworden, und nun darf man wohl eine bescheidene Anfrage aufwerfen?

Im vergangenen Jahr hat wohl auch etwas nicht gestimmt, zu jener Zeit, als er Zeitungsträger des „Volksboten" und zugleich Kassierer war?

Es trat ja so plötzlich Finanzministerwechsel ein, und er wurde nicht mehr mit der Kassierung von Zeitungsgeldern betraut! Aber zum Scheine des Gerechten durfte er noch Zeitungen tragen. Sein Parteigenosse Leune mußte auf Befehl des Untergeneralkommandos Zeitz die Kassierung vornehmen! Gewiß hat man damals von seiten der SPD. es verstanden, diese korrumpierte Angelegenheit zu vertuschen. K. wußte aber noch das in ihm gesetzte Vertrauen zu „würdigen", indem er sein Abzahlungsgeschäft dem „Volksboten" gegenüber in rege Tätigkeit gesetzt hat. Zur besseren Hebung des Geschäftsganges seines Schuldgeschäftes hat er eine „stille" Aktie beim Baugewerksbund aufgenommen, hinter deren Eigenartigkeit man durch Zufall kam. Trotz dieser finanziellen Gebundenheit soll aber zwischen K. und dem Baugewerksbund eine fragwürdige Mitgliedschaft bestehen. Obwohl K. schon längere Zeit erwerbslos ist, hat er als „Idealist" diese Unterstützungseinrichtung des Verbandes nicht in Anspruch genommen —! Böse Zungen behaupten, er sei

durch große Rückständigkeit an Beiträgen als „guter Funktionär" gar nicht mehr Mitglied des Verbandes,

sonst würde er als materialistisch veranlagter Sozialist doch diese Einrichtung in Anspruch genommen haben. Hat die sozialdemokratische Ortsverwaltung des Baugewerksbundes in Zeitz seinen Ausschluß aus der Organisation etwa „schon" gestellt? Der Zeitzer „Volksbote", der sehr gern und schnell über Korruption kommunistischer Funktionäre zu berichten weiß, schweigt nach Sängerhöflichkeit. Wir verstehen diesen Schmerz. Handelte sichs in dieser Angelegenheit um einen Kommunisten, da wäre dieses Blatt voll des „Lobes dieser Tat". So aber, — ja Bauer, ist es was anderes. Wir bringen dies nur zur Kenntnis, um zu verhindern, daß der „Volksbote" in seiner Kommunistenhatz uns diesen sauberen Burschen an die Rockschöße hängt, wie dies bei dem Gemeindevorsteher in Oberwerschen der Fall war.

Oeffentliche Kundgebung der KPD. zum internationalen Frauentag

Zeitz. Donnerstag, den 1. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus", verbunden mit Vorführung der Lichtbildnisse: „Die Frau im Daseinskampf". Referentin: Genossin Lotte Leibrich (Halle).

Naumburg. Donnerstag, den 1. März, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn". Referentin: Genossin Hertha Geffke (Berlin).

Eilenburg. Freitag, den 2. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus", verbunden mit dem roten Pressetag und der Filmvorführung: „Der Schleier fällt". Referentin: Genossin Hertha Geffke (Berlin).

Annaburg. Freitag, den 2. März, 20 Uhr, im „Bürgergarten", verbunden mit Lichtbildervorführung: „Die Frau im Daseinskampf". Referentin: Genossin Minna Wießner (Halle). **Arbeiter, Arbeiterinnen, Werktätige und Hausfrauen, erscheint in Massen.**

Weißenfels. Unterstützungszahlung an Rentner. Am Donnerstag, dem 1. März, an Kleinrentner; am Freitag, dem 2. März, an Sozialrentner, an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr. Die Zahlung erfolgt nur gegen Ausweiskarte.

Naumburg. Sie sehen schon, wo sie bleiben. Der ehrsame Tischlergeselle und Kommunistenfresser Flöhl fand keine Ruhe, weil es ihm im Kopfe herumging: wie ein Posten zu schnappen ist (!) ähnlich Teichmann, Marien usw. Zunächst brachte er seine Tochter bei der Stadt unter, dann den Schwiegersohn, der Gasgeldeinzieher ist. (Wallbaum hatte sich diese Position verscherzt.) Nun dachte er an sich und überlegte, wie er dies wohl am besten anfangen solle. Er dachte dabei an die gute Verbindung mit dem „Ober". Derselbe ist bekanntlich Vorsitzender des Siedlungsausschusses und Flöhl sitzt im Aufsichtsrat. In der Siedlung (Negerdorf) machten sich nun viele Reparaturen nötig und schon hatte er es gefunden. Flöhl wurde Siedlungshandwerker. Er ging von Haus zu Haus, verkittete Fenster, klopfte Latten an den Zäunen fest usw., ja, selbst bei den Kanalisierungsarbeiten in der Siedlung machte er den Aufseher und trieb die daran beschäftigten Arbeiter an, obwohl er diesen gar nicht vorgestellt war. Dadurch gab es auch verschiedene Zusammenstöße. Arbeiter Naumburgs, an diesem Beispiel seht Ihr wieder, was die Reformisten für Helden sind. Sie denken, wenn ich nur habe, die anderen können ja stempeln gehen. Laßt Euch nicht einfangen mit ihren linken Phrasen, gebt ihnen bei den kommenden Wahlen die richtige Antwort.

Roßleben. Moderne Seelsorge. Daß der hiesigen Freidenkerbewegung ein neuer Agitator in der Person des Herrn Pastors erstanden ist, beweist folgender Vorgang. Der Pastor kam vor einigen Tagen zu der Frau des Bergmanns Fritz Tröge und teilte ihr mit, daß er ihren Sohn Werner nicht mit konfirmieren könne. Als Grund gab er an, derselbe habe seit Beginn der Konfirmandenstunden die Kirche nicht besucht, auch sei er auf religiösem Gebiet so weit zurück, daß er das sogenannte erste Hauptstück nicht könnte. Sogar seine Mitschüler wollten sich wegen des letzteren Umstandes mit ihm zusammen nicht konfirmieren lassen. (!!) Herr Pastor, dieser Ausspruch beweist, wie es mit Ihrer Christenlehre bestellt ist. Selbst, wenn wir annehmen, daß dieses in den Köpfen der Kinder entstanden ist, war es da nicht Ihre Pflicht als „Seelsorger", solche Gedanken zu bekämpfen? Lehren nicht auch Sie den Spruch: „Selig sind, die geistig arm sind usw."? Man sieht auch hier wieder, daß Worte und Taten bei der Kirche und ihren Dienern zweierlei sind. Die wahren Gründe zu obigem Vorgehen vermuten aber die Eltern auf anderem Gebiete, und zwar, weil sie sich seinerzeit nicht kirchlich trauen lassen. (Uebrigens Verschulden Ihres Vorgängers, Herr Pastor!) Daß Sie recht haben mit dieser Vermutung, bestätigt, daß der Herr bei seinem Besuche erwähnte, sie könnten sich am 4. März nach dem Frühgottesdienst noch trauen lassen, er wäre noch frei! Nun, diesen Weg werden die Eltern wohl nicht beschreiten, wohl aber einen anderen. Zunächst haben sie ihre schulpflichtigen Kinder vom Verdummungsunterricht abgemeldet und den betreffenden Jungen in Artern zur Jugendweihe angemeldet. Hoffentlich gehen sie auch noch einen Schritt weiter und kehren der Kirche gänzlich den Rücken. Auch die übrige Einwohnerschaft Roßlebens kann aus diesem Vorgang eine Lehre ziehen. Kein klassenbewußter Mensch kann noch Mitglied der Kirche sein. Meldet Euch an den Gerichtstagen in Massen ab und entzieht dadurch der Kirche und ihren Dienern die materielle Grundlage. Zu allen Auskünften sind die Genossen des Freidenkerverbandes gern bereit.

Die eifrigsten „Klassenkampf"leser

Der Angestellte

Ein norddeutsches Schlagwort aus der Vorkriegszeit sagt, daß es nicht zwei, sondern drei Klassen gebe und zwar: 1. die Klasse der Ausbeuter, 2. die Klasse der Ausgebeuteten und 3. die Klasse der Eingebildeten. Mit der „Klasse der Eingebildeten" bezeichnete man ehemals vorwiegend die kaufmännischen Angestellten, denen es in wirtschaftlicher Beziehung durchschnittlich noch trauriger wie den Handarbeitern geht, die aber trotzdem zumeist im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband organisiert waren und sich recht beleidigt fühlten, wenn man sie zur arbeitenden Bevölkerung zählte.

Heute sagt ein anderes Schlagwort „Not färbt rot!" und wenn auch nicht jeder Angestellte durch die wirtschaftliche Notlage zu einer klaren Erkenntnis über seine Klassenzugehörigkeit gekommen ist, vielmehr seine Erkenntnis seinem gesunden Menschenverstand zu verdanken hat, so trifft für viele doch auch das obige Schlagwort zu und auch heute gibt es unter den Angestellten (leider) noch viele, die man zur Klasse der Eingebildeten rechnen kann. Glücklicherweise hat aber heute schon die Mehrzahl der Angestellten erkannt, daß sie genau so oder noch schlimmer ausgebeutet werden wie die Handarbeiter.

Und was verlangt man nicht alles von einem Angestellten? Zunächst fordert der hochwohllöbliche Herr Chef als Selbstverständlichkeit daß seine Angestellten sauber gekleidet gehen. Bügelfalten Kragen und Krawatte dürfen nicht vernachlässigt werden. Der Chef will das so. Der Chef will aber den Angestellten nicht das für einen solchen Aufwand nötige Gehalt zahlen. Er will überhaupt nichts, als möglichst gut verdienen. In manchen Angestelltenfamilien ist darum Schmalhans Küchenmeister.

Zu den eifrigen Lesern des „Klassenkampf" zählt schon heute eine sehr große Anzahl von Angestellten die erkannt haben, daß sie ihr Lebensniveau nur im gemeinsamen Kampf mit allen anderen Werktätigen heben können. Der klar denkende Angestellte hat schon lange erkannt, daß ihm niemals die gebratenen Tauben in den Mund fliegen werden. Er steht in der Front der Ausgebeuteten, seine Fahne ist rot, sein Kampf gilt der internationalen Ausbeuterklasse und seine Waffe ist in diesem Kampf die Zeitung der Werktätigen,

der „Klassenkampf"!

Mansfeld-Sangerhausen

Patienten der Heilstätte Schielo

Es gingen bei der Redaktion mehrere Berichte ein, die Vorkommnisse aus den Weihnachtsfeiertagen behandeln (ein Kranker lange vergeblich nach der Schwester klingelte und noch schwer abgebürstet wurde!) und jetzt nicht mehr von meinem Interesse sind. Wir werden den Fall im Auge behalten und bei passender Gelegenheit wieder aufrollen. Es ist notwendig, daß sich alle Patienten sofort wehren, wenn ihnen Unrecht geschieht, wenn sie glauben, in bezug auf Behandlung und Verpflegung berechtigte Klagen zu haben. Der „Klassenkampf" ist jederzeit bereit, rücksichtslos alle Mißstände, die in dieser Anstalt herrschen, aufzudecken. Jedoch ist bei allen Briefsendungen die volle Namensangabe (im Wohnort) des Absenders notwendig, die natürlich uns geheimgehalten wird. Angabe der politischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit ist dabei erwünscht. Red. „Klassenkampf".

Höhnstedt. Warum wird nicht gebaut? Wo Wohnungsnot überall ist, so ist sie auch in unserem Ort. Vor drei Jahren wurde in der Gemeindevertretersitzung beschlossen, daß ein Gemeindehaus mit sechs Wohnungen gebaut werden soll mit Hilfe der Hauszinssteuer. Als es nun an die Verteilung im Kreistage ging und Höhnstedt drankam, da ergriff Kreisbaumeister Sauerbier das Wort und sagte: „Höhnstedt verzichtet zugunsten der kleinen Siedler!" Hat der Kreisbaumeister kein Interesse an den Gemeindebauten oder der Gemeindevorsteher Steinkopf? Wir Arbeiter von Höhnstedt fragen den Kreisbaumeister Sauerbier und die Gemeindevertreter von Höhnstedt, wann die Bautätigkeit einsetzen soll, denn die Wohnungsnot in Höhnstedt ist groß genug.

Kelbra. Warnt die Kinder vor den Gefahren der Straße. Von einem Auto angefahren wurde am Sonnabend der Sohn des Knopfmachers O. K. Nur durch sofortiges Stoppen des Wagens konnte ein größeres Unglück vermieden werden. Der Junge kam mit leichteren Verletzungen davon. Nach Lage der Sache trifft den Führer keine Schuld. Der Vorfall mahnt die Eltern, ihre Kinder von verkehrsreichen Straßen möglichst fern zu halten.

Nordhausen

Die Deutschnationalen auf dem Bauernfang

Am Sonnabend hatte der Landbund zu einer Kundgebung für die „notleidende Landwirtschaft" nach Nordhausen aufgerufen. Mittag um 1 Uhr war eine Versammlung auf dem Platz, wo von fetten Grundbesitzern und schlauen Vertretern der Industrie, die sogar erklärten, daß die Industrie genau so wie die Landwirtschaft am Hungertuch nage und daß man ganz andere Verhältnisse schaffen müsse, große Reden geschwungen. Natürlich schwang auch ein Deutschnationaler große Bauernfängerreden.

„Ja, die Deutschnationale Partei wird Euch anderen Zeiten entgegenführen." Jetzt stieg das Deutschlandlied, und besonders die letzte Strophe „Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht!" wurde mit einer solchen Inbrunst gesungen, daß man es meilenweit hören konnte. Es war ja nicht gerade schön, aber laut und breit!

Wir möchten dazu nur noch sagen, daß man in jedem Jahr Gesangsabende mit Freibier einlegen soll, damit das Deutschlandlied am nächstenmal besser klappt; denn die kleinen Bauern haben es wirklich vor Sorgen wieder verlernt. Der größte Teil der Demonstranten waren nämlich ganz kleine Bauern, die nur eine „Muh-Kuh" im Stalle stehen haben, wenn sie nicht sogar schon vom Gerichtsvollzieher mit einem Kuckuck versehen ist. Der kleine Bauer muß ja für den Großagrarier die Steuern bezahlen.

Die Demonstration hatte allerdings bewiesen, daß aus der engeren Umgebung Nordhausens nicht gerade Massen gekommen waren, man hatte auch einen Teil „Berufsdemonstranten", die schon in Rudolstadt mitgemacht hatten, nach hier gebracht. Man hatte sogar etwas über den Nordhäuser Kreis hinaus bis nach Mühlhausen-Langensalza und ins ganze Land geworben. Rittergutsbesitzer Römer mußte doch schließlich vor ihnen reden. Sei es nun wie es will, für die dunklen Geschäfte der Wahlagitation der Deutschnationalen ist jeder Kleinbauer gut. Das klassenbewußte Landproletariat hat die Aufgabe, ihnen die Augen zu öffnen und ihnen zu sagen, daß sie nur als Stimmvieh gebraucht werden sollen und dann nach den Wahlen bekommen sie den berühmten „Tritt in den Hintern."

Ein Prügelheld von der Justus-Jonas-Schule

(Schülerinnen-Korrespondent)

Nordhausen, 28. Februar.

In der Erdkundestunde am Freitag, dem 17. Februar, sollten Schülerinnen des Lehrers Kilge einzelne deutsche Städte auf der Karte zeigen. Hierbei konnten einzelne Kinder nicht antworten. Sie bekamen deshalb vom Lehrer mit einem dicken Stock Schläge. Er vergreift sich sogar an Kindern, die keine Eltern mehr haben. Aber auch die anderen läßt er nicht zu kurz kommen. Damit er seine Wut richtig auslassen kann, legt er uns noch über die Bank und verdrischt uns so ganz gemein. Auch will er uns das Christentum richtig beibringen. Tisch- und Dankgebete lernen wir. Dabei sieht es auf den Tischen von uns Arbeiterkindern ziemlich mies aus, besonders wenn der Vater arbeitslos ist, da sollen wir auch noch beten: „Komm Herr Jesu, sei unser Gast". Wo wir doch selbst für uns nichts zu essen haben, dann sollen wir den lieben Gott danken, wofür denn? Daß wir hungern? Herr Kilge meint, er wolle es uns schon noch einprügeln. Wir Arbeiterkinder werden uns aber ganz energisch gegen solche Lehrer wehren und uns im „Jung-Spartakus-Bund" zusammenschließen.

Nordhausen. Wieder ein Selbstmord in der 1000jährigen Stadt. In der Nacht vom 22. zum 23. Februar hat die Frau Rieschel in der Stolberger Straße 36 sich und ihren 10jährigen Jungen durch Gas vergiftet. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite Doppelselbstmord in Nordhausen. Die Zeitungen schreiben: „Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt" und die Leser der bürgerlichen Blätter sind zufrieden damit. Daß in den meisten Fällen die elende wirtschaftliche Lage diese Menschen in den Tod treibt, das verenthält man den Arbeitern. Wir verlangen von der Polizei einmal ganz genauen Aufschluß, was die Gründe für die immer mehr zunehmenden Selbstmorde in Nordhausen sind.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

[Eilen]burger Arbeiter begraben ihren toten Genossen

Am letzten Sonnabend trug die hiesige Arbeiterschaft ihren im [je]tzigen Ländchen verstorbenen Jugendgenossen Riedrich zu [Gr]abe. Die Kameraden vom RFB, mit dem Spielmannszug an [de]r Spitze, die Mitglieder des KJVD. und des Sportvereins „Vor[wärts]“ gaben dem Toten das letzte Geleit. Der Genosse M. sprach [am] Sarge bei einer Trauerfeier in der elterlichen Wohnung, da [die] christliche Nächstenliebe der hiesigen Gottesmänner eine Trauer[feier] mit Ansprachen von Kirchengegnern auf dem Friedhof nicht [zula]ssen wollte. Unter den Klängen des Trauermarsches bewegte [sich] der Zug zum Friedhof. Nachdem die Vertreter der einzelnen [Org]anisationen am Grabe ihre Kränze niedergelegt hatten, spielte [noc]h der Spielmannszug eine Strophe des Liedes „Unser kleiner [Tro]mpeter“.

Auch bei dieser Beerdigung zeigte sich wieder einmal das wahre [Ges]icht der Kirche, die selbst bei solchen Anläßen nicht vor gehässi[gen] Provokationen zurückschreckt. Nur der Besonnenheit der Leid[trag]enden ist es zu verdanken, daß der Kirchenbüttel, der hiesige [...]händler Döring, nicht eine wohlverdiente Abreibung [wegen] seines geradezu unglaublichen Benehmens erhielt. Eine [Takt]losigkeit ohnegleichen erlaubte sich dieser Mensch, indem er [am] Grabe ein religiöses Sprüchlein herunterleierte, obgleich der [Tote] schon vor zehn Jahren durch seinen Kirchenaustritt dokumen[tiert hat], daß er mit diesen Christen, deren Haß und Rachsucht selbst [bei] einer Beerdigung zu erkennen ist, nichts gemein hat.

[A]us Nachlässigkeit gehören auch heute noch viele Arbeiter der [Kir]che an, obwohl sie innerlich mit diesem arbeiterfeindlichen In[stitut] schon längst gebrochen haben. Arbeiter, macht endlich Schluß [mit] dieser Lauheit! Meldet schnellstens Euren Kirchenaustritt [beim] zuständigen Amtsgericht an, der hier kostenlos vorgenommen [wer]den muß.

Delitzsch. Das ist „Widerstand“! Hier wurde ein junger [Arbeit]er zu 20 Mark verurteilt, weil er zu einem Beamten, der [sein]en Bruder mit einer handgreiflichen Bewegung zum Weiter[gehen] nötigte, sagte, den Bruder nicht anzurühren und diese Auf[forde]rung gleichfalls mit einer Geste unterstrich. Seit wann kann [den]n jemand, gegen den sich gar keine Handlung richtet, Wider[stand] leisten?

Delitzsch. Rekordbesuch in der Gesundheitsaus[stel]lung. Die vom städtischen Wohlfahrtsamt unter Teilnahme [de]s Kreiswohlfahrtsamtes mit dem Hygienemuseum in Dres[den] veranstaltete Ausstellung über Gesundheitspflege hat die Re[kord]ziffer von über 6000 Besuchern gebracht. In der Veranstal[tungs]woche haben über 2000 Erwachsene die Ausstellung besucht [und] mehr als 4000 Kinder sind durch sie geführt worden.

[Eilen]burg. Pfui Teufel für solche Gesellen! Einem [in] der Schützenstraße wohnenden Arbeiter wurden nachts von [unbek]annten Dieben sämtliche Kaninchen aus dem Stall gestohlen. [Nu]r die alten Häsinnen der jungen Tiere ließen die Täter mit[gehen]. Für die Methode, den ärmsten der Armen auch noch das [Letzte], was sie haben, zu stehlen, kann man nur „Pfui Teufel!“

[Eilen]burg. Die eigene Todesanzeige in der Flasche. [In] Zschepplin wurde eine verschlossene Bierflasche aus der Mulde [gefischt]. In ihr lag eine Besuchskarte mit der Aufschrift: Karl [...] Schatz. Und dazu war geschrieben: „Ich bin am 25. Mai 1925 [aus] Liebeskummer in die Mulde gesprungen. — Dichtung oder [Wahr]heit?

Torgau. Gefängnis für einen Reichswehrsolda[ten]. Der ehemalige Obergefreite Georg Otto, der als Schreiber [der] Eskadron des Reiterregiments 10 in Torgau Unterschlagungen [begang]en hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis mit Be[währ]ungsfrist verurteilt.

[Delit]zsch. Der Metallarbeiterstreik ist inzwischen [durch] die Niederlagenstrategie der reformistischen Verbands[bürokr]atie beendet. Trotzdem möchten wir eine Versammlung [nicht un]erwähnt lassen, die in der vorigen Woche hier stattfand [und sic]h mit dem Metallarbeiterstreik beschäftigte. Die Versamm[lung, i]n der der Genosse Holzweißig sprach, war überfüllt und [nahm i]n einer einstimmig angenommenen Entschließung Stellung [gegen de]n Schandschiedsspruch für die Metallarbeiter. Die Resolution [forderte] dann Weiterführung und Verbreiterung des Kampfes. In[zwischen] haben die mitteldeutschen Arbeiter wieder einmal erlebt, [wohin] die Streikstrategie der reformistischen Bureaukratie führt. [Jeder] Arbeiter muß daraus seine Lehren ziehen und gegebenen[falls bei] einem Streik in seiner Branche ganz energisch dafür ein[treten], daß der Streik von Anbeginn die Plattform erhält, die [von uns] wiederholt aufgezeichnet und gefordert wurde.

[Liebe]nwerda. Wer ist der Stärkere? Am Sonntag kam [es] zwischen einem schweren Motorrad und einem kleinen [„Hano]mag“-Wagen zu einem regelrechten Boxkampf. Das Motor[rad war] der Angreifer und fuhr mit ziemlicher Wucht einen aus [der Bah]nhofstraße kommenden „Hanomag“-Wagen an. Der kleine [„Hano]mag“ erwies sich aber als der Stärkere. Während er nur [ganz] geringfügige Beschädigungen aufzuweisen hatte, mußte der [schwer]e Konkurrent abgeschleppt werden. Er war „knok out“. Um so besser kam der Fahrer davon, der nur einige Hautabschürfungen davon trug. Uebrigens haben sich an dieser Ecke schon häufig Zusammenstöße ereignet, so daß es angebracht wäre, durch irgendwelche Vorkehrungen hier endlich einmal Abhilfe zu schaffen.

Elsterwerda. Haftentlassung. Wie wir erfahren, ist der wegen Verdachtes der Brandstiftung und Verdunkelungsgefahr verhaftete Kaufmann Bauer von hier wieder aus der Haft entlassen worden.

Dolsthanda. Wegen Erfüllung ihrer proletarischen Pflicht bestraft wurden hier vom zuständigen Amtsgericht zwei Arbeiter, gegen die Anzeige wegen Körperverletzung erstattet worden war. Sie hatten beim letzten Bergarbeiterstreik in ihrer Eigenschaft als Streikposten den Streikbrecher Stolpe etwas unter die Lupe genommen. Dem Stolpe ist das sehr schlecht bekommen und er verlangte Bestrafung wegen Körperverletzung. Für den einen Angeklagten wurde auf Freispruch erkannt, der andere soll wegen Nötigung 30 Mark bezahlen. Einem hiesigen Maurer geht es ähnlich. Die Klassenjustiz verurteilte auch ihn wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe. Es ist rührend mit anzusehen, wie sich die Justiz schützend vor Streikbrechergesindel stellt.

Wir erwarten Sie

am Freitag, dem 2. März 1928, 20 Uhr,
im „Schützenhaus“ zu Eilenburg

Film- u. Werbeabend
für den „Klassenkampf“

Programm

Die Todesbarke
(Russischer Großfilm in sechs Akten)

Ansprache: Chefredakteur Grade, Halle:
Die Bedeutung der Arbeiterpresse

: „Der Schleier fällt“ :
(Frauen-Film a. d. proletar. Rußland)

Ansprache: Hertha Geffke, Berlin, über
„Die Befreiung der Frauen“

Kommen Sie bestimmt!

Der Eintritt ist frei! — Nur Tellersammlung zur Deckung der Unkosten.

Verlag Klassenkampf — KPD. Ortsgruppe Eilenburg

Bitterfeld-Wittenberg

Der Hauswirt winkt — Der Kadi springt

Hausbesitzerjustiz in Bitterfeld

Es braucht nicht immer ein Großgrundbesitzer zu sein, demgegenüber die Justiz sich befleißigt, seinen Wünschen Rechnung zu tragen. Streiten sich beispielsweise zwei Parteien, die beide wirtschaftlich zur ausgebeuteten Klasse gehören, so neigt sich gewöhnlich die Wage der Gerechtigkeit auf die Seite des wirtschaftlich Stärkeren, und noch mehr trifft das zu, wenn dieser Stärkere auch in seiner Gesinnung im bürgerlich-reaktionären Lager steht.

Dieses Beispiel erhärtet sich wieder einmal im vorliegenden Falle. Hier wohnt im Hause Neue Straße 27/28 eine Kriegerwitwe, die ihre karge Rente etwas zu erhöhen sucht, indem sie ein Zimmer abvermietete. Bereits vor etwa zwei Jahren nahm sie einen hiesigen Arbeiter als Untermieter auf und besorgte auch gleichzeitig dessen Wirtschaft. Der Hausbesitzer, ein im Magazin der Anilinfabrik beschäftigter (Auch)arbeiter namens Albert Tauchnitz (nicht „Taugtnichts“) hatte gegen diese Abvermietung nichts einzuwenden, wenigstens hat er in dieser langen Zeit kein Sterbenswörtlein darüber verloren, daß er sich mit der Abvermietung und besonders mit diesem Untermieter nicht einverstanden erklären könne. Im Gegenteil, das Verhältnis zwischen Untermieter und Hauswirt war anfänglich ein auskömmliches. Tauchnitz hat sogar Hausreparaturen durch den Sohn des Untermieters ausführen lassen. Später wurden allerdings solche Arbeiten von dem Sohn nicht mehr übernommen, da der Hauswirt sich in der Frage der Bezahlung noch unter dem Durchschnitt knickerig zeigte.

Jetzt, also nach rund zwei Jahren, klagte Herr Tauchnitz plötzlich gegen die Kriegerwitwe auf Unterlassung der Aftermiete und besonders auf Entfernung des erwähnten Mieters. Die wahren Gründe führt Herr Tauchnitz natürlich nicht an. Vielmehr macht er geltend, daß er von der Witwe nicht um Genehmigung zur Abvermietung gefragt worden sei und außerdem habe der Aftermieter mehrfach ein „anmaßendes Betragen“ gezeigt, so daß ihm „als Hausbesitzer nicht zugemutet werden könne — — — usw.“

Also: Der Hauswirt winkt und der Kadi springt. Auch im Vorliegenden ist dem Hauswirt die Justiz mit Windeseile zu Hilfe gekommen und hat gemäß dem Antrag des kleinen Hauspaschas ihr Sprüchlein gefällt.

Der Untermieter muß danach räumen, weil es dem Hauswirt so gefällt, denn stichhaltige Gründe für dieses Urteil liegen nicht vor. Soweit diese Gründe vom Hauswirt vorgebracht sind, entsprechen sie in keiner Weise den Tatsachen. Durch eine Unmenge Zeugen kann beispielsweise nachgewiesen werden, daß das anmaßende Wesen ganz auf Seite dieses kleinen Hausbesitzers liegt, der ehemals in Eilenburg eine Kneipe unterhielt. Die gemeinsten Schimpfworte flattern aus seinem Munde wie Tauben aus dem Taubenschlag. Einmal beschmierte er sogar das Haustor in Rückenhöhe dick mit Wagenschmiere, damit angeblich „die Huren“ — so bezeichnet er öffentlich 13- bis 15jährige Mädchen, sich nicht mehr gegen das Tor lehnen sollen. Es würde zu weit führen, wollten wir noch andere krasse Gemeinheiten hier schildern.

Da Tauchnitz gegen den Untermieter bzw. gegen die Kriegerwitwe auch eine falsche Beschuldigung erhoben hat, wollen die von ihm Verleumdeten Strafantrag stellen. Man kann gespannt sein, ob auch in diesem Falle der Kadi so schnell und wunschgemäß springt. Wir zweifeln daran, denn es ist zu bedenken, daß die Witwe und auch der Untermieter kein Haus besitzen und in ihrer Gesinnung auch nicht im bürgerlich-reaktionären Lager schwimmen.

Die Arbeiter der Anilinfabrik sehen sich vielleicht einmal ihren (Auch)kollegen aus dem Magazin etwas näher an. Es ist gut, wenn man seine Pappenheimer kennt.

Wolfen. Die Tat eines Schwachsinnigen. Kürzlich brach hier im Pferdestall des Spediteurs Linke auf rätselhafte Weise ein Feuer aus. Wir erfahren hierzu noch folgendes: Der Brand war vom Vater des Linke, einem 75jährigen geisteskranken Manne, aus Rache angelegt worden. Der alte Mann war vor kurzem aus der Nervenheilanstalt entlassen. Als man ihn nun die Täterschaft auf den Kopf zusagte, erhängte er sich in der Nacht zum Dienstag in seinem Schlafzimmer.

Friedersdorf. Ein Waldbrand ereignete sich bei Friedersdorf. Dort hatten verschiedene Jungen mit Streichhölzern gespielt und sogenannte Kienfackeln angebrannt. Plötzlich fingen die trockenen Tannen an zu brennen, das Feuer breitete sich schnell aus, und in kurzer Zeit stand etwa ein Morgen Wald in Flammen. Nur dem raschen Eingreifen der herbeieilenden Einwohner Friedersdorfs ist es zu danken, daß der Waldbrand keine größere Ausdehnung annahm.

Friedersdorf. Noch keine Spur. 14 Wochen sind nun verstrichen, seitdem die Ehefrau des Arbeiters Rickelt spurlos verschwand. Die Polizei hat über ihren Aufenthalt noch nichts ermitteln können. Die „freie“ Republik ist ja so groß und weit.

Greppin. Konsumgenossenschaftliche Wahltricks der SPD. Kürzlich fanden in unserem Orte die Vertreterwahlen für den Konsumverein statt. Das Resultat der Wahl war 4:2. Die Sozialdemokraten hatten auch eine Liste eingereicht. Wie nun eine solche Liste bei den Leuchten zustande kommt, sei hier kurz der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Man stellte sich die Sache ziemlich einfach vor, bezahlte eine Flasche Bier, verlangt von „Klassenkampf“-Lesern die Nummer ihres Buches zu wissen. Ohne zu sagen, was mit der Nummer des Buches bezweckt werden soll. Der Genossenschaftler hatte keine Ahnung von dem Vorgehen dieser SPD.-Genossen, bis seine Frau im Geschäft den Namen ihres Mannes auf der Vorschlagsliste der SPD. prangen sah. Darob große Bestürzung. In einem anderen Falle hat man eine alte Frau mit auf die Liste gesetzt, die weder lesen noch schreiben konnte. Der Grund solchen Handelns ist nicht schwer zu finden, wenn man sich den Umsatz der gesamten SPD.-Mitglieder (mit wenigen Ausnahmen) ansieht. Umsätze mit 30 Mk. pro Jahr und noch weniger. Das ist der Aufbau dieser Helden. Für heute mögen diese Beispiele genügen. Zu einer anderen Zeit werden wir die Herrschaften wieder beleuchten.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Deutschland: Trocken und ziemlich heiter, Nachtfröste. Am Tage Temperatur über Null. Frische Südwestwinde.

Für das übrige Deutschland: Nur im Westen zeitweise wolkig, überall trocken, zahlreiche Nachtfröste.

Briefkasten

Einer für seine Kollegen. Ihre Zuschrift haben wir erhalten. Natürlich interessiert uns die Angelegenheit sehr, jedoch müssen wir von einer Veröffentlichung so lange Abstand nehmen, so lange Sie uns Ihren Namen verschweigen. Auf strengste Verschwiegenheit können Sie unter allen Umständen rechnen.

Verantwortlich: Max Lademann M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

[K.]P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Samisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 8 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

[Stad]tteil Westen. Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, in der Produktiv, außer[ordentlich]e Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Alle [Mit]glieder müssen unbedingt erscheinen.
[Stad]tteil Osten. Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, [...] Mitgliederversammlung. Referent Genosse Grade.
[...] Kreistagsfraktion. Zu der am Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im „Volks[park“ statt]findenden Fraktionssitzung der Kreistagsfraktion haben außerdem alle [...]leiter bzw. Ortsgruppen-Vorsitzenden zu erscheinen.
[Stad]tteil Süden. Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, in Locks Hof Stadtteil[versamm]lung. Referent Genosse Schröter.
[Stad]tteil Zentrum. Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Goldene [...] Mitgliederversammlung. Eine halbe Stunde vorher dortselbst [...]sitzung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, in der „Tanne“ Mitgliederversammlung. [...] erscheinen.
[...] Freitag, 2. März, 20 Uhr, bei Weber, Flugplatz, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

[...] Freitag, 2. März, 20 Uhr, Parteiversammlung.
[...] Mittwoch, 29. Febr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Parteilokal.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

[...]tag, 1. März, 20 Uhr, in der Kaffeeschänke Stadtleitungssitzung.
[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent [...]
[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, „Goldene Ecke“ Mitgliederversammlung. [...] Genosse Ketteraih.
[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus“ internationaler Frauentag. [...] Genossin Lotte Leibrich.
[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn“ internationaler [...] Referentin ist anwesend.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

[...] Freitag, 2. März, 20 Uhr, im „Bären“ öffentliche Versammlung. [...] Genosse Behnke.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der gesamten [...] Jeder Genosse ist verpflichtet, zu erscheinen.
[...] 1. März, 20 Uhr, bei Witwe Haberland Mitgliederversamm[lung]. [...] aller Mitglieder ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen.

Unterbezirk Delitzsch

[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse [...]

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

[...] Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, in der „Waldschenke“ Mitgliederversammlung.
[...] Freitag, 2. März, 20 Uhr, im „Bürgergarten“ internationaler Frauen[tag] [...] Genossin Minna Wiesner.

[...]Spartakus-Bund — Bezirksleitung Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

[...] 19 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Diskussionsabend der Zellen- [...] und Budjonny. Bereitet Euch dazu vor.

Halle. Donnerstag pünktlich 18 Uhr bei Vötzel, Unterberg, Uebungsstunde des Spielmannszuges.
Halle. Freitag 18 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Unterhaltungsabend. Bringt alle Eure Freunde mit.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5).

An alle Ortsgruppen. Die Januar-Abrechnungen sind sofort an die Gauleitung einzusenden, ebenso die alten Restbestände von Material.
Torgau. Mitgliederversammlung Freitag, 2. März, 20 Uhr, in der „Waldschenke“. Bericht von der Reichskonferenz. Das Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt notwendig.
Teuchern. Mitgliederversammlung Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im „Grünen Baum“. Bericht von der Reichskonferenz. Referentin anwesend. Das Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt notwendig.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 25. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 371.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stötzel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch, den 29. Februar, 19 Uhr, in allen Abteilungen Antreten zum Propagandaumzug.
Abteilung 1 (Osten) Schlachthof.
Abteilung 2 (Süden) Johannisplatz.
Abteilung 3 (Westen) Weingärtenplatz.
Abteilung 4 (Norden) Wettinerplatz.
Abteilung 5 (Zentrum) Paradeplatz.
Jungfront bei den Abteilungen.
Spielmannszug bei den Abteilungen.
Musikkapelle 19 Uhr Johannisplatz.
Anschließend an die Umzüge im „Volkspark“ Mitgliederversammlung.
Halle. Musikkapelle. Uebungsstunde am Donnerstag, 1. März, fällt aus.
Halle. Freitag, 2. März, im „Volkspark“ Werbeabend. Eintrittskarten zu 50 Pf. sind bei allen Funktionären bereits zu haben. Erwerbslose und Metallarbeiter, die im Streik gestanden haben, 10 Pf., nur an der Abendkasse.
Halle. Abt. 1 (Osten). Mittwoch, 29. Februar, 19 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung Schlachthof zum Demonstrationsumzug.
Rietleben. Donnerstag, 1. März, Mitgliederversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.
Ammendorf. Freitag, 2. März, 19 Uhr, Antreten der gesamten Ortsgruppe mit Spielmannszug und Kapelle zur Demonstration. Sammelpunkt Schillerplatz.

Untergau Naumburg

Naumburg. Freitag, 2. März, 20 Uhr, Vollversammlung im „Goldenen Hahn“ (Reichstreffen 1928). Erscheinen aller ist Pflicht.

Untergau Sangerhausen

Alle Ortsgruppen müssen sofort die Zahl der Teilnehmer für die Fahrt nach Schraplau feststellen und der Untergauführung melden.
Nordhausen. Alle Kameraden, Parteigenossen und Genossinnen sowie Sympathisierende, welche mit nach Schraplau fahren wollen, müssen dies bis 1. März melden. Die Versicherungsgebühr von 35 Pf. ist sofort zu zahlen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 2. März, 20 Uhr, im „Lindenhof“ (Lange Stube) Mitgliederverf.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, 2. März, 20 Uhr, in der „Waldschenke“ außerordentliche Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Freitag, 2. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, 2. März, 20 Uhr, „Händlerbörse“ erweiterte Leitungssitzung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands
Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Halle. Sonntag, 18. März, findet in Schraplau die Ehrung der Märzgefallenen statt. Fahrt per Auto. Fahrgeld einschließlich Versicherung und Teilnehmerabzeichen 1,50 Mark. Meldungen über Beteiligung bei Org.-Leitern der Gruppen sofort.
Halle. Donnerstag Bibliothekstunde von 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Kette“. Alter Markt.
Halle. Donnerstag Agitprop-Gruppe 20 Uhr im „Volkspark“ Zusammenkunft.
Halle. Donnerstag von 20 bis 21 Uhr im Bureau Gruppenkassierer abrechnen.
Halle. Gruppe Westen. Freitag, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Diskussionsabend. Jeder Genosse muß anwesend sein.
Halle. Gruppe Zentrum. Freitag 20 Uhr im Gesellenheim Klosterstraße Gruppenabend. Politische Tagesfragen. Genosse Paul. Bringt Eure Freunde mit.
Halle. Gruppe Norden. Freitag 20 Uhr im „Volkspark“ Diskussionsabend. Zehnerschaftsführer, sorgt dafür, daß alle Mitglieder anwesend sind.
Ammendorf. Freitag, 2. März, ½20 Uhr, im Jugendheim Theaterprobe. Alle Spieler müssen kommen.

Unterbezirk Weißenfels

Teuchern. Donnerstag, 1. März, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ Monatsversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Bund der Freunde der IAH
E. V., Halle-Merseburg
Bureau Halle, Gr. Steinstr. 16 — Telephon 241 50
Postscheckkonto Leipzig 163 79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr.

Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann, Georgstraße 11, Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.
Halle. Die Kinderkommission trifft sich am Donnerstag 18 Uhr im „Volkspark“ zur Kinderveranstaltung.
Halle. Die für Mittwoch, 29. Februar, angesetzte Mitgliederversammlung muß verschoben werden und findet erst am Mittwoch, 7. März, in der „Terrasse“, Böllberger Weg, statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0011

Gewerkschaftliches

Der Streik der Steinsetzer in Halle

Ungefähr 250 Streikende waren es, welche sich zur ersten Streikversammlung im „Volkspark" versammelten. Schon an den Gesichtern war die Zustimmung zur Kampfaufnahme zu erkennen. Die von der Zentrale mit der mitteldeutschen Lohnkommission ausgearbeiteten Entschließungen fanden allgemeine Annahme. Als Streikgebiet kommt in Frage die Zahlstelle Halle, welche umfaßt die Stadt Halle, Ammendorf, Passendorf, Nietleben, Dölau, Brachwitz, Seeben, Gutenberg, Mötzlich, Oppin, Diemitz, Büschdorf, Reideburg, Böllberg und Wörmlitz. Der berufliche Geltungsbereich erstreckt sich nach § 1 Abs. 3 des mitteldeutschen Tarifvertrages über Wege und Straßenbauten, ausgeführt mit Steinpflaster und Kunststeinpflaster (Großpflaster, Kleinpflaster, Mosaik, Schwellenlegen und Bürgersteigbefestigungen) und die damit in Verbindung stehenden Erdarbeiten und Leitungsgräben. Letztere nur insoweit, als sie mit Hacke und Schippe ausgehoben und nicht abgesteifst werden. Wird Beton oder eine Unterbettung aus Packe und Schütte hergestellt, um darauf eine Steinpflasterdecke herzurichten, so fallen diese Arbeiten ebenfalls unter den Bezirkstarifvertrag für das Steinsetzgewerbe. Unbeschadet dieser genauen Umgrenzung des beruflichen Geltungsbereiches hatte es sich ein Teil Kollegen, der außerhalb dieser Gruppe liegt, nicht nehmen lassen, auch die Arbeit einzustellen.

Die Kampfesstimmung ist gut. Eine Geschlossenheit, die bei richtiger Anwendung ohne weiteres zum Ziele führen muß.

Sieg bei den Eisenbahn-Betriebsratswahlen in Bitterfeld

Am Sonnabend, dem 25. Februar, fanden die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahnhauptverwaltung statt.

Bekanntlich hatte der Allgemeine Eisenbahner-Verband mit der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (katholische Gewerkschaft) bei ihrem früheren Funktionär, den zurzeit amtierenden Reichsverkehrsminister Dr. Koch, beantragt, die Wahlen nicht wie alljährlich im Mai, sondern im Februar stattfinden zu lassen, um die von der Reichsbahnhauptverwaltung alljährlich eingestellten etwa 70 000 Zeitarbeiter, die fast ausschließlich die Listen des Einheitsverbandes wählten, von der Wahl auszuschließen, sie so rechtlos zu machen und den Einheitsverband zu schwächen. Letzteres dürfte den beiden „Gewerkschaften" trotz starker Propaganda und übelster Verleumdungen gegen den Einheitsverband kläglich mißlungen sein. Die Lohnempfänger haben den beiden „Gewerkschaften" die Quittung für ihr gewerkschaftsschädliches Verhalten gegeben.

Im Bereiche der Ortsgruppe Bitterfeld zeitigten die Wahlen folgendes Ergebnis:

Bei der Bahnmeisterei Roitzsch:

Wahlberechtigt	56
Gewählt haben	53
davon erhielt der Einheitsverband	51
die GDE.	2
der AEV.	—

Bei der Bahnmeisterei Bitterfeld:

Wahlberechtigt	67
Gewählt haben	66
davon erhielt der Einheitsverband	63
die GDE.	1
der AEV.	2

Bei der Betriebswerkstatt Bitterfeld:

Wahlberechtigt	120
Gewählt haben	100
davon erhielt der Einheitsverband	90
die GDE.	—
der AEV.	10

Bei der Güterabfertigung Bitterfeld:

Wahlberechtigt	31
Gewählt haben	29
davon erhielt der Einheitsverband	29

Bei der Station Bitterfeld:

Wahlberechtigt	55
Gewählt haben	54
davon erhielt der Einheitsverband	28
die GDE.	26

Bei der Gepäckabfertigung Bitterfeld:

Wahlberechtigt	10
Gewählt haben	10
davon erhielt der Einheitsverband	10

Von den abgegebenen Stimmen erhielten hiernach der Einheitsverband 87,70 Proz., die GDE. 9,10 Proz. und der AEV. 3,20 Proz. Aehnliche Resultate sind in allen anderen Orten zu verzeichnen.

Damit haben die Lohnempfänger bei der Reichsbahnhauptverwaltung bewiesen, daß sie nur den Einheitsverband und damit die freigewerkschaftliche Richtung als ihre berufene Vertretung anerkennen.

Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer in Merseburg

Am Sonntag, dem 19. Februar, fanden sich die organisierten Kraftfahrer von Merseburg und eine Anzahl hallischer Kollegen zu einer Gründungsversammlung zusammen. Kollege Schaumburg (Halle) referierte über: **„Polizeistrafen, Gerichtsverfahren und die Kraftwagenführer."** Mit großer Aufmerksamkeit folgten alle Anwesenden seinen Ausführungen, die klar die Schikanen der Polizei sowie die Unhaltbarkeit der bestehenden Verkehrsverordnungen und Gesetze zeigten. Kollege Babucke bekräftigte speziell diese Ausführungen, indem er auf die Merseburger Straßen- und Verkehrsverhältnisse einging. Auch in Merseburg steigert sich der Verkehr immer mehr, desgleichen auch die Autounfälle. Auf der anderen Seite bestehen noch recht ungünstige Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse bei den hiesigen Kraftfahrern. Löhne von 20 bis 35 Mk. sowie Arbeitszeiten von 70 bis 84 Stunden pro Woche sind keine Seltenheit. Aus diesen Gründen hat die Zahlstellenleitung des Deutschen Verkehrsbundes beschlossen, eine Ortsgruppe zu gründen.

Kollege Richter (Halle) betonte ausführlich unter Hinweis auf den Metallarbeiterstreik die Notwendigkeit eines festen freigewerkschaftlichen Zusammenschlusses und sagte den Merseburger Kollegen die tatkräftigste Unterstützung der hallischen Ortsgruppe zu. Mit der Ortsgruppenleitung wurden die Kollegen Willi Markgraf, Paul König I und Michael Kalb betraut. — Kollege Babucke dankte im Namen der jungen Ortsgruppe den hallischen Kollegen für ihre Unterstützung. Mit dem Wunsche, daß alle Kollegen ihre ganze Kraft in den Dienst der Ortsgruppe stellen und daß dieselbe recht schnell gedeihen und blühen möge im Interesse jedes einzelnen Kollegen und im Interesse der Gesamtorganisation am Orte, schloß er die eindrucksvolle Versammlung.

Unorganisierte Berufskollegen! An Euch richten wir die ernste Mahnung, die bisherige Gleichgültigkeit abzulegen. Erkennt die Notwendigkeit und den Wert eines festen Zusammenschlusses! Werdet Mitglieder des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer!

Anmeldungen nimmt entgegen: Willi Markgraf, Merseburg, Lauchstädter Straße 22 I, sowie alle übrigen Funktionäre. Eintrittsgeld beträgt für Verband und Haftpflichtversicherung 1,30 Mk. Verkehrslokal der Berufskraftfahrer ist der „Bürgerhof" (früher Beeths „Gesellschaftshaus") in der Hallischen Straße. — Unsere nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 24. März, abends 8 Uhr, daselbst statt, worauf wir heute schon ganz besonders hinweisen.

Richtigstellung

Von der Zahlstelle Naumburg des Zentralverbandes der Zimmerleute erhalten wir zu unserem Artikel „Zerschlagung des Gewerkschaftskartells Naumburg" in der Nr. 46 unserer Zeitung eine Richtigstellung, die wir selbstverständlich gern veröffentlichen. Nach dieser soll der Angestellte in der fraglichen Zimmererversammlung das Wort „Schweinerei" über das Verhalten der Reformisten in der Beitragsfrage nicht gebraucht haben, vielmehr nur vorgeschlagen haben, sich beschwerdeführend an den Bezirkssekretär des ADGB. zu wenden. Der Beschluß über die Beitragssperrung ist noch nicht erfolgt. Weitere Schritte soll erst die nächste Versammlung beschließen.

Neue Niederlage der Reformisten in Teuchern

In der Generalversammlung des Gewerkschaftskartells war — wie schon berichtet — ein rein oppositioneller Vorstand gewählt worden. Dies gefiel nun den Reformisten, insbesondere dem Baudelegierten Schiebold, ganz und gar nicht und sie setzten alle Hebel in Bewegung, um die Wahl ungültig zu machen. Am 19. Februar fand wieder eine Sitzung statt, auf der die Wahl des Vorstandes nochmals auf der Tagesordnung stand und die den Reformisten wiederum eine Niederlage brachte.

Kollege Brauer wies zu Beginn der Sitzung den Vorwurf Schiebolds, er habe die Delegierten zu der Generalversammlung nicht alle geladen, entschieden zurück. Kollege Neffen kritisierte, daß der Bericht des „Volksboten" über die Generalversammlung auch die kleinste Spur von Objektivität vermissen lasse, sich dafür aber durch Kommunistenhetze auszeichne. In der Generalversammlung war zum Schriftführer der Kollege Gräfe vom Internationalen Bund gewählt worden. Der JB. ist dem Kartell seit sieben Jahren angeschlossen und hat Beiträge entrichtet, die Schiebold auch immer als Kassierer des Kartells prompt einkassiert hatte. Jetzt, nachdem Schiebold nicht mehr Kassierer und der JB. im Kartellvorstand vertreten ist, entdeckt Schiebold plötzlich, daß der JB. gar nicht ins Kartell gehört. Es ist schon richtig, wenn die JB.-Delegierten es sagten, daß ein gesunder Mensch nicht die Leiden der Beschädigten verstehen könne und diese alle Ursache hätten, im Verein mit den gesunden Arbeitern ihre Lage zu verbessern. Dieser Meinung stimmte auch die übergroße Mehrzahl der Delegierten zu. Der JB. bleibt beim Kartell. Dieser Fall zeigt deutlich, daß zu den schmierigsten Mitteln gegriffen wird, um den verhaßten Kommunisten eins auszuwischen. Entschieden wandten sich verschiedene Kollegen gegen Schiebold, der oppositionellen Kollegen gewerkschaftsfeindliches Verhalten nachgesagt hatte. Es wurde ihm gesagt, daß sein Verhalten vor dem Arbeitsgericht in Weißenfels schon eher als solches bezeichnet werden könne.

Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bereits in der Generalversammlung gewählten oppositionellen Kollegen mit Zweidrittelmehrheit, mit Ausnahme des Kollegen Gräfe, der auf Wiederwahl freiwillig verzichtet. An dessen Stelle wurde Kollege John als Schriftführer gewählt. Neu in den Vorstand wurden die Kollegen Herrmann vom Fabrikarbeiter-Verband und Weihe vom Verkehrsbund als Beisitzer gewählt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Frage der kommenden Betriebsratswahlen erörtert. Am 4. März findet ein Vortrag über das Betriebsrätegesetz statt. Es ist erwünscht, daß sich recht viele Gewerkschaftler daran beteiligen, damit wir für die kommenden Betriebsrätewahlen gerüstet sind.

Gewerkschaftsarbeit der Opposition

Für den Bergarbeiterverband wurden in Volleben bei einer Werbung, die von unseren Genossen durchgeführt wurde, 20 Neuaufnahmen gemacht.

Nachklänge zum vorjährigen Zimmererstreik in Leuna

Wie erinnerlich, traten im März 1927 die Zimmerer der Firma Dyckerhoff & Widmann A.-G. im Leuna-Werk in den Streik. Der Grund bestand darin, daß sechs Unorganisierte vorhanden waren, mit denen die Belegschaft nicht zusammen arbeiten wollte. Durch die hinter den Kulissen geführten Verhandlungen des Gauleiters Laue des Zimmererverbandes wurde der Streik damals abgewürgt. Anläßlich desselben wurden auch eine Anzahl Baudelegierte gemaßregelt. Während des Prozesses stellte sich klipp und klar heraus, daß die Streikenden damals vom Gauleiter Laue, der die Verhandlungen führte, betrogen worden waren.

In einer Zahlstellenversammlung der Zimmerer in Zörbig hatte der Kollege Rudolf Dinsel, der damals mit zu den Gemaßregelten gehörte, diese Vorgänge geschildert und Laue als Verräter bezeichnet. Den Anlaß zu dieser Aeußerung gab der Gewerkschaftsangestellte Hamann aus Leipzig, welcher in Vertretung Laues in Zörbig erschienen war und sich in der schmutzigsten Weise über die IAH. äußerte, der die Zahlstelle in Zörbig korporativ beitreten wollte.

Hamann bezeichnete den Kollegen Dinsel wegen seiner Aeußerung gegen Laue als Hetzer und Quertreiber und empfahl ihm, sich aus dem Verbande herauszuscheren.

Am 20. Januar verlangte der Hauptvorstand des Zimmererverbandes, daß Dinsel wegen seiner Aeußerung zur Rechenschaft gezogen würde. Wenn die Zahlstelle Zörbig diesem Verlangen nicht nachkäme, so würde der Hauptvorstand den Kollegen Dinsel selber ausschließen. Man vergleiche die Eile des Hauptvorstandes in dieser Angelegenheit mit der Ruhe, die der Hauptvorstand in der Behandlung der Unterstützungsfrage bei der Maßregelung der Kollegen an den Tag legte.

Wenn damals die IAH. nicht eingegriffen hätte, dann hätten die Gemaßregelten betteln gehen können.

Am 11. Februar wurde nun eine außerordentliche Versammlung der Zahlstelle Zörbig einberufen, in welcher Laue, der Verräter, wieder reingewaschen werden sollte. Der aber glänzte durch Abwesenheit. Trotzdem tagte die Versammlung und der Ausschluß des Kollegen Dinsel wurde zuerst behandelt. Nach Schilderung der Vorgeschichte fand eine rege Diskussion statt. Aus allen Ausführungen ging hervor, daß die Sympathie der Anwesenden ohne Frage auf seiten des Kollegen Dinsel war und er das volle Vertrauen genießt, zumal er zu den Gründern der Zahlstelle Zörbig gehört. Einstimmig wurde beschlossen, daß Dinsel im Verbande bleiben müsse. Auch die Frage der IAH. wurde noch einmal eingehend behandelt. Die Zahlstelle Zörbig des Zimmererverbandes beschloß korporativen Beitritt mit einem Beitrag von 10 Pf. Außerdem wurden einmalig 30 Mk. bewilligt.

Am 20. Februar wurde dann erneut eine Mitgliederversammlung vom Hauptvorstand einberufen, zu der dann der Gauleiter mit einem ganzen Stab aus Leipzig erschien. Einige Tage vorher hatte der Kollege Dinsel von Laue die Aufforderung zu einer Ehrenerklärung erhalten, die er natürlich ablehnte. Laue belangte nach einigen Geschäftsordnungsauseinandersetzungen das Wort und suchte mit honigsüßen Worten eine Rechtfertigungsrede vom Stapel zu lassen. Als sich der Kollege Dinsel gegen die Angriffe Laues verteidigte, versuchte dieser das zu verhindern. Besonders unangenehm waren ihm die Ausführungen des Kollegen Decker, der das, was Dinsel gesagt hatte, noch unterstrich. Die Versammlung wurde allmählich sehr stürmisch. Ganz besonders wuchs die Empörung, als Laue innerhalb einer Frist von drei Tagen nochmals eine Ehrenerklärung von Dinsel verlangte. Laue verließ hierauf mit seinem Gefolge fluchtartig das Lokal. Es war auch die höchste Zeit, sonst wäre es ihnen übel ergangen seitens der empörten Mitglieder. Die Zimmerer von Zörbig beschlossen, erneut einmütig hinter ihrem Kollegen zu stehen und sein Vorgehen gegenüber dem Hauptvorstand zu decken.

Bereitet die Betriebsratswahlen vor!

In Anbetracht der bevorstehenden Betriebsratswahlen ist es von Wichtigkeit, besonders auf die dazu notwendigen Maßnahmen für die Aufstellung der Betriebsratswahlvorschläge hinzuweisen.

Nach den Gewerkschaftsbeschlüssen soll die freigewerkschaftliche Kandidatenliste in einer Versammlung sämtlicher freigewerkschaftlich organisierten Kollegen des Betriebes aufgestellt werden. Vielfach werden diese Beschlüsse von den reformistischen Bureaukraten, Funktionären und Betriebsräten mißachtet oder sabotiert. Sie versuchen, die freigewerkschaftliche Kandidatenliste möglichst in einem engen Zirkel, wo die reformistischen Funktionäre die Mehrheit haben, au zustellen. Ihre beliebteste Methode ist dabei, daß sie die Aufstellung der Kandidaten in allerletztre Minute vornehmen, um zu verhindern, daß die übrige freigewerkschaftlich organisierte Belegschaft keinerlei Zeit zum Einspruch und zum Kampf um eine andere Zusammenstellung der Kandidatenliste hat. Dagegen gilt es beizeiten mit aller Energie anzukämpfen. In jedem Betrieb müssen die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen kategorisch fordern, daß zeitig genug eine freigewerkschaftliche Betriebsversammlung einberufen wird, in der die Aufstellung der Kandidaten erfolgt.

Dabei ist von allgemeiner Wichtigkeit, ein **Beschluß, der zur Aufstellung der Betriebsratswahlvorschläge auf dem im Jahre 1924 stattgefundenem Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes gefaßt wurde. Diesem Verbandstag lagen zur Frage der Betriebsrätewahlen zwei Anträge vor, und zwar die Anträge 603 und 607, wovon der erstere Antrag folgenden Wortlaut hat:**

„Die Betriebsräte müssen weit mehr als bisher aktive Organe der Gewerkschaften werden. Das ist nur zu erreichen, wenn sie das Vertrauen breitester Arbeiterschichten genießen. Um die Einreichung von mehr als einer freigewerkschaftlichen Liste zu verhindern, **muß bei Aufstellung der Betriebsratskandidaten der Wille der Mitglieder in den Betrieben ungehemmt zum Ausdruck kommen. Deshalb muß vor jeder Betriebsratswahl in einer** Betriebsversammlung der freigewerkschaftlichen Organisierten die Aufstellung der Kandidaten und ihre Reihenfolge auf Grund der **Verhältniswahl vorgenommen werden. Voraussetzung für das einheitliche Auftreten für eine freigewerkschaftliche Liste ist, daß die wegen ihrer revolutionären Gesinnung ausgeschlossenen Kollegen, die überall das größte Vertrauen unter der Gesamtbelegschaft genießen, wieder mit vollem Rechte in den Verband aufgenommen werden.** Die so zustande gekommene Liste muß in einer allgemeinen Betriebsversammlung bekanntgegeben werden. Alle Verbandsmitglieder sind verpflichtet, für die freigewerkschaftliche Liste unter allen Arbeitern des Betriebes ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit zu werben, um so die nicht — oder anders — Organisierten nicht abzustoßen, sondern an den Verband heranzuziehen."

Wichtig zu diesem Antrag sind noch folgende Ausführungen von Dißmann, die er im Bericht des Verbandsvorstandes hierzu machte:

„ . . . Wir können den Zustand nicht länger zulassen, daß in den einzelnen Orten und Betrieben die Kollegen nach der politischen Fakultät Kandidaten aufstellen und so den Unternehmern und den gegnerischen Organisationen das Schauspiel der politischen und gewerkschaftlichen Zerissenheit bieten. Wir schlagen vor, die Kollegen sollen die jeweiligen Minderheiten mit berücksichtigen. Eine Verständigung darüber wird in den meisten Fällen möglich sein. Ist sie nicht zu erzielen, dann würde man die Ortsverwaltung zur Vermittlung anrufen, und kommt man auch dann nicht zurecht, schlagen wir vor, sollen die Kollegen unter den freigewerkschaftlichen Mitgliedern nach den verschiedenen vorliegenden Listenvorschlägen eine Abstimmung vornehmen und nach dem Stärkeverhältnis dann die Reihenfolge der Kandidaten von den verschiedenen Listen aufstellen und so eine gemeinsame Liste im Betrieb zur Wahl unterbreiten, damit die Phalanx im Wahlkampf selbst eine geschlossene bleibt. Das muß möglich sein, der Verbandstag wird die Beschlüsse einer früheren erweiterten Beiratssitzung erneut zu den seinigen machen, und dann ist das ein Verbandstagsbeschluß, ein Gesetz, dem sich jeder zu fügen hat. Wir wollen keine Vergewaltigung . . ."

Auf Grund dieser Stellungnahme Dißmanns wurde folgender Antrag 607 zum Beschluß erhoben:

„Die Wahl der Betriebsräte muß nach einheitlicher, freigewerkschaftlicher Kandidatenliste erfolgen."

Dadurch wurde der Antrag 603 mit Zustimmung des Verbandstages und folgender von Dißmann dazu abgegebenen Erklärung — von der der Verbandsvorsitzende Reichel mitteilte, daß auch seine Auffassung und die Auffassung der Mehrheit des Vorstandes sei — für erledigt erklärt. Die Erklärung Dißmanns zum angenommenen Antrag 607 hat folgenden Wortlaut:

„Wir haben im Vorstand zur Frage der Betriebsrätewahlen eingehend Stellung genommen. Was ich Ihnen beim Geschäftsbericht darüber klargelegt habe, waren die Linien, die der gesamte Vorstand vorher festgelegt hatte. Wir haben deshalb der Annahme des Antrages 607 auch meine Begründung, gegen die nicht Widerspruch erhoben worden ist, akzeptiert. Der Vorstand wird selbstverständlich für die Betriebsrätewahlen im Rahmen der Richtlinien der Mitgliedschaft zur Kenntnis bringen. Zwischen dem Antrag 603 und den Richtlinien des Vorstandes ist nur ein Unterschied, als hier verlangt wird, es muß vor jeder Betriebsrätewahl in der Betriebsversammlung eine Probeabstimmung vorgenommen werden. Dies „muß" haben wir nicht ausgesprochen, weil wir uns sagten, in den meisten Fällen werden die Kollegen eine Verständigung erzielen. Dort, wo keine Verständigung erzielt wird, rufen sie die Ortsverwaltung an, und wenn dann keine Verständigung erfolgt, sollen die Freiorganisierte eine Abstimmung nach der vorgeschlagenen Liste vornehmen und dann nach dem Stärkeverhältnis die gemeinsame Kandidatenliste aufstellen und gemeinsam zur Wahl stellen. In diesem Sinne ist der Antrag 607 angenommen und damit erledigt sich der Antrag 603."

Diese ausführliche Wiedergabe der Stellungnahme des Verbandstages des DMV. zur Aufstellung der Betriebsratsvorschläge ist deshalb wichtig, weil vielfach dieser Beschluß als eine Kann- aber nicht als Mußbestimmung ausgelegt wird. Auf Grund unzähliger Beschwerden hat im vorigen Jahre der DMV.-Vorstand entschieden, daß bei Differenzen über die Kandidatenaufstellung die Einberufung einer **freigewerkschaftlichen Betriebsversammlung mit Abstimmung und dementsprechender Zusammensetzung der Liste erfolgen muß.**

Ueberall gilt es deshalb bei der Vorbereitung der Betriebsratswahlen, diese entscheidende Stellungnahme in Anwendung zu bringen, wenn die Reformisten den entgegengesetzten Weg zu schreiten versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280229-11/fragment/page=0012